

Ehrwürdiger THICH BAO LAC
Reverend THICH NHU DIEN

Das Leben
eines
buddhistischen
Mönches

Deutsche Übersetzung von NGUYEN NGOC TUAN
und NGUYEN THI THU CUC

DAS LEBEN EINES BUDDHISTISCHEN MÖNCHES

VORWORT

Niemand hat daran gedacht, über das "Leben eines buddhistischen Mönches" zu schreiben; und wenn es doch jemanden gibt, der auf diese Idee kommen würde, dann denkt er vielleicht, es wäre eine ganz gewöhnliche Geschichte, wie es viele davon auf dieser Welt gibt. Dennoch gibt es Menschen, die sich dafür interessieren. Trotz unserem noch sehr mangelhaften Talent und niedrigen Niveau, wagen Ehrwürdiger THICH BAO LAC und ich, durch einen kleinen Baustein zu dem Aufbau des Hauses der vietnamesisch-buddhistischen Kultur im Ausland beizutragen, in der Hoffnung, den Glanz der Heimat auszustrahlen, die Menschenfreundlichkeit und die Glaubensverbundenheit zu erhellen.

Mögen unsere hochstehenden Ältesten, die treffliche Erfahrungen während ihrer Tätigkeit gesammelt haben, uns Rat und Anweisungen zur Beseitigung von Fehlern geben, damit unsere nächste Ausgabe verbessert und ergänzt wird. Nur so können die Laienbuddhisten ihre Kenntnis erweitern. Dafür bedanken wir uns aus vollem Herzen. Ein Wort herzlichen Dankes mag den Abschluss dieser Zeilen bilden. Es gilt der Abteilung für Kultur und Religionen des Bundesministeriums des Innern, die uns beim Herausgeben des, vorliegenden Buches mit Rat und materieller Unterstützung beiseite stand.

Letztlich beugen wir uns vor unserem hoch ehrwürdigen Sektengründer und Lehrmeister, der uns befähigt, den Lesern das Werk vorzustellen.

Für die Anregung zu dieser Schrift und für mancherlei technische Hilfe sind wir den Gelehrten, Buddhologen und Buddhisten bei der Anfertigung des Manuskripts zu großem Dank verpflichtet.

Mag dieses Verdienst bei der Weitergabe unserer Kenntnisse an alle Buddhaschüler und Lebewesen verteilt werden, damit alle die Vollkommenheit erlangen.

Im Winter des Jahres des Ebers
Im Dezember 1983

Venerable
THICH NHU DIEN

Ehrwürdiger
THICH BAO LAC

DAS LEBEN EINES BUDDHISTISCHEN MÖNCHE

Buddhismus ist eine Religion mit einer Tradition von über 2500 Jahren, gerechnet seitdem SAKKYA MUNI Buddha die Erleuchtung erlangt hat. Die Verbreitung dieser Religion hatte ihren Ursprung in Indien durch damalige Buddhajünger oder Lehrmeister, die dort hinkamen, dann zurückkehrten in die Heimat, um dann den Samen der Erleuchtungslehre überall hinzusäen. Deshalb ist es auch verständlich und unbestritten, dass die Lehre von Ort zu Ort verschiedenartig vertreten wird. So praktizieren die Mönche, je nach ihrem Lebensmilieu, ihre Religion anders.

Nach dem Parinirvana des Sakky Muni verdanken wir die Überlieferung der Lehre sowie die Fortentwicklung der Religion den damaligen Jüngern, die die Administration des Sangha durchführten. Sie trugen mehr als die Laienanhänger zu der Ausbreitung des Buddhismus bei. Die Lehrreden, die Buddha während seiner neunundvierzigjährigen Lebenszeit gepredigt hatte, wurden in fünf Sutren klassifiziert:

- a-Kinh Hoa nghiễm (= Avatamsaka-Sutra) 21 Tage
- b-Kinh Phuong-Đ̃ng (= eine Sammlung von Mahayana-Sutra). 8 Jahre
- c-Kinh A Hàm (= Nikaya-Sutra) 12 Jahre
- d-Kinh Bát Nhã (= Prajna Paramita-Sutra) 22 Jahre
- e-Kinh Pháp Hoa và Đ̃i Bát Niết Bàn (= Saddharmapundarikasutra und Maha-Pari-Nirvanasutra) 8 Jahre

Zu dieser Zeit gab es weder Papier noch Feder, deshalb hatte der Heilige Maha Kassapa nach dem Tod des Buddha das erste Konzil einberufen. Alle hohen Priester und Arahate wurden eingeladen, um die Lehre des Buddha mündlich zu wiederholen.

Dabei wurde Heiliger Ananda als Primus inter pares gewählt, denn er war derjenige, der am meisten von dem wusste, was Buddha während seiner neunundvierzig Jahre gepredigt hatte; er ist also der Kenner des Wortes.

Während der neun darauf folgenden Jahrhunderte gab es insgesamt drei Tripitaka Rezitationsversammlungen. Und immer wieder kamen die hohen Priester und Bhikkhu in Indien zur Rezitationsversammlung und wiederholten, was sie gehört oder gelernt hatten. Diese mündliche Überlieferung wurde in die Dreifachen Kanon (Tripitaka, Tipitaka) geordnet: Sutra-Pitaka, Vinaya-Pitaka und Abhidhamma Pitaka.

Immer wieder gab es umstrittene Meinungen, weil die Teilnehmer sich nicht einigen konnten, wie die ursprüngliche Überlieferung zu verstehen sei.

Sutra-Pitaka ist eine Sammlung von Lehrreden des Erhabenen. Das gilt auch für das Saha, d.h. die Götterwelten Tavatinusa und Tusita und für unsere Welt (das vergängliche Universum).

Der Vinaya-Pitaka umfasst die Vorschrift über das Leben des Mönches sowie die Regeln und Gebote der Laien.

Der Abhidamma-Pitaka umfasst alle scholastischen Fragen zu den einzelnen metaphysischen Begriffen des Buddha und der Heiligen.

250 - 300 Jahre nach Buddhas Geburt war Großkönig Asoka der aktive Helfer des Buddhismus. Er berief sich auf grundlegende Prinzipien dieser Religion, um sein Reich aufzubauen und zu regieren.

Im Auftrag seines Königsvaters Agoka brachte der singhalesische Herrscher Mahinda den Samen des Bodhi-Geistes in seinen Inselstaat wo er gut gedeihen und feste Wurzeln schlagen sollte. Auf Veranlassung des Herrschers Mahinda wurde das fünfte Konzil einberufen, die erste Tripitaka-Rezitationsversammlung in Srilanka, wo bei alle Arahate und Eliten aus Indien anwesend waren. Erstmals wurde die erste buddhistische Literatur, eine schriftliche Fixierung von Zitaten und Kommentaren auf Palmblättern gesehen. Diese Konzilversammlung fand 500 Jahre nach Buddhas Tod (85 v. Chr.) statt.

Unter den Teilnehmern herrschte Uneinigkeit darüber, wie die Worte des Buddha zu verstehen seien. Dadurch kam das buddhistische Schisma zustande. Zwei deutliche Tendenzen trennten das Mönchtum in zwei Lehrrichtungen, und zwar in die nördliche Schule, genannt Mahayana oder Buddhismus des "Großen Fahrzeugs", das viele Menschen besteigen sollen, und in die südliche Schule der Anhänger der alten Lehre, genannt Hinayana oder auch Theravada, Buddhismus des "Kleinen Fahrzeugs". Die Mahayana Mönche waren der Meinung, dass die Regeln des Mönchsordens reformiert werden müssten, um möglichst vielen Menschen die tiefsinnige Lehre verständlich zu machen. Währenddessen blieben die Hinayana-Mönche fest bei ihrer Konzeption, dass die Urform des Buddhismus erhalten bleibt und setzten somit die Kontinuität der Lehre der Ältesten fort, insbesondere beachteten sie, dass der Vinaya-Pitaka (Korb der Disziplin), welchen Buddha verkündet hatte, streng eingehalten werde. Die kanonische Literatur des Hinayanas wird in Pali geschrieben, und die des Mahayanas in Sanskrit. Chronologisch wurden alle Texte erst im Jahre 85 v.Chr. schriftlich festgehalten.

Die Übersetzungen aus dem Sanskrit des Mahayana-Tripitakas (Dreifachen Kanons) gibt es heute schon in Chinesisch,

Deutsch, Englisch, Französisch, Japanisch, Koreanisch, Mongolisch, Tibetisch und Vietnamesisch.

Die Übersetzungen aus dem Pali des Hinayana-Tripitakas gibt es nur für den Vinaya- und Abhidamma-Pitaka in wenigen Sprachen Asiens, und zwar in Burmesisch, Laotisch, Khmer, Singhalesisch und Thailändisch. Der Sutra-Pitaka wird bis heute nur in kleinen Teilen in andere Sprachen außer Pali übertragen. Das Problem hat Vor- und Nachteile: Anhänger des Hinayanas haben es leicht, wenn sie sich im Ausland aufhalten. Sie können immer mit ausländischen Mitgläubigen Gebete und Sutren rezitieren, während die Mahayanas-Anhänger die Sprache des Landes, wo sie gerade sind, lernen, um ihren Glauben praktizieren zu können. Es scheint nachteilig zu sein, dass Pali und Sanskrit tote Sprachen sind, die wenige Menschen lernen wollen, auch wenn sie sich für den Buddhismus interessieren. Es sind Sprachen, für die man nur im Rahmen der buddhistischen Institutionen eine Verwendung findet. In Anbetracht dieser Tatsache scheint es vor teilhafter, wenn alle heiligen Texte in regionale Sprachen übersetzt werden, sonst ist zu befürchten, dass es in Zukunft niemand mehr gibt, der dies Erlösungslehre verstehen kann.

Die Sutren werden in drei Kategorien klassifiziert: die Kategorie der Mantras, die der einfachen Sutren und die der Übersetzungen.

Mantras sind magische oder geheime Formeln, die von Buddha mit bestimmten zusammengesetzten Lauten gesprochen worden waren. Sie werden von Personen verstanden, denen es nach langjährigen Übungen gelingt, die entsprechende Intonation auszusprechen. Hier handelt es sich um Personen, die die Erleuchtung erlangt haben. Aus diesem Grunde ist es verständlich, dass die Mantras, zum Beispiel das "Mantra des größten Mitleides" (= Chú Đại Bi), das "Mantra CHUẨN ĐẺ",

das "Mantra der Erlösung" (Chú Vãng Sanh) etc... nicht übersetzt werden. Sie werden höchstens moduliert, aber dabei bleibt ihre Bedeutung nach wie vor unverändert.

Dennoch wissen wir durch die Worte des Buddha, welchen Nutzen diese Mantras bringen, obwohl ihre Bedeutung uns noch unbekannt ist, aber wir werden sie nach wiederholtem Rezitieren noch kennenlernen. Denn wir wissen, dass Buddhas Worte wahr und richtig sind.

Das "Mantra der Erlösung" wird rezitiert, damit der Geist des Verstorbenen in die himmlische Welt des Amitabha eintritt.

Das "Mantra CHUÂN ĐỀ" bewahrt uns vor vielen Krankheiten, das Mantra zur Vernichtung des Unheils nimmt uns alle Leiden des Inneren und den schlechten Einfluss der Außenwelt. Das Mantra des größten Mitleides hilft uns aus allen Gefahren heraus und das Mantra Sûramgama (= Chú Lãng Nghiêm) wurde von Buddha zum Heiligen Ananda gesprochen. Dieses Mantra bewahrt uns vor Versuchungen und Passionen. Es gilt sowohl für Mönche als auch für Laien, für alle, die aus dem Samsara herauswollen.

Die zweite Kategorie sind Texte in chinesischer Sprache, die viel rezitiert und erklärt werden müssen. Sie sind nicht so schwer verständlich wie die Mantras, deshalb kann man, wenn man sich bemüht, die Bedeutung dieser Worte des Buddha begreifen.

Zu der dritten Kategorie gehören die Sutren in regionalen Sprachen. Sie werden auch Psalme genannt, deren Texte man in Versform oder in Prosa umschrieb, damit die Leser sie nach erstmaliger Lektüre mit Leichtigkeit verstehen können. Außerdem passen sie sich gut dem Nationalgeist jedes einzelnen Volkes an.

Die Regeln und Vorschriften des Mönchsordens (Vinaya-Pitaka) sind bei Mahayana und Hinayana fast identisch. Bedingt durch die geokulturelle Situation werden sie dementsprechend geändert. Nur bei dem Teil genannt die "Höhere Lehre" Dissertationsteil (Abhidamma-Pitaka) unterscheidet sich das Mahayana wesentlicher vom Hinayana.

Die Mahayana-Schule hat ihren Schwerpunkt in der "Leerheit" aller Gedanken über die transzendente Meditation, über Madhyâmika-câstra (Trung quán luận), während die Hinayane-Schule auf die "Existenz" achtet, welche für die Mahayana-Schule als niedrige Stufe gilt. Deshalb gibt es Unterschiede zwischen beiden Schulen.

Es sind unterschiedliche Auffassungen, die den Buddhismus in zwei Schulen gespalten haben, und diese zwei Schulen existieren und entwickeln sich bis heute nebeneinander.

Die Mahayana-Schule entwickelte sich seit 85 v.Chr. im Norden in mehreren kleinen Sekten, während die Hinayana-Schule im Süden mit nicht so sehr deutlichen Veränderungen sich entfaltete.

Schon zu Beginn des ersten Jahrhunderts fand der Buddhismus Eingang in China, aber erst Anfang des 6. Jahrhunderts (Anno 520), mit der Entstehung der Chan-Schule durch Bodhidharma, erreichte er die Höhe seiner Ausbreitung im Volk. Die ursprüngliche Meditation entstand schon während der Lebenszeit des Buddha in Indien.

Das von Herz zu Herz - Meditationsprinzip (Cachet de coeur) wurde von Sakya Muni Buddha an den Heiligen Maha Kasapa weitergegeben, der dann als Gründer der Meditations-Schule Indiens galt. Dieses Prinzip wurde immer weiter überliefert bis zu Bodhidharma, dem 28. Patriarchen Indiens und



Khánh-Gong

gleichzeitig dem ersten Patriarchen Chinas. Denn 1000 Jahre nach Buddhas Nirvana war der Buddhismus so tief verankert im gesamten indischen Volk, dass Bodhidharma daran dachte, diese Kunst nach China zu bringen, denn seit 4 Jahrhunderten hatte der Buddhismus in China keine Entfaltungsmöglichkeit. Deshalb spielte zu dieser Zeit die Meditation eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Buddhismus.

Eine Theorie besagt, dass der Buddhismus zuerst in China Fuß fasste, bevor er durch chinesische Mönche nach Viet Nam gelangte. Nach einer anderen Theorie war der Buddhismus zuerst durch indische Kaufleute, die mit China Handel trieben und in Viet Nam Zwischenstation machten, zuerst in Viet Nam eingeführt und dann erst in China.

Aus geohistorischen Quellen entnehmen wir, dass damals auf indischen Handelsschiffen buddhistische Mönche mitreisten, um für gutes Wetter und günstigen Wind sowie guten Handel durch Gebete und Rituale zu sorgen.

In Viet Nam machten die indischen Kaufleute Zwischenstation, um auf den "Monsun" (Wind des Südens) des nächsten Jahres zur Weiterfahrt zu warten. Während dieses Aufenthaltes zelebrierten sie für die Eingeborenen Rituale für die Verstorbenen oder andere Feiern. Und seitdem nahmen die Einflüsse des Buddhismus in Viet Nam zu. Sicherlich war für die Vietnamesen die Anwesenheit dieser Mönche in ihrer gelben Kutte, dem Symbol der Selbstverwirklichung, zuerst so fremd wie später für die Europäer und Amerikaner. Dieses befremdliche Aussehen wiederholte sich im 16. und 17. Jahrhundert, als die ersten christlichen Priester aus Europa in Amerika, Afrika und Asien ihre Tätigkeit aufnahmen.

Geohistorisch gesehen können wir sagen, dass der Buddhismus einerseits aus China und andererseits aus Indien

direkt in Viet Nam eingeführt wurde. Diese Behauptung wurde später von Nguyễn Lang in seinem in Paris im Jahre 1978 erschienenen Buch "Geschichts-Kritik des Buddhismus Vietnams Bd I" bestätigt.

In den Ländern des Nordens wie China, der Mongolei und Viet Nam nahmen die Einflüsse des Mahayanas schon Anfang des 1. Jahrhunderts zu, dann im 6. Jahrhundert in Korea und Japan und letztlich im 7. Jahrhundert in Tibet, während in den südlichen Ländern, z. B. Burma, Laos, Kambodscha und Thailand das Hinayana starke Wurzeln schlug.

Dank beständiger Aktivitäten von Mönchen beider Schulen hatte der Buddhismus im Bereich der Menschenerlösung große Fortschritte machen können.

Buddha verkündete bereits zu seiner Lebzeit ganz deutlich die drei Epochen des Buddhismus.

Die erste Epoche dauert 500 Jahre, ein schließlich der Zeit, in der er lebte. Die Phase wird als Ära des Hochglanzes bezeichnet. Während dieser Epoche führten seine Jünger ein Leben mit einem Höchstmaß an Tugenden, und sie erlangten auch die Stufe des Arahats oder Bodhisattvas.

Die zweite Periode wird als das Zeit alter des Schein-Dharma bezeichnet, sie dauert 1000 Jahre. Während dieser Zeit gibt es immer noch Dharma-Praktizierende, aber niemand erlangt den Bodhi.

Die dritte Epoche dauert 10000 Jahre und wird Zeit des Verfalls genannt. Sowohl Mönche als auch Laien sind Opfer des Materialismus. Der Dharma bleibt nach wie vor bestehen, Studierende des Dharmas sind noch zahlreich, aber Praktizierende gibt es nicht mehr. Daher erlangt niemand den Bodhi.

Wenn wir die Geschichte zurückverfolgen, dann sehen wir, wie die Zeiteinteilung des Buddha mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Denn als Bodhidharma nach China kam, im Jahre 520 nach der Zeitwende, gab es schon eine wesentliche Veränderung des Dharmas, verglichen mit der ursprünglichen Lehre. Dieses war schon die Mitte der Schein Dharma-Epoche. Besonders in China, wo der Buddhismus bis zum 6. Patriarchen mit Hui Neng herrschte, ging die traditionelle Überlieferung des Dharmas, durch symbolische Weitergabe des Originalkasayas, zu Ende, denn nach so langer Zeit war das Flickengewand nicht mehr tragbar. Gleichzeitig wurden noch weitere Sekten des Zen-Buddhismus gebildet und das Erlangen der Erkenntnis, wie bei Hui Neng, gab es nicht mehr.

Der Buddhismus fand Eingang in Viet Nam am Ende des 1. Jahrhunderts, aber erst am Ende des 6. Jahrhunderts, dank dem Inder Vinitaruchi, der im Auftrag des chinesischen 3. Patriarchen Tang Chiang (580 n. Chr.) in Viet Nam seine Mission betrieb, konnte diese Religion fruchtbar werden.

Geschichtlich gesehen kann man Vinitaruchi als Gründer der vietnamesischen Chan-Schule, wie es Bodhidharma in China war, betrachten. Aber weder Bodhidharma noch Vinitaruchi haben die Lehre nach Viet Nam gebracht, sondern sie wurden nur als Restaurateur der transzendentalen Lehre angesehen, denn ihre Vorreiter waren Meou-Po, Tche-Kiang-Leang und Kang-seng-Houei, die mit dieser Arbeit angefangen, sie aber nicht vollendet hatten, denn damals waren materielle und Verkehrsprobleme sehr groß.

Die Einflüsse Chinas während des ersten Jahrhunderts waren verhältnismäßig groß, deshalb breitete sich der Buddhismus von dort aus nach Korea und dann weiter nach Japan im 5. und 6. Jahrhundert aus.

Japan im 8. Jahrhundert: Der Kaiser. Shotoku tais hi war Verehrer und Helfer des Buddhismus. Wie Asoka setzte er die fünf Gebote des Buddhismus in Japans Staatsverfassung fest.

Nach vietnamesisch-historischen Quellen gibt es zahlreiche Mönche, die gleichzeitig als Hoflehrer und Berater verschiedener Kaiser fungierten, wie z.B. Obermönch Khuông Viêt und Zen-Meister Vạn Hạnh (Ende des 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts). Normalerweise liegt der Aufgabenbereich eines Geistlichen in der Verbreitung des Dharmas und in der Seelsorge des Volkes. Aber damals gab es wenige gute Menschen, die reinen Herzens und geistig vollkommen waren, wie die Mönche; deshalb wurden sie von den Staatsführern geschätzt und zu Beratern des Kaisers auf vielen Gebieten, wie auf militärischer, religiöser und kultureller Ebene eingesetzt. Und warum gab es diese Reinheit bei Mönchen? Es ist verständlich, dass ein Mönch, sich von seiner Familie und von allen weltlichen Wertgütern trennt. Er tauscht das weltliche gegen das klösterliche Leben, um nach seiner Erlösung und der vieler Menschen zu streben. An das Sammeln von Wertsachen denkt er nicht mehr. Er folgt dem Beispiel des Siddharta Gotama, der das luxuriöse Leben im Palast bei seiner schönen Frau und seinem hübschen Kind verlassen hatte; alle wertvollen Dinge dieser Welt, wie Schmuck, teuerste Bauwerke und auch Schönheit schienen ihm wertlos und unbeständig. Nur die Erkenntnis der Wahrheit und die Befreiung sind zeitlich und räumlich ewig. Durch rechtes Denken mittels Konzentrationsübungen erreicht der Mönch das vollkommene Wissen, das durch die Erkenntnis der Wirklichkeit gewonnen wird. Die weltlichen Weisen suchen das, was außerhalb von ihnen selbst liegt, während die Mönche Wert auf das legen, was in ihnen selbst zu finden ist, besser gesagt die Selbsterkenntnis und die Selbstbefreiung ohne Hilfe von außen. Wenn der Mönch das er reicht hat, können wir mit Sicherheit an, nehmen, dass seine Entscheidung äußerst richtig ist. Da Mönche unabhängig leben,

sind sie frei von menschlichen Einflüssen und daraus folgen ihre neutralen Entscheidungen.

Deshalb ist es leicht zu verstehen, weshalb Kaiser und Könige ihnen vertrauten und sie zu Lehrern und Beratern des Hofes machten (z.B. Kaiser Đinh Tiên Hoàng (968-979) und Lý Thái Tổ (1010-1020)). Durch rechte innere Sammlung entfaltet sich in den Mönchen ein hohes Maß an Intelligenz, die wiederum große Talente freisetzt. Darüber hinaus sollten wir auch nicht vergessen, dass zu dieser Zeit die Mönche in der Lage sein mussten, chinesisch zu schreiben und zu lesen, um die Lehre des Buddha, die noch nicht übersetzt war, zu studieren. Einerseits beherrschten sie eine hochentwickelte Sprache, die das normale Volk nicht kannte, andererseits verstanden sie eine Philosophie des höchsten Niveaus, nämlich die des Buddha; deshalb ist es nicht falsch, wenn man Mönche als Menschen betrachtete, die große Talente besaßen. Bedingt durch diese drei Faktoren, wie vorstehend erläutert, sind die Ehrwürdigen Khuông Việt und Vạn Hạnh als Hoflehrer und kaiserliche Berater würdig.

Politisch gesehen leben die Mönche ohne Ambition. Denn für sie ist das Leben nur scheinbar, das Einzige, wonach sie streben, ist die Erlösung und die Befreiung, nicht aber die Machtergreifung. Sie sind stets bereit, dem Kaiser und dem Volk in Zeiten der Unruhe zu helfen. Wenn alles vorbei ist, kehren sie zu ihrem klösterlichen Leben zurück. Zurück wollen sie vor allem zu einer Lebensführung, die sie zu ihrer nächsten Existenz zur Erlösung des menschlichen Daseins führt. Die Vorstellung der Mönche über die Nichtigkeit der Macht und des materiellen Lebens macht sie zu respektvollen Personen.

Die Politik zu verlassen, wenn es Zeit ist, bedeutet nicht, dass ein Mönch ohne Verantwortung lebt, sondern dass für ihn der beste Ausweg ist, sich zeitlich und räumlich umzustellen. Zeitlich weiß er, wann seine Hilfe benötigt wird, und räumlich

weiß er, wo er steht. Denn nach seiner Auffassung ist Politik eine veränderliche zeitlich begrenzte Sache, während der Dharma ewig unveränderlich bleibt. Ein Mönch, dem der Dharma am Herzen liegt, strebt nicht nach politischer Macht und vergisst dabei seine Aufgabe, den Weg zu seiner und anderer Menschen Befreiung zu gehen, nicht. Die Zenmeister Khuông Việt und Vạn Hạnh hatten die Möglichkeit, ein luxuriöses Leben im Palast zu führen, denn sie hatten Macht und Einfluss; sie taten es nicht, weil sie politische Ambitionen verneinen und weil sie das Glücke, das er den Weg gefunden hat, wie man diesen unaufhörlichen Geburtenkreislauf brechen kann. Wenn zu dieser Zeit Prinz Siddharta sich für das üppige materielle Leben entschieden hätte, wie alle anderen Monarchen, wäre es auch kein dauerhafter Zustand gewesen, auch wenn er ein guter Herrscher gewesen wäre, sondern es wäre eine Zeit gekommen, wo alles verändert worden wäre. Das war aber nicht der Fall, sondern eher das Gegenteil. Durch mehr als 26 Jahrhunderte indischer Geschichte, wie durch die Geschichte des Orients und des Okzidents vom Altertum bis zur Gegenwart, verehrt man Buddha. Alle hoffen, dass der von ihm gefundene Weg zur restlosen Befreiung überall verbreitet wird. Es muss für alle Menschen eine Gelegenheit geben, diese wundervolle Lehre näher kennen zu lernen. Es ist ein Beweis dafür, dass die Moral die Gewalt besiegt und die Befreiung den Verfall, und dass es keine Kraft oder Gewalt gibt, die die Erleuchtung besiegen kann. Deshalb abgelegt hatten, alle Lebewesen aus ihrer leidvollen Existenz zu führen. Dies entspricht der Wahrheit des buddhistischen Glaubens. Buddha lehrte, den Lebewesen zu dienen, gleicht Buddhaverehrung. Hier wird Lebewesen im Sinne von Mensch verstanden. Solange die Menschen noch leiden, solange wird die Hilfe der Mönche noch benötigt. Und so lange werden sie den Menschen beistehen, bis sich alles beruhigt hat, dann kehren sie zu ihrem Leben zurück. Es sind leuchtende Beispiele, aus denen wir etwas lernen, können es Richtlinien für diejenigen sein, die den Dharma studieren und praktizieren.

Buddha war ein Prinz, der sich von seiner Macht entfernte, denn die Macht befreit die Menschen nicht von ihrem Leiden, sondern je mehr man über sie verfügt, desto mehr wird man von ihr gefesselt. Auf Grund dieser Überlegungen hat Siddharta Gotama alles verlassen, was er besaß. Und wenn die Menschen heute noch an ihn denken und verehren, liegt es nicht daran, dass er vor über 2500 Jahren ein indischer Prinz war, sondern ist die Wahrheit keine vergängliche Sache, nur die Menschen gehen den falschen Weg.

Heute werden wir über das Leben buddhistischer Mönche schreiben, mit der Absicht, es allen Menschen vorzustellen, ob Buddhisten oder Nichtbuddhisten. Es handelt sich um das tugendhafte Leben von Personen, welche sich von der Zuneigung trennen, von den Familienbanden, und die die Freundschaft brechen, um ein zufriedenes Leben in der buddhistischen Pagode zu führen. Wir berichten über die Charakteristiken des alltäglichen Lebens eines Priesters als eines normalen Menschen, z. B. beim Gehen, Stehen, Liegen, Sitzen, Essen, Lernen usw. und bei den politischen und kulturellen Unterhaltungen sowie dessen geselliges und soziales Leben.

Viele haben die Familie und das Haus verlassen, um Mönch zu werden aus verschiedensten Gründen. Der eine hat es getan, weil seine eheliche Bindung Brüche aufwies, ein anderer, weil er das Ziel seiner Karriere nicht erreicht hat, sein Beruf wenig Menschlichkeit zeigte, oder weil es im Leben so viel Bosheit und Hass gibt. Sie alle haben geglaubt, wenn sie in die Pagode hineingingen, würden sie die schönen Stunden der Weltentsagung genießen und die Vergangenheit in ihrem Innersten begraben.

Aber das Gegenteil ist der Fall. Nachdem die aufrichtigen Gefühle der Menschen durch die Ruhe der Pagode in den

Hintergrund treten, wird das Herz plötzlich unruhiger und bekümmert als zuvor. Sie haben geglaubt, dass sie die alten Erinnerungen als Vergangenheit betrachten könnten. Aber jedesmal, wenn die Glocke der Pagode läutet, stimmt es sie traurig und sie wollen den alten Zustand wiederherstellen. Sie glaubten, sie könnten alles vergessen, aber sie werden es niemals vergessen. Deshalb können sie nicht mehr in der Pagode bleiben, sondern müssen die Kutte ausziehen und zurücklassen und in das irdische Leben zurückkehren, so wie die anderen normalen Menschen weiterleben und die unfertigen Dinge der Vergangenheit fortführen. Das Innere der Menschen ist trübe wie ein Glas mit unklarem Wasser, Wenn wir hastig und ängstlich leben, werden die Gedanken unterbrochen sein. Aber wenn wir das Glas Wasser eine Zeitlang stehen lassen, dann setzt sich der trübe Teil ab und das Wasser wird klar.

Wenn jemand selbstbeherrscht ist, wird das Innere unverändert bleiben. Aber wenn jemand einen komplizierten Charakter hat, gleicht er dem Glas Wasser, dessen Sediment nach oben steigt, dann kommt langsam die Begierde und Zuneigung, um ihn zu besiegen. Er wird der Verlierer sein und lässt die Umgebung daran teilhaben. In diesem Moment gibt es nur einen einzigen Weg, das ist der Weg zurück in das normale Leben.

Viele Personen, die freiwillig in ihrer Kindheit Mönch werden, wurden Đông Chơn Nhập Đạo genannt (d.h. saubere Menschen, die sich der Welt noch nicht annehmen). Sie beginnen, in die Tür des Đạo (=Weg) hinzutreten. Für diese Personen wird es leichter sein, Mönch zu werden, weil sie sich noch nicht durch schicksalhafte Bindungen der Welt zuwenden oder Angst vor Sünden haben, jedesmal wenn sie eine begangen haben.

Und es gibt auch in der Pagode Personen, die verheiratet waren und später erst Mönch wurden. Sie haben Frauen und Kinder zu Hause gelassen und gehen allein in die Pagode. Solche

wurden Bán Thê Xuât Gia genannt, d.h. dass sie fast ein halbes Leben verbrachten, bevor sie sich den Kopf rasieren lassen beim Eintritt in den Mönchsorden, um das Leben eines Mönches zu praktizieren.

Wenn eine Person freiwillig die Familie um Erlaubnis bittet "Mönch zu werden" und ein tugendhaftes Leben führt, lebt sie oft bis zum Lebensende in der Pagode. Aber falls sich jemand unfreiwillig zum Mönchwerden aus irgendeinem Grunde entscheidet, wird es sehr schwer für ihn sein, in der Pagode zu bleiben. Das ist für uns leicht zu verstehen. Zum Beispiel gibt es in unserem Haus immer Hausdiener, die sich um uns kümmern, so dass es uns an nichts fehlt. Sie kochen immer sehr gut. Aber eines Tages haben sie unbeabsichtigt die Speisen mit zuviel oder zuwenig Salz abgeschmeckt, dass das Essen uns nicht so gut schmeckt. Dadurch sind wir böse oder ärgerlich und haben den Koch gescholten. Aber wenn dies öfter geschieht, verlassen sie uns, und niemand ist da, um uns mit Essen zu versorgen. Nun müssen wir selber das tun, was wir normalerweise nicht jeden Tag berücksichtigen. Da wir keine Spezialisten sind oder die Sachen nicht so genau kennen, haben wir an diesem Tag das Essen schlecht vorbereitet. Wenn noch jemand mit uns zusammen ist, wird es ihm nicht schmecken. Aber wenn wir es essen, schmeckt es uns sehr gut, denn wir haben das Essen für uns selbst vorbereitet. Hier sind die Aktivitäten des Mönchsordens genauso. Sie legen ein Gelübde ab. Zuflucht zu den 3 Juwelen des Buddhismus (Buddha, Dharma, Sangha) zu nehmen, beim Eintritt in den Mönchsorden den Kopf rasieren zu lassen, und sie begehren, ein tugendhaftes Leben zu führen.



Sie werden trotz vieler vorhandener Hindernisse mühevoll versuchen, diese Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden. Und obwohl sie viel Freude und Hilfsbereitschaft als schicksalhafte Fügung erfahren, werden sie in sich selbst Zufriedenheit suchen, ob mit gutem oder schlechtem Resultat. Jemand hat sich entschieden, auf dem Weg der buddhistischen Praktizierung Mönch zu werden; falls er auf eine günstige Gelegenheit trifft, gibt es nichts dazu zu sagen, aber falls er auf ungünstige Umstände trifft, wird er sich über sein Schicksal beklagen oder den anderen die Schuld zu schieben. Denn auf dem Weg zur Aussicht auf Erlösung gibt es sehr viele Hindernisse und nur selten gute Gelegenheiten. Deshalb müssen die Dharma-Studierenden und Dharma-Praktizierenden einen festen Charakter haben, um selbst zur Erleuchtung zu gelangen und danach ihre Mitmenschen zur Erkenntnis zu führen.

Es ist doch oft so, dass es im Leben bergauf und bergab geht, verbunden mit Ehre und Schande; um so mehr Hindernisse und Gefahren birgt der gerechte Glauben. Die Heiligen, die Großmänner, Bodhisattvas (= Erleuchteten) und Buddhas betrachten Betrübnis und Schwermut als Bodhi (=höchste Erkenntnis); aber die Lebewesen halten meistens Betrübnis und Schwermut für Stricke, die ihren Körper zusammenschnüren. Deshalb gehen sie auch im Meer von Elend und Unglück rasch unter und gelangen noch nicht zur Erleuchtung. Deswegen wurde in Sutra niedergeschrieben: "Die Lebewesen haben viele Leiden, Bodhisattvas haben viele Tugenden". Die Personen, die dem Elend tief verfallen sind haben sehr viele Leiden wie Bedrängnis, Habsucht, Leidenschaft, Schmarotzertum. Faulheit, Krankheit usw.

Die Lebensdauer eines Menschen beträgt ungefähr 60 Jahre. Aber wenn wir es genau prüfen, sind wir innerhalb von 30 Jahren schon krank und während dieser 30 Jahre leiden wir physisch und geistig.

Währenddessen haben Bodhisattvas und Buddhas viele Gelöbnisse abgelegt, z.B. auch das, alle Lebewesen zu erretten. Amida-Buddha hat 48 Gelöbnisse abgelegt, Bodhisattva Avolokiteschvara mit grenzenlosem Mitleid hat 12 Gelöbnisse, Samantabhadra-Bodhisattva mit höchsten Tugenden legte 10 Gelöbnisse ab usw.

Jeder Bodhisattva hat viele verschiedene Gelöbnisse, um alle Lebewesen aus dem Haus der Flamme der Begierde zu erretten. Der Heilige Ananda hat das Gelübde abgelegt:

Phục tinh thể tôn vị chứng minh,
 Ngũ trước ác thế thể tiên nhập
 Như nhứt chúng sanh vị thành Phật,
 Chung bất u thử thủ nê hoàn ...

Die 4 obenstehenden Sätze aus der Sutra bedeuten:

Möge der Erhabene mein Zeuge sein!
 Ich sehne mich nach Eintritt in
 dieses liederliche Leben.
 Zuerst möchte ich alle Lebewesen erretten.
 So lange ein Lebewesen noch nicht erwacht,
 beschließe ich, nicht ins Nirvana zu gehen. ...

Oh! es ist das Höchste für einen Bodhisattva, der wegen der Leiden der Lebewesen diese über das Meer von Trübsal führt. Das liederliche Leben (Đời ngũ trước) ist ein schmutziges, unsauberes Leben; es entsteht aus dem Dasein (Kiếp trước), der Blindheit (Kiến trước), der Betrübnis (Phiền não trước), der Sinnlichkeit, Lüsterheit (Chúng sanh trước) und dem Schicksal (Mạng trước). Es sind die 5 Unreinheiten für die Weisen. Aber im Verhältnis zu den anderen Lebewesen gehören die Menschen zu der relativ guten Klasse. Wenn man darüber gründlich und genau nachdenkt, ist dieses Leben nur ein reines Leben. Wir leben in dieser Unreinheit, aber wir glauben fest daran, dass es sehr schön.

und sauber ist. Die Weisen haben aber gesehen, dass wir tief im Elend sitzen. Deshalb haben sie Mitleid mit uns und möchten uns gern mit Barmherzigkeit helfen und retten.

Für andere Lebewesen sieht es anders aus. Sie leben an Sümpfen und stehenden Gewässern und essen nur die schmutzigen Überreste der Menschen. Sie fressen es, weil es ihnen gut schmeckt und leben in dieser Verblendung. Die Menschen finden sie sehr schmutzig. Diese Behauptung beweist, dass man erhabener und stolz wird und sich mehr von anderen freimacht, wenn man in einer höheren Welt steht und in die niedrige Welt schaut. Alle Lebewesen leben in ihrer eigenen Welt, aber wegen ihrer Eigensinnigkeit und ihres konservativen Charakters werden sie ihre eigene Welt nicht als solche empfinden. Aber in Wirklichkeit ist es anders. Buddha hat auch gelehrt: "Wer die Erlösung außerhalb dieser Welt sucht, tut dies nicht als jemand, der die Schildkrötenhaare und das Hasenhorn aufsucht". Es ist die Unwahrheit, eine Utopie.

Es ist aber wahr, dass Buddhas Dharma über die Erleuchtung aus dieser Welt nur deswegen existiert, weil die Schildkröte keine Haare hat und der Hase kein Horn trägt.

Buddhas Dharma existiert deswegen nicht außerhalb dieser Welt, weil es in dieser Welt so viele Leiden gibt. Wenn es in dieser Welt keine Leiden mehr gibt, dann ist die Anwesenheit der Buddha und Bodhisattva nicht mehr nötig.

Die Gelübde der Heiligen Ananda sind genau so wie die der Kṣitigarbha (Bodhi-sattva der Hölle). "Wenn es in der Hölle keine Lebewesen mehr gibt, werde ich ins Nirvana gehen". Dieses Gelübde ist sehr hoch und achtbar, aber die Lebewesen amüsieren sich immer noch im Haus des dreifachen Feuers (das Feuer der Begierde, des Hasses und der Verblendung), das den Körper und das Herz der Menschen verbrennt. Aber sie wissen nichts davon.

Buddha und die Weisen sind wie eine gute Mutter, die auf ihre Kinder wartet und sie ermahnt, nicht mehr in diesem Hause des Feuers zu spielen. Die Kinder sind verblendet und noch nicht erwacht.

Bodhisattva Avalokiteschvara hat auch 12 Gelübde abgelegt, davon ist eins sehr rein und subtil, welches fast alle Buddhisten kennen. Es lautet: "Mit Hilfe der reinen Flasche wohltuenden Taus und dem wundervollen Zweig der Pappel und der Weide kann sie das schmutzige Herz waschen". Oh! wie achtbar, wie wertvoll ist es für einen Bodhisattva, der immer das Elendgeschrei der Menschen hört, die Menschen aufsucht, um sie aus der Not zu er retten. Er benutzt sein reines Herz und seinen reinen Körper, um den Süßwassergeschmack zu sammeln, außerdem den Zweig von Pappel und Weide, die geschmeidig sind, den Umständen entsprechend, die Menschen zu erlösen, um den Menschen einsichtig zu machen und die törichten Ideen der Menschen wegzuwaschen.

Der Samanta-bhadra Bodhisattva mit seinen höchsten Tugenden hat außer den 10 größten Gelübden noch 4 große Gelübde wie:

"Chúng sanh vô biên thê nguyện độ.
 Phiền não vô tận thê nguyện đoạn,
 Pháp môn vô lượng thê nguyện học,
 Phật đạo vô lượng thê nguyện thành .."

ins Deutsche Übersetzt:

"Obwohl es unermesslich viele Lebewesen gibt,
 schwöre ich alle zu erretten.
 Obwohl es unendlich viel Betrübnis gibt,
 schwöre ich es endgültig abzuschaffen.
 Obwohl die Dharma-Methoden sehr umfangreich sind,
 schwöre ich sie zu studieren.
 Obwohl die Buddha-Lehre unvergleichlich ist,
 schwöre ich mich ihr zu nähern ..."



Áo Vạt Hồ
Gewand

Diese 4 großen Gelübde sind wie Glocken geläut, durch welches diese vergängliche Welt voller weltlicher Bindungen und Störungen zur Einsicht gelangen soll. Der Körper und das Gemüt eines Bodhisattva sind unermesslich wie eine imposante Berglandschaft, wie die 3000-fachen großen Weltsysteme, die keine Wege versperren. Diese Gelübde entfliehen aus dem unbegrenzten Raum und aus der unendlichen Zeit.

"Trotzdem sich das Universum bewegt,
bleiben meine Gelübde unverändert.

Ich begehre von damals bis heute mit
den 10000-fachen Dharma-Methoden die
Stufe des Bodhi zu erreichen".

Von allen Lebewesen, ob sie Gefühl oder kein Gefühl haben, von Mensch bis Tier wird der Samanta-bhadra Bodhisattva niemanden ablehnen, sondern sich dazu entschließen, ausnahmslos alle zu erretten.

Die Betrübnis begleitet den Menschen von der Geburt bis zum Tod, aber er ist entschlossen, diese Bindung zu trennen. Die Buddha-Lehre ist oft zu vergleichen mit den Blättern im Wald, und das Wissen aller Lebewesen ist wie eine Handvoll Blätter in Buddhas Hand, er begehrt aber das Höchste dieser Wahrheit zu studieren. Er gibt nur einen Weg zur Erlösung und der Weg zur Erlösung führt über die Wahrheit. Er begehrt dieses Ziel zu erreichen, um alle Lebewesen zu erretten.

Amida-Buddha hat insgesamt 48 Gelübde abgelegt und fast alle Gelübde von ihm lehren, dass sie Wahrheit sind und nicht unrealistisch. Und wenn ein Lebewesen es je akzeptiert und praktiziert, und dann nach seinem Tode nicht in die Welt des Amida-Buddha eingeht, dann wird Amida-Buddha beschließen, nicht als Buddha in der himmlischen Welt zu sein.

Es gibt aber ein Licht, eine Fackel sowie einen liebenswürdigen und hervorragenden Vater, den Allerhöchsten, der uns von dem tiefen Fluss und dem Abgrund zur Wahrheit des Dharma leitet. Das ist Buddha, Bodhisattva, ein Weiser; die Menschen sind aber anders. Buddha, Bodhisattva sind barmherziger und opfern sich mit Freuden; die Menschen sind egoistischer und neidischer. Sie können nur sich selbst lieben, schützen und mit leichtsinnigen und unbesonnenen Entscheidungen aufbauen. Die Menschen haben oft gesagt, dass sie ihre Familie, ihre Eltern, Frau und Kinder und ihre Freunde lieben. Aber in Wirklichkeit lieben sie sich selbst zuerst. Sie haben Angst, dass sie diese Liebe irgend wie verteilen müssen. Dadurch versuchen sie, möglichst mit eigener Kraft einen Garten der Selbstachtung aufzubauen, um diese persönliche Liebe vor äußerem Eingriff zu schützen; auf solche Eingriffe reagiert er verärgert. Wenn jemand verhätschelt oder gelobt wird, ist er sehr froh, begeistert und glücklich. Aber wenn jemand unglücklicherweise eingeschüchtert oder kritisiert wird und seine schlechten Gewohnheiten öffentlich gerügt werden, dann entsteht natürlich Begierde, Hass und Verblendung, und frühere Taten werden in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vergolten.

Dadurch bleibt der Zugang zur Weisheit verschlossen, Eigenliebe und Habgier herrschen wieder vor.

Ein Mensch, der Mönch werden möchte, muss jemand sein, der auf Zuneigung verzichtet, seinem Körper keine Bedeutung mehr zu misst, auf Luxus verzichtet und die Armut sowie das Dharma begehrt und jeder selbstsüchtigen Liebe entsagt. Es reicht nicht, sich selbst oder die Mitmenschen zu lieben. Dieser Mensch muss von allen Beziehungen und Familienbanden Abschied nehmen. Wenn noch Verwandtschaft existiert, ergeben sich daraus Hindernisse, Er muss unechten, materiellen Reichtum hinter sich lassen und bereit sein zur Suche nach geistigem Reichtum. Er muss allem entsagen, so wie Buddha es getan hat.

Er war ein Prinz, hatte Macht und Reichtum. Er hat auf alles verzichtet, sogar auf seine schöne Frau, sein liebevolles Kind und auf sein Schloss, um Asket zu werden. Am Tag und in der Nacht hielt ihn der Traum vom menschlichen Herzen und den weltlichen Geschehnissen wach. Wer Mönch werden will, muss bereit sein, auf den eigenen Körper zu verzichten, um nach dieser höchsten und unübertrefflichen Lehre zu trachten; dann wird das Begehren des Mönches in Erfüllung gehen.

Wenn man diese höchste Bedeutung des "Mönchwerdens" gut versteht, soll man das Gelübde ablegen, Mönch werden und das Dharma studieren, wenn man weiß, worum es geht, d.h. dass man den Weg sicher kennt, soll man ihn gehen, aber nicht um die Erlösung seiner selbst willen, sondern der der Mitmenschen.

Man muss noch mehr vom Leben eines Mönches kennenlernen. Was versteht man unter "XUÁT GIA"?

XUÁT bedeutet hier Herauskommen,
GIA meint Haus.

"Herauskommen aus dem Haus" nennt man eine Person, die Mönch werden möchte und heimatlos wird. Das umfasst aber nicht alles.

Man soll "XUÁT TAM GIÓI CHI GIA" sagen, d.h., dass die Person, die Mönch werden möchte, aus den 3 verschiedenen Welten, in denen der Kreislauf der Wiedergeburt herrscht, entkommen muss.

(Dục giói = Kamaloka = Sinnenwelt, Sác giói = Rupaloka-Welt der Formen und Vô sác giói=Arupaloka-Welt der Nicht-Formen). Im Diamant-Lotus-Sutra wurde gelehrt: "In diesen 3 Welten gibt es nur Unruhe, Ungelassenheit, zum Vergleich mit einem Haus in Flammen"! Wir leben in dieser Unruhe, denken aber, dass es in ihrer Ruhe und Gelassenheit gibt. Die Heiligen

und Weisen, die sich von diesen 3 Welten befreien, haben gesehen, dass wir im Gegenteil im Hause der Flammen sitzen. Viele Menschen haben freudig erklärt: "Mönch werden heißt Dharma-Begehren; Dharma-Begehren heißt den Kopf rasieren lassen". Wenn man es zum ersten Mal hört, mag man es lustig und witzig finden. Aber es ist im Grunde nicht ganz falsch, denn die Haare und der Bart stellen die andauernden Betrübnisse der Welt dar. Deshalb soll jemand, der Mönch werden möchte, alles abrasieren. Damals, als der Prinz Siddharta von Macht und Reichtum abgestoßen war, sorgte der König Sudahodana sich Tag und Nacht.

Eines Tages kam ein treuer Untertan mit einer Idee: "Trotz 100 Kupferfäden können wir die Beine des Prinzen nicht festbinden, so dass er für immer hierbleibt. Vielleicht könnte ein Haar einer schönen Frau am Bein des Prinzen hängenbleiben". Der König fand es sehr richtig, wählte die Prinzessin Yashodara als Frau seines Sohnes und zwang ihn dadurch, ein normales Leben zu führen. Aber der Wille des Prinzen, in die Heimatlosigkeit zu ziehen, war sehr stark. Zum Schluss gelang es ihm dennoch.

Die Person, die Mönch werden darf, muss zuerst die Haare und den Bart rasieren lassen, danach dann die feierlichen Handlungen der Pagode praktizieren.

Eine Person, die Mönch werden möchte, muss zuerst die Einwilligung der Eltern, Familie und Geschwister haben und das Wichtigste: das Einverständnis seines "Thầy Bôn Su" (= ursprünglichen Meisters).

1-Ursprünglicher Meister (= Thầy bôn su)

heißt der Lehrer vom Ursprung, von der Wurzel, der Quelle. Der Novize bekennt sich bei diesem Lehrer zum Buddhismus und bekommt von ihm den Dharma-Namen.

2-Unterweisungsmeister (= Thầy y chỉ sư)

ist der Lehrer, auf den der Novize angewiesen ist, um die Buddha-Lehre (Dharma) zu studieren.

3-Der Meister (= Thầy thể độ bổn sư);

(Thế = rasieren). Er gibt die Zustimmung, dass sich der Novize den Kopf rasieren lässt beim Eintritt in den Mönchsorden.

Im Allgemeinen sind der 1. und der 3. Meister eine Person. Der Novize muss den Meister um Unterweisung der Silas (Sittlichkeitsregeln) bitten, um Sutra-Pitaka (Gebete), um die Disziplinvorschriften des Mönchsordens (Vinaya-Pitaka) und um Sammlungen von Dissertationen (Abhidamma-Pitaka), um sie zu studieren. Der Novize muss mindestens 5 Jahre lang bei dem Meister bleiben. Danach kann er ihn verlassen und woanders hinziehen, um das Dharma weiter zu studieren und zu praktizieren.

Jeder Name eines Meisters wurde von Generation zu Generation mit einem Abschnitt von Psalmen (Gebete) des Sektengründers fortgesetzt, z.B. von den Gründern Nguyễn Thiều, Liễu Quán, Minh Hải usw. ... Jeder Sektenbegründer gab dem Nachfolger seiner Sekte einen Psalm, so hatte der Sektengründer MINH HẢI den folgenden:

Minh thiết pháp toàn chương

Ăn chơn như thị đồng

Chúc thánh thọ thiên cử

Kỳ quốc tọa địa trường ...

Wenn der Dharma-Name des Meisters mit Minh angefangen hat, bekommt der Nachfolge Schüler den Dharma-Namen mit Thiệt und weiter mit Pháp usw.

Die Sekte LÂM TẾ des Gründers Minh hải, der die Pagoden Chúc Thánh und Vạn Đức in Hội an- Quảng Nam, Zentral Viet Nam gegründet hat, hat seit dem 17. Jahrhundert bis heute die Nachfolger mit dem Dharma-Namen Chúc.

Wenn der Novize beim Eintritt in den Mönchsorden noch ein Kind ist, muss er einen Haarschopf auf dem vorderen Teil des Kopfes behalten, weil er seine Eltern für seine Erziehung noch nicht belohnt hat. Der Haarschopf soll den Novizen daran erinnern, dass er noch ein Kind ist, gerade in den Mönchsorden ein getreten ist und die Sutra fleißig lernen soll, damit er den restlichen Staub der irdischen Welt abwaschen kann. Andererseits muss der Novize immer seinen Eltern dankbar sein, für das, was sie für ihn getan haben, er darf es nie vergessen. Sie haben ihn geboren, gepflegt und großgezogen.

Bevor jemand Mönch werden möchte, muss er das Gelübde ablegen, Zuflucht zu den 3 Juwelen des Buddhismus zu nehmen (Buddha, Dharma und Sangha).

Erstens muss er Zuflucht zu Buddha nehmen, d.h. der Buddhist legt ein Gelübde ab, sein Leben lang auf den Erleuchteten angewiesen zu sein. Er darf nicht zu den Göttern, Heiligen und Geistern bzw. Dämonen Zuflucht nehmen.

Zweitens muss er Zuflucht zu der Lehre (Dharma) nehmen, d.h. der Buddhist legt ein Gelübde ab, sein Leben lang auf Buddhas Lehre angewiesen zu sein. Er darf nicht zu anderen Irrglauben und Haresien Zuflucht nehmen.

Drittens muss er Zuflucht zu der Gemeinschaft (Sangha) nehmen, d.h. der Buddhist legt ein Gelübde ab, sein Leben lang auf die Mönche angewiesen zu sein, um die Tugenden der erhabenen Mönche zu lernen. Er beschließt, nicht auf schlechte



Chuông
Glocke

Freunde, die zu einer gewalttätigen Bande gehören, angewiesen zu sein.

Nachdem der Buddhist Zuflucht zu den 3 Juwelen des Buddhismus genommen hat, muss er die 5 Gebote einhalten. Diese 5 Gebote sind die 5 grundlegenden Gebote sowohl für die Laienbuddhisten als auch für die Mönche. Sie lauten:

- 1-Man soll kein lebendes Wesen töten.
- 2-Man soll sich nicht an fremdem Eigentum vergreifen.
- 3-Man soll nicht unkeusch sein.
- 4-Man soll nicht lügen.
- 5-Man soll keine berauschenden Getränke trinken.

Das 1. Gebot verkündete Buddha sowohl für die Laien als auch für die Mönche, die das Leben der Menschen und aller Lebewesen nicht töten dürfen, auf Grund der Liebe zwischen den Menschen und zwischen Menschen und anderen Lebewesen. Wir haben unseren Körper und versuchen, ihn zu schützen. Jedesmal, wenn uns jemand mit einer Nadel sticht, tut es weh. Oder wenn wir zufällig einen Messerstich bekommen, können wir kein Blut sehen und wir haben Schmerzen. Und warum müssen wir dann andere Lebewesen töten, damit es uns gut geht? Wir haben das Verlangen nach dem Leben und Angst vor dem Tod ebenso wie die anderen Lebewesen. Wir können nicht aus irgendwelchen Gründen töten. Wir verletzen das Gebot in dem Moment, wo wir selbst töten oder froh darüber sind, wenn andere töten und wir zusehen. Viele Menschen haben gesagt, dass die Tiere in der Überzahl wären, wenn die Menschen kein Fleisch essen, und fragen, was man dagegen tun kann. Es gibt eine Antwort: "Menschen werden in allen Kontinenten geboren, aber die Menschen essen keine Menschen, und es gibt Platz genug für alle auf dieser Erde. Alle Lebewesen wurden geboren und sterben. Das ist das Gesetz der vergänglichen Natur. Und noch ist die Lebensdauer der Tiere kürzer als die der Menschen. Dadurch brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Durch vegetarisches

Essen leiden wir auch weniger an Krankheiten, sind anderen Lebewesen gegenüber barmherzig.

Wenn wir nur Fleisch essen, werden wir nervös und aggressiv, und falls wir mal krank werden, wird die Krankheit schwieriger zu heilen sein. Die Tiere haben auch oft Krankheiten, wenn wir ihr Fleisch essen, werden ihre Krankheiten auf uns übertragen. Wir sind die Leidtragenden. Außerdem ist die Lebensdauer der Menschen, die Fleisch essen, kürzer als die der Vegetarier. Dann sagen wieder viele Menschen, dass die Pflanzen auch leben. Es wurde bewiesen, dass Pflanzensaft herausläuft, wenn wir die Blätter bzw. Stämme beschneiden. Darauf könnte man antworten: Die Lebewesen, die gefühllos wie die Pflanzen sind, haben zwar ein Leben aber kein Bewusstsein. Sie können nicht wie die Menschen und Tiere wiedergeboren werden. Wenn wir ein Tier töten, wird dessen Leben abgebrochen, wenn wir aber ein Stück einer Pflanze abschneiden, wird diese Pflanze ihr Leben nicht beenden, sondern sie wird noch viele schöne Triebe bekommen. Das ist doch aber sehr schön, nicht wahr?

Die Mönche des Hinayana-Buddhismus dürfen Fleisch essen, d.h. "tam tịnh nhục" (= 3 Sorten Fleisch sind rein und sauber). Die Gründe hierfür sind:

1. Dieses Fleisch ist von Tieren, die sie nicht getötet haben.
2. Sie haben das Tier von niemanden töten lassen.
3. Sie haben kein Verlangen, dieses Fleisch zu bekommen.

Wenn sie es essen, empfinden sie es als formlos und wenig schmackhaft, wenn nicht, werden sie dieses Gebot verletzen. Die Anhänger des Mahayana-Buddhismus: essen vegetarisch und sehr bescheiden, ausgenommen die Mönche in Japan. Damals wurde der Buddhismus von China und Korea nach Japan eingeführt. In dieser Zeit aßen die Mönche in Japan auch vegetarisch und blieben unverheiratet. Seit 1868 aber, nach der Meiji-Restauration

wurden alle gesellschaftlichen Strukturen in Japan erneuert und dazu gehörte auch der Buddhismus.

Genauer gesagt legen die Mönche des Hinayana- und Mahayana-Buddhismus im Allgemeinen ein Gelübde ab, welches besagt, dass sie versuchen, dem Kreislauf der Geburt und des Todes zu entkommen.

Die japanischen Mönche aber entschlossen sich, sich an diesen Kreislauf fest zu binden, damit sie als Mönch an dem normalen Leben der irdischen Welt teilhaben können. Sie beschloss, nicht frei von den Schulden der Wiedergeburt zu sein. Normalerweise sind alle japanischen Mönche verheiratet und ihre ganze Familie, Frau, Kinder und Enkelkinder leben in der Pagode zusammen. Die buddhistischen Pagoden in Japan sind genau wie normale Wohnungen bzw. Häuser der irdischen Welt. Wenn der Hauptmönch heiraten möchte, müssen die Familienmitglieder sowie alle Gläubigen dieser Pagode für ihn die Hochzeit ausrichten. Wenn er einen Sohn bekommt, müssen sie dieses Kind erziehen. Später, wenn das Kind erwachsen wird, soll es nach dem Tod seines Vaters diese Pagode übernehmen und weiterführen. Und wenn der Mönch unglücklicherweise nur Mädchen bekommt, dann muss der zukünftige Schwiegersohn Mönch werden, sonst kann er die Tochter des Mönches nicht heiraten.

Bis zum Eintritt in das Erwachsenenalter kann der Sohn des Mönches eine beliebige Schule besuchen. Aber sein Studium muss der Sohn des Mönches an der Universität, die der Sekte der Pagode gehört, absolvieren. Nach 4, 6 oder 9 Jahren (nach Diplom- oder Promotion oder Abschlussprüfung) an der buddhistischen Akademie wird der Sohn heiraten, dem Mönchvater nachfolgen und nachdem er in die wirkliche Welt eingetreten ist, dort weitergehen. Eigentlich hat sich der japanische Buddhismus sehr weit vom Weg des Buddha entfernt.

Aber die Japaner gewöhnten sich sehr an das normale Leben und dadurch schenkten sie dem nicht viel Beachtung.

Wenn wir aber aus einem anderen Land Japan besuchen, stößt uns der von den japanischen Mönchen eingeschlagene Weg ab... Auch aus diesem Grunde gibt es in Japan kaum jemanden, der das Gelübde "Mönch zu werden" ablegt, so wie es in anderen buddhistischen Ländern der Fall ist.

Das 2. Gebot lautet: "Man soll sich nicht an fremdem Eigentum vergreifen". Wir möchten unser Eigentum behalten und sind nicht einverstanden, wenn es jemand stiehlt. Warum sollten wir dann das Eigentum der anderen stehlen? Deshalb hat Buddha gelehrt: "Alle Gegenstände, ob sie so klein wie eine Nadel oder wertvoll wie Gold, Silber und andere Kostbarkeiten sind, dürfen wir niemanden nehmen, wenn sie uns keiner gibt. Wenn wir ohne Erlaubnis des Besitzers etwas wegnehmen, verletzen wir dieses 2. Gebot.

Das 3. Gebot lautet: "Man soll nicht die Frau eines anderen begehren". Unkeuschheit bedeutet hier die unmoralische Beziehung zwischen zwei Menschen. Ein Ehemann begeht z.B. Ehebruch mit einer anderen verheirateten Frau, oder eine Ehefrau unterhält eine unerlaubte Beziehung zu einem anderen verheirateten Mann.

Im Buddhismus ist keine Scheidung oder Trennung in der Ehe vorgesehen, so wie es in anderen Religionen der Fall ist, vielleicht deswegen, weil es damals in Indien oder in China keine solche Probleme gab. Die damalige Gesellschaft in Indien hatte viele Kasten. Bei den Reichen durfte ein Mann mehrere Frauen haben und der Ehemann war verpflichtet, für die Frauen und Kinder gut zu sorgen. In China herrschte damals die Monarchie. Es gab ein Sprichwort: "Der Kaiser gibt bekannt, dass der Untertan sterben soll. Wenn der Untertan nicht gehorcht, dann hat

er die Treue verweigert. Wenn der Vater sagt, dass sein Sohn sterben soll, aber der Sohn gehorcht nicht, wird er undankbar gegen seine Eltern sein".

Außerdem legen die Asiaten mehr Wert auf Männer als auf Frauen. Deshalb haben die Frauen nur die Pflichten, nicht aber die Verantwortung oder das Recht für die Familie. Sie haben für den Mann und die Kinder zu sorgen. Niemand unter den Frauen verlangte, ein Recht zu bekommen. Das Recht "die Kinder zu verheiraten" ist das Recht der Eltern und die Kinder sind an der Entscheidung nicht beteiligt. Es gibt kaum Scheidungen.

Das Gegenteil ist in den westlichen Ländern der Fall: Trotzdem die Lehre des Katholizismus die Scheidung nicht erlaubt, kommt es fast täglich zu Scheidungen. Wenn es aber einmal zu einer Scheidung kommt, akzeptiert der Buddhismus diese und hat nichts dagegen. Denn wenn zwei Menschen sich wirklich nicht lieben, dann können sie auch nicht zusammenleben. Es wäre doch sinnlos. Wir sollen jedem die Chance geben, über seinen Weg frei und selbst zu entscheiden und wir dürfen keinen zwingen.

In den Rangstufen und Würden des Katholizismus herrscht nun aber folgende Regel: Wenn jemand den Rang des Pfarrers bekleidet, bedeutet es, dass er sein ganzes Leben für Jesus opfert und nicht in den Laienstand zurückgehen darf. Der Rang eines Pfarrers ist ein besonderer Orden und der Papst hat kein Recht, seinen Rang herabzusetzen, denn es ist ein heiliger Akt.

Aber es gibt viele Personen, die bereits Pfarrer waren und trotzdem in den Laien stand zurückgekehrt sind. Der Buddhismus tut sich hier etwas leichter. Der Mönch, der dem Orden eines Sramanera oder Bhikkhu angehört, hat jederzeit das Recht, mit dem ursprünglichen Meister und mit allen Mitgliedern in der Pagode zu sprechen, sich von der Kutte zu trennen, sie in der

Pagode zu lassen und in das normale Leben zurückzukehren, wenn er fühlt, dass für ihn das Leben in der Pagode nicht mehr geeignet ist. Der Meister hat die Aufgabe, den Schüler vom Einhalten der Silas zu befreien. Falls der Schüler später wieder Mönch werden möchte mit der Zustimmung seiner Familie, kann er die Silas weiter einhalten. Mit den Sittlichkeitsregeln, die Buddha angeordnet hat, verfolgt er nur die Absicht, den Menschen eindringlich zu raten, nicht aber, sie dazu zu zwingen. Es gibt keine Begrenzung und auch keine Bedingung. Wer seine Sittlichkeitsregeln noch nicht völlig rein hält, d.h. dass er seinen Körper noch nicht so beherrscht, dass dieser sich still und ruhig verhält, für den bleibt der Spiegel der Weisheit noch unklar, nicht glänzend. Bei jemand, der mit Mühe den Körper reinhält und sich gründlich nach den Sittlichkeitsregeln richtet, wird man früher oder später den Geist des Buddha aufrichtig sehen können. Verglichen wird derjenige, der die Sittlichkeitsregeln reinhält, mit einer Person, die die Schulden bezahlt hat. Und jener, der sich nicht in Einklang mit den Sittlichkeitsregeln verhält, wird als Schuldner bezeichnet. Es ist ganz einfach und ist die Wahrheit des Buddhismus.

Das 4. Gebot lautet: "Man soll nicht lügen". Das Wort "lügen" beinhaltet sehr viel. Als erstes seien verleumderische Worte genannt. Man darf nicht über Dinge sprechen, die nicht wahr sind oder umgekehrt. Man darf nicht die Unwahrheit sagen über Dinge, die man gesehen hat. Zweitens darf man keine schönen Worte machen, um andere zufrieden zu stellen. Drittens darf man keine bösen Worte in den Mund nehmen in der Absicht, andere zu verfluchen oder zu bedrohen. Viertens darf man nicht heucheln oder unaufrichtig sein, indem man dem Gegenüber Komplimente macht und ihn dann hinter seine Rücken kritisiert. Man darf nicht über jemanden schlecht reden, um die freundschaftliche Beziehung zu zerstören oder in der Absicht, Abscheu voreinander zu erzeugen. Wenn man aber einem Menschen helfen oder ihn retten will, gibt Buddha die Erlaubnis



Mō
Der hölzerne Gong

zu lügen.

Nehmen wir ein Beispiel:

Ein Arzt weiß, dass der Patient die schwere Krankheit nicht überleben wird. Wenn dessen Verwandtschaft ihn nach der Krankheit des Patienten fragt, wird der Arzt die Wahrheit verschweigen. Wenn der Arzt die Wahrheit sagen würde, litte diese Familie sehr. Deshalb muss er sagen: "Ich hoffe, dass die Krankheit nicht so schlimm sein wird". Diese Aussage ist unrealistisch oder trügerisch, aber sie schadet niemanden. Buddha nennt es "das Recht haben, im rechten Augenblick zu lügen". Dieses darf man, ohne dadurch das Gebot zu verletzen.

Das 5. Gebot lautet: "Man soll keine berauschenden Getränke zu sich nehmen". Alkoholische Getränke sind berauschen de Substanzen, die die Menschen aus der Fassung bringen und sie dazu führen, dass sie ihren Verstand verlieren. Durch Genuss dieser Getränke werden sie das Licht der Weisheit verlieren. Innerhalb der 3 Existenzen (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) ist es den Erleuchteten gelungen, den Weg zur höchsten aufrechten Stufe des Bewusstseins mit Hilfe der Reinheit des Denkens zu erreichen. Deshalb hat Buddha auch vor berauschenden Getränken gewarnt. Wenn wir Alkohol trinken, löst er die Zunge. Danach werden wir verwirrt und können den Verstand nicht mehr benutzen. Aber wir glauben immer noch, dass wir hellwach sind. Wenn wir verwirrt sind, fühlen wir uns unsicher und düster. In diesem Zustand werden unsere Taten nicht mehr verstandesmäßig kontrolliert, und wir werden uns in kritische Lagen bringen. Wenn man aber unter Zurhilfenahme von Alkohol eine Krankheit heilen kann, so hat Buddha dieses Mittel erlaubt. Aber man muss die anderen darüber informieren.

Dies sind die 5. Grundgebote der Novizen, die gerade in die Tür des Dharmas eingetreten sind.

Für den Novizen in der Pagode ist die erste Zeit die Probezeit, die die meisten Belastungen und Schwierigkeiten beinhaltet. Der Schüler muss bis spät in der Nacht aufbleiben, früh aufstehen, regelmäßig Pújá ausführen (Zermonie zur Verehrung des Buddha), seine Sünden bekennen und den ganzen Tag arbeiten, um sein schlechtes Denken abzubauen und rechtes Denken zu praktizieren.

Im Allgemeinen soll der Schüler zuerst das Sutra "Lǎng Nghiêm" (= Sûramgama) lernen. Das Sutra Sûramgama ist das schwierigste Sutra, welches jeder Schüler auswendig lernen muss. Es ist eine Art von Mantra (Denkmittel, heilige oft magisch verwandte Formel, die vom Wortsinn abgelöst, ihre Wirkung durch vielfach wiederholtes Murmeln entfalten kann), das die Dämonen-Begierde austreibt. Es existierte, als Buddha noch lebte. Er selbst hat dieses Mantra gesprochen, um seinen Jünger Ananda aus den Händen des weiblichen Dämons Matanga zu befreien. Wenn der Schüler dieses Sutra nicht auswendig lernen kann, kann er auch nicht in den Orden der Mönche aufgenommen werden und auf dem Weg der ĐÀO-Praktizierung wird er auf sehr viele dämonische Hindernisse stoßen.

Das murmelnde Mantra Sûramgama umfasst ungefähr 40 Bücherseiten, nur unebene Reime (unterbrochen-steigender Ton mǎi (= lange, immer); fallend-steigender Ton mǎi (= sich bemühen); steigender Ton mǎi (= Dach) und tiefer Ton Thưng mại (= Handel). Wenn der Schüler es fleißig übt, kann er es in 3 Monaten auswendig lernen. Wenn der Verstand des Schülers noch törricht, oder er nicht sehr fleißig in der Ausübung eines tugendhaften Lebenswandels ist, könnte er das Sutra vielleicht in 1, 2, oder 10 Jahren oder in seinem ganzen Leben nicht auswendig lernen. Man kann es als den Grenzübergang eines Mönches bezeichnen. Es gibt nämlich eine Redensart in der Pagode, die lautet: "Beim Militärdienst hat man Angst vor dem

Grenzübergang, als Mönch hat man Angst vor dem Sutra Sûramgama".

Ein Soldat hat mehr Angst vor einem hohen Gebirge und einem Engpass, wenn er in den Kampf zieht, als vor seinen Feinden. Für den Mönch ist es genau so; er hat keine Angst vor einem bescheidenen und enthaltsamen Leben, sondern er hat Angst vor dem Auswendiglernen des Sutra Sûramgama.

Viele Menschen haben gefragt: "Wozu soll man die Sutren rezitieren, ohne den Inhalt zu verstehen"? Aber es handelt sich um die geheimnisvollen Aussagen von Buddha, die höchsten Reden, die man mit nichts vergleichen kann. Sie haben die Wirksamkeit, alle Sünden und Leiden zu vernichten. Der Schüler soll das Sutra deshalb lernen und praktizieren, damit seine innere Stimmung rein und subtil bleibt. Im Falle, dass die innere Stimmung einer Person nicht rein und still ist, obwohl er das Sutra schon auswendig gelernt hat, wird er es wieder vergessen. Und wenn das geschehen ist, ist bewiesen, dass die Herrschaft über seine Persönlichkeit noch nicht den richtigen Stand erreicht hat. Er muss dann noch mehr meditieren. Die Mönche und die Laienanhänger brauchen ein Objekt oder die Mitmenschen nicht zu verstehen, sondern nur ihre Persönlichkeit. Wenn sie sich über sich selbst ganz im Klaren sind, können sie die anderen auch ohne Schwierigkeiten verstehen. Jemand, der sich ständig in anderen Umgebungen aufhält, aber nicht zur Selbsterkenntnis kommt, irrt sich in Buddhas Lehre.

Nachdem der Schüler das Sutra Lãng Nghiêm (= Sûramgama) auswendig gelernt hat (mindestens 3 Monate) findet eine Zeremonie statt, die relativ wichtig für einen Novizen ist. Sie heißt "Lễ Thê Phát" (= Feier zum Haare-rasieren-lassen). Wenn er noch ein Kind ist, lässt er noch einen Haarschopf in der Mitte des Kopfes stehen. Wenn er schon erwachsen ist, ist es nicht mehr nötig. Eigentlich soll die Person, die Mönch werden will, Haare

und Bart rasieren lassen, weil Haare und Bart Betrübnis und Schwermut des Lebens darstellen. Mönchwerden bedeutet, in der entgegengesetzten Richtung vom Kreislauf der Geburt und des Todes zu gehen, im Widerspruch zum leidenschaftlichen Leben. Deshalb muss der Novize Haare und Bart aufgeben, genau wie sein Leben, welches die Menschen schön und liebenswert finden.

Die jüngeren Mönche lassen nach der Zeremonie des Haarerasierens einen Haarschopf stehen. Es bedeutet, dass sie noch beim Harmonisieren (= ðiêu) sind. Sie werden ĐIÊU oder CHÚ TIÊU (= jüngerer Bonze) genannt. ðiêu bedeutet hier die Haltung beim Gehen, Stehen, Liegen und Sitzen, die diejenigen, die Mönche werden wollen, praktisch durchführen müssen. Gewöhnlich kann man sich im normalen Leben benehmen wie man es möchte und für richtig erachtet. Aber in der Pagode muss man rechtes Gedenken in den 4 würdevollen Haltungen beim Gehen, Stehen, Liegen und Sitzen lernen. Der Novize soll so gehen, dass seine Schritte nicht so laut zu hören sind und er nicht auf viele Lebewesen tritt; sie könnten da durch sterben, ob er es beabsichtigt oder nicht. Diejenigen, die Mönch werden möchten, lieben nicht nur sich selbst, sondern auch alle anderen Lebewesen, ob groß oder klein. Jedesmal beim Aufstehen müssen sie deshalb, bevor sie den Fuß auf den Boden setzen, das Sutra rezitieren:

Von der frühen bis zur späten Stunde,
Möge allen Lebewesen die Bosheit erspart bleiben.
Falls sie durch meine Schritte unabsichtlich
zerstört werden sollen,
So möchte ich, dass sie erlöst sind.

Beim Stehen sowie beim Liegen dürfen die Mönche sich nicht unkorrekt benehmen. Die Sittlichkeitsregeln lehren, "obwohl der Mönch gerade in seinem Zimmer liegt, muss er sich so benehmen, als ob er Gäste empfängt". Wenn man die Gäste liebenswürdig empfängt, soll man selbst auch liebenswürdig sein. Außer dem darf man nicht zu hoch oder zu tief sitzen. Ein hohes

Sitzen deutet auf eine Neigung zu Anmaßung hin. Ein tiefes Sitzen deutet auf Demütigung hin. Der Mönch soll auf einem angemessenen Platz sitzen, nicht ordinär oder vornehm. Der junge Bonze muss die 4 würdevollen Haltungen übergenu von den Vorgesetzten lernen, damit er die weiteren Sittlichkeitsregeln entgegennehmen kann.

Der Haarschopf soll einen Dankbarkeitsbeweis seinen Eltern gegenüber darstellen den der junge Bonze während seiner Kindheit noch nicht erbringen konnte. Deshalb muss er diesen Haarschopf tragen. Außerdem bedeutet dieser Haarschopf, dass dieser junge Bonze offiziell noch nicht Buddhas Jünger ist, obwohl er zu denjenigen Menschen gehört, die der Welt entsagen.

Ein offizieller Jünger von Buddha ist derjenige, der die Prüfung des SA DI (= Pabbajja) und die Einhaltung der 10 Sittlichkeitsregeln bestanden hat. Der Dharmaname des Jüngers bleibt so, aber zusätzlich steht der Familienname THÍCH davor (THÍCH CA = Sakya, Familienname von Buddha). Außerdem bekommt der SA DI (Sramanera) nach der Prüfung des Pabbajja noch den Namen Alias (= PHÁP TU).

Bei dieser Zermonie wird der ursprüngliche Meister (Thầy bõn sr) folgendes kleines Stück des Sutras lesen:

Lass die Haare und den Bart rasieren,
Mögen alle Lebewesen
Von Trübsal verschont bleiben
Und lass es endlich in Ruhe verschwinden.

Und danach wird der Schüler in allen 4 Himmelsrichtungen auf die Knie niederfallen, um den 4 Hauptdankbarkeiten genüge zu tun.

Diese sind:

- Erkenntlichkeit gegenüber seinem Vaterland
- Erkenntlichkeit gegenüber seinen Eltern, die ihn großgezogen haben.
- Erkenntlichkeit gegenüber seinem Urmeister (= Thầy tổ), der ihn erzogen hat.
- Erkenntlichkeit gegenüber allen Menschen, allen Lebewesen, die sich um ihn gekümmert haben.

Dann zieht der Schüler ein Kleid, an, das aus 5 Stücken zusammengenäht wird und eine verblichene Farbe hat. Diese Farbe wird auch NÂU SÔNG (= braungefärbt) genannt. Es ist eine Farbmischung aus Fröhlichkeit und Traurigkeit der Menschen. Als Mönch darf er weder fröhlich noch traurig wie die anderen Menschen sein. Er soll den mittleren Weg (Majjhima patipada) des Buddha gehen. Dieser Weg hält nichts von Haben oder Nichthaben, auch nichts von der Persönlichkeit. Es ist der Weg der Ich-Losigkeit, der über alle anderen gewöhnlichen Identifikationen hinweggeht.

Dies ist auch der schwierigste Teil der Probezeit für den jungen Bonzen im Alter von 8 bis 20 Jahren oder älter. Während die Menschen noch tief schlafen, muss er schon aufstehen (er soll der erste sein), um die Riesenglocke (U Minh =Hölle) zu schlagen. Sie soll 108 mal geschlagen werden, bevor der Lehrplan der mühsamen Tätigkeiten in den frühen Stunden (= Công phu khuya) beginnt. Oder aber er soll Wasser kochen und Tee bereiten, um dem Meister aufzuwarten. Die Glocke läutet langsam, so als ob sie die Stimmung der Meditation erzeugen will, um die Schönheit der Natur in der frühen Stunde mit ihrem Klang zu erhöhen. Der Psalm zur Glockenbedienung wird von dem jungen Bonzen rezitiert:

Mit diesen weiten unermesslichen Glockenlauten,
möge ich mich ehrfürchtig verbeugen,
Diesen wertvollen Psalm rezitieren,

Nach oben dem Himmelreich überreichen,
 Weit unten die Hölle durchdringen.
 An den Fürsten der Höllenwelt, errette mich,
 diesen unwissenden Schüler, an den
 Bodhisattva der Höllenwelt mit
 großen Gelöbnissen (3 mal).

Nachdem er die Glocke geläutet hat, kann er zusammen mit allen Bewohnern der Pagode daran teilnehmen, die Harmonie der Muyu (Holzglocke) und Quing kennenzulernen, falls er Sutra Surangama auswendig rezitieren kann.

Das Auswendiglernen ist schon schwer, aber die Muyu und Quing mit dem Sutra Suramgama in Einklag zu bringen ist noch schwieriger. Deshalb muss der junge Bonze sehr oft üben. Er muss das Sutra Surangama jeden Morgen mindestens 3. bis 5 Jahre lang rezitieren, bis er damit vertraut ist.

Die mühsamen Tätigkeiten in den späteren Stunden (= Công phu chiều):

Tịnh độ–Sutra (Amida-Sutra) am Abend und auch das Mittagszeremoniell (= Puja) muss er alle beherrschen.

Bei den mühsamen Tätigkeiten in den späteren Stunden werden das AMIDA-Sutra Anrufung des großen Rühmungssutras (HÔNG DANH) und das Almosengeben-Sutra (MÔNG SƠN THỨ) geübt. Diese 3 Sutren werden in einem Lehrplan am Nachmittag zusammengefasst. Der junge Bonze sollte dies innerhalb von 3 Monaten auswendig lernen und rezitieren, weil sie reine Sutren in Chinesisch sind und wenige Mantras haben. Es ist nicht einfach, das Amida-Sutra zu lernen. In der Pagode wurde gesagt:

Suramgama-Sutra: Bà già

Amida-Sutra: Xá lợi

Im Suramgama-Sutra gibt es nur die Wörter "bà già" und in Amida-Sutra nur "Xá lợi phật". Wenn der junge Bonze beim Sutra Rezitieren unbekümmert ist, werden Sutra und Mantra durcheinander rezitiert.

Am Anfang des Sutralernens versteht der junge Bonze überhaupt nichts. Aber mit Hilfe des Religionsunterrichts in der Pagode oder in den buddhistischen Schulen lernt er gründlich zu verstehen, wo her das Amida-Sutra stammt, wer es gesagt hat usw.

Die Generationen vor 1950 haben es vom chinesischen Original gelernt; heutzutage lernen die Mönche es in der vietnamesischen Schrift. Aber in einigen alten Pagoden behalten die Mönche die alte Tradition bei. Die hohen buddhistischen Geistlichen, nämlich die Äbte, meinen, dass die chinesische Überlieferung eine völlig unversehrte Sprache darstellt und die vietnamesische Schrift nicht mehr so klar in der Bedeutung ist. Deshalb wurden die 3 Körbe (Tripitaka) und die heiligen buddhistischen Schriften des Mah ayana und Theravada-Buddhismus in die Landessprache übersetzt. Nur in Viet Nam ist fast die Hälfte noch nicht übersetzt worden.

In der heutigen Zeit stirbt die chinesische Sinologie in Viet Nam aus. Die hohen Vorsteher sind gestorben. Deshalb ist die Realisierung bei der Übersetzung aller Tripitaka und heiligen Schriften aus der chinesischen in die vietnamesische Sprache nicht einfach. Trotzdem gibt es im Ausland zur Zeit 5 oder 7 Hochehrwürdige, die den Dokortitel in chinesischer Sinologie erhielten. Aber man weiß nicht ob das Übersetzungsprojekt noch realisierbar ist. Denn diese Übersetzung dauert nicht nur einen Monat oder ein Jahr, sondern ein ganzes Leben. Außerdem kann sie nicht von einer Person angefertigt werden, sondern erfordert

einen Übersetzungsausschuss, der aus vielen Hohehrwürdigen und Ehrwürdigen besteht.

Die Bibel des Katholizismus und Protestantismus besteht aus 2 Teilen, (dem Neuen und Alten Testament). Sie beinhalten nicht nur die Reden von Jesus Christus, sondern von allen Menschen seiner Zeit. Bei den Tripitaka und heiligen Schriften des Buddhismus sind es im Vinaya und Sutra-Pitaka die Reden von Buddha. Die Abnidamma-Pitaka gehört zu den Jüngern des Buddha. Insgesamt gibt es 100 Bücher und jedes Buch enthält 2500 Seiten.

HÔNG DANH SÁM HÓI ist der Aufruf des Buddha, Bodhisattva, sich vor einem Buddha in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, tief zu verbeugen, um sich zu einer Sünde, die man seit vielen Generationen ständig begeht, zu bekennen und um sich auch zu eigenen Sünden zu bekennen.

THÍ THỰC CÔ HỒN bedeutet, dass man den herumirrenden Totengeistern Almosen gibt. Zu diesem Teil gehören viele Mantras. Im Sutra wurde geschrieben, dass diese herumirrenden Totengeister und Dämonen wegen - ihres habsüchtigen und filzigen Charakters einen sehr langen Hals, wie eine Nadel, und einen großen Bauch, wie ein Elefant haben. Deshalb müssen die Mönche das Mantra rezitieren, um die Speisen zu Brei zu verwandeln, damit die Dämonen sie schlucken können. Die Toten, die niemand anbetet und Speisen opfert, nennt man CÔ HỒN (herumirrende Totengeister). Diese Totenseelen haben nirgendwo Zuflucht gefunden, deshalb müssen sie in die Pagode gehen, um dort das Sutra zu hören und Essen zu bekommen. Aus diesem Grund veranstalten fast alle Pagoden diese Zeremonie fast täglich und jedesmal, wenn große Feierlichkeiten stattfinden.

Beim Zeremoniell TINH ĐÔ (= Errettung zum Reich der Stille), um Frieden bitten, rezitieren die Mönche das Amida-Sutra und noch einige Psalme.

Das Mittagszeremoniell (= NGHI THỨC CÚNG NGO), dessen Sutra ungefähr 10 Seiten hat, ist noch einfacher. Der Mönch kann es innerhalb von 10 Tagen bis zu einem Monat auswendig lernen. Mittagspuja heißt, Buddha Speisen und Getränke reichen.

Im Vinaya-Pitaka (Sittlichkeitsregeln) wurde gelehrt, dass die himmlischen Götter die Speisen am Vormittag, Buddha am Mittag und die Toten und niederen Lebewesen am Nachmittag verzehren.

Das Suramgama-Sutra wird am Vormittag rezitiert, um alle himmlischen Götter und die Menschen zu wecken. Das Sutra wird am Nachmittag rezitiert, um den herumirrenden Totengeistern Almosen zu geben und am Abend, um alle Lebewesen im Kreislauf der Geburt und des Todes zu erlösen.

Nachdem der junge Bonze mit diesen 4 Lehrplänen des Tagesablaufs vertraut ist, muss er die zwei Bücher über die Sittlichkeitsregeln lernen. Diese beiden Bücher heißen TỠ NI SA DI und QUY SƠN CẢNH SÁCH und dienen zur Vorbereitung der Prüfung des Pabbajja. Die Sittlichkeitsregeln sind die Gebote von Buddha, der sie seine Jünger gelehrt hat, damit sie nicht dagegen verstoßen. Es ist ein Knoten des ĐẠO. (= Weg, Dharma). Wenn seine Jünger sie korrekt eingehalten hätten, würde die Dharmalehre verbreitet werden. Und wenn sie gleichgültig wären, die Sittlichkeitsregeln zerstört hätten, wäre die Gemein des Buddha im Laufe der Zeit zugrunde gegangen. Buddha sagte, und diese Rede ist bis heute noch immer gültig: "Es gibt nur den Virus des Löwen, der den Löwen fressen kann". Die Dharmalehre des Buddha ist genauso. Er hat keine Angst,

dass jemand seine Lehre zerstört, er hat aber Angst, dass seine Jünger sie selber zerstören. D.h. dass sie die Sittlichkeitsregeln zerstören, indem sie sie nicht wahrhaft und aufrichtig im Sinne des Dharmageistes praktizieren.

Das Lernen der Sutren und der Sittlichkeitsregeln kann der junge Bonze allein oder auch zusammen mit Gleichaltrigen gleichzeitig bewältigen. In der Pagode wird ein Sramanera ausgewählt und dieser Sramanera kontrolliert die jungen Bonzen beim Lernen der Sutren und der Sittlichkeitsregeln. Wenn es jemand bis zum genau festgelegten Termin geschafft hat, wird er gelobt und gerühmt. Wenn jemand wegen Faulheit oder Ausgelassenheit die befristete Zeit nicht genau eingehalten hat, wird er bestraft: Er soll so lange niederknien bis 3 Rauchstäbchen niedergebrannt sind, um seine eigenen Sünden zu bekennen. Die Strafe in der Pagode ist sehr selten Pflicht, aber auch nicht zu leicht oder gar oberflächlich. Die Sittlichkeitsregeln in der Pagode zwingen den Mönch dazu, dass er seine eigenen Sünden erkennt. Die anderen zwingen ihn oder kritisieren ihn allerdings nicht, damit er seine Fehler akzeptiert oder annimmt.

Die beiden Bücher haben jedes ungefähr 100 Seiten. Man kann sie in 5 bis 12 Monaten lernen. Wenn der junge Bonze intelligent ist, Zielstrebigkeit beweist und den festen Willen zur Führung eines tugendhaften Lebenswandels hat, kann er alles innerhalb von 2 bis 3 Jahren schaffen. Damit ist seine Ausbildung aber noch nicht abgeschlossen. Sofort wird der ursprüngliche Meister (Thầy Bồn sư) den Charakter und das Verhalten beim Gehen, Sitzen, Liegen und Schlafen des jungen Bonzen überprüfen, um zu sehen, ob er es beherrscht. Danach gibt er die Erlaubnis, dass der Schüler die Prüfung des SA DI (= Pabbajja) ablegt.

Die Einreichung des Prüfungsantrags hat innerhalb eines Monats vor der Prüfung stattgefunden. Bevor der junge Bonze zur



Túi đựng y
Tasche

Prüfung geht, wird er eine gelbe Kutte aus 2 Teilen, ein Sitzkissen, eine Flasche und einige andere notwendige Sachen erhalten.

Bei der Prüfung:

Die Prüfungskommission umfasst viele Hochehrwürdige und Ehrwürdige mit hoher Tugend und Sittlichkeit. Der Kandidat muss drei Prüfungen in drei Prüfungszimmern ablegen.

In dem 1. Zimmer wird er über die Sutren geprüft, im zweiten Zimmer über die Sittlichkeitsregeln und im dritten Zimmer über die Dissertationen. Wenn der Kandidat nicht die ausreichende Punktzahl für einen der drei Teile bekommt, gilt die Prüfung als nicht bestanden. Er muss sie im nächsten Jahr wiederholen. Nachdem die Kandidaten die theoretische Prüfung bestanden haben, müssen sie gleich am Abend für das "Ksamayati-Zere-moniell (= Beicht-Zeremoniell) niederknien (108 mal) als Vorbereitung auf das Zeremoniell des Empfangs der Gebote.

CHÚNG MINH GIÓI ĐÀN (= Das Zeremoniell der Mandara-Bezeugung)

Mandara heißt der Ort der Reinheit und Unbescholtenheit, in dem der Mönchmeister den Schülern die Gebote überliefert. Dieser Feierlichkeit steht eine Kommission aus 10 Hochehrwürdigen und Ehrwürdigen vor:

- 3 Vorsitzende: Upadhyaya (= Hòa thượng, der große Älteste)

Karmadana (Yết ma)

Acarya (A xa lê)

- 7 Beisitzer: (= Tôn chúng sư)

Außerdem gibt es noch 2 Zeremonienmeister (Vị điển lễ), die während der Feierlichkeit die neuen Sramanera anweisen. Die

Pabbajja-Feierlichkeit gilt für die Sramanera (männl.) und Sikkhamara (weibl.) und umfasst 10 Gebote. Die große Feierlichkeit (Đại giới đàn) wird zusammen organisiert für Pabbajja (Sa di), Upasampada (Tỳ kheo, Bhikkhu) usw. Sie findet alle 2 oder 3 Jahre statt. Für Pabbajja findet sie jedes Jahr statt.

Wenn nach einer Zeit von 3 bis 5 Jahren der ursprüngliche Meister (Thầy bổn sư) meint, dass sein Schüler einwandfrei und standhaft in vielen Bereichen ist, wird er ihn in die buddhistischen Institutionen (Phật học viện) oder Gründertempel (= TÔ đình) schicken. Dort gibt es viele Mönche, die ihr Studium absolvieren so wie viele Lehrer und Professoren, die unterrichten und Vorlesungen halten.

Das Lernprogramm ist sehr umfassend und schwierig und wird folgendermaßen untergliedert:

- Sơ đẳng, Elementarklasse
- Trung đẳng, Mittelklasse
- Cao đẳng Đại học, Höhere Klasse und Universität

Ein Mönch kann 2 Programme lernen. Das innere Werk ist das Lernprogramm bei den buddhistischen Institutionen. Das äußere Werk ist das allgemeine Lernprogramm für alle Schüler und Studenten.

In Viet Nam fand früher der Schulunterricht in 2 Zeiträumen statt, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 14 bis 18 Uhr. Vielleicht ähnet das vietnamesische Erziehungsprogramm etwas dem der Franzosen, denn Viet Nam war damals französische Kolonie. Außerdem gehört Viet Nam zu den tropischen Ländern und mittags ist es sehr heiß. Obwohl die Vietnamesen versuchen, über mittag auf der Schulbank zu sitzen oder zu Hause zu lernen, erreichen sie damit nicht viel. Deshalb machen alle Schulen, Universitäten, Behörden und private Geschäfte von 12 Uhr bis 14 Uhr Mittagspause.

Während der Mittagspause können die Vietnamesen entweder schlafen oder den Haushalt versorgen. Viele Ausländer, die Asien besuchten, waren sehr erstaunt, dass alle Aktivitäten während der Mittagszeit fast zum Stillstand kommen. Sie erklärten scherzend, dass es in Asien innerhalb von 24 Stunden 2 Nächte gibt, die eine dauert von 18 Uhr bis 6 Uhr morgens und die andere von 12 bis 14 Uhr mittags.

Wenn ein Mönch sich dazu entschließt, bei den Programmen zu lernen, dann bedeutet dies für ihn eine große Anstrengung. Wenn er einen starken Willen besitzt, wird er es leicht fertigbringen. Die Programme zum Lernen sowie zum Arbeiten werden in vielen buddhistischen Institutionen folgendermaßen aufgeteilt:

Vormittags: 4 Uhr 30 - Aufstehen
 5 Uhr - Sutren rezitieren
 6 Uhr - Körperpflege
 7 Uhr - Frühstück
 7 Uhr 30 - zur Schule gehen
 8 Uhr bis 12 Uhr - Schule
 12 Uhr 30 - Mittagessen
 13 Uhr bis 13 Uhr 30 - Schlafen

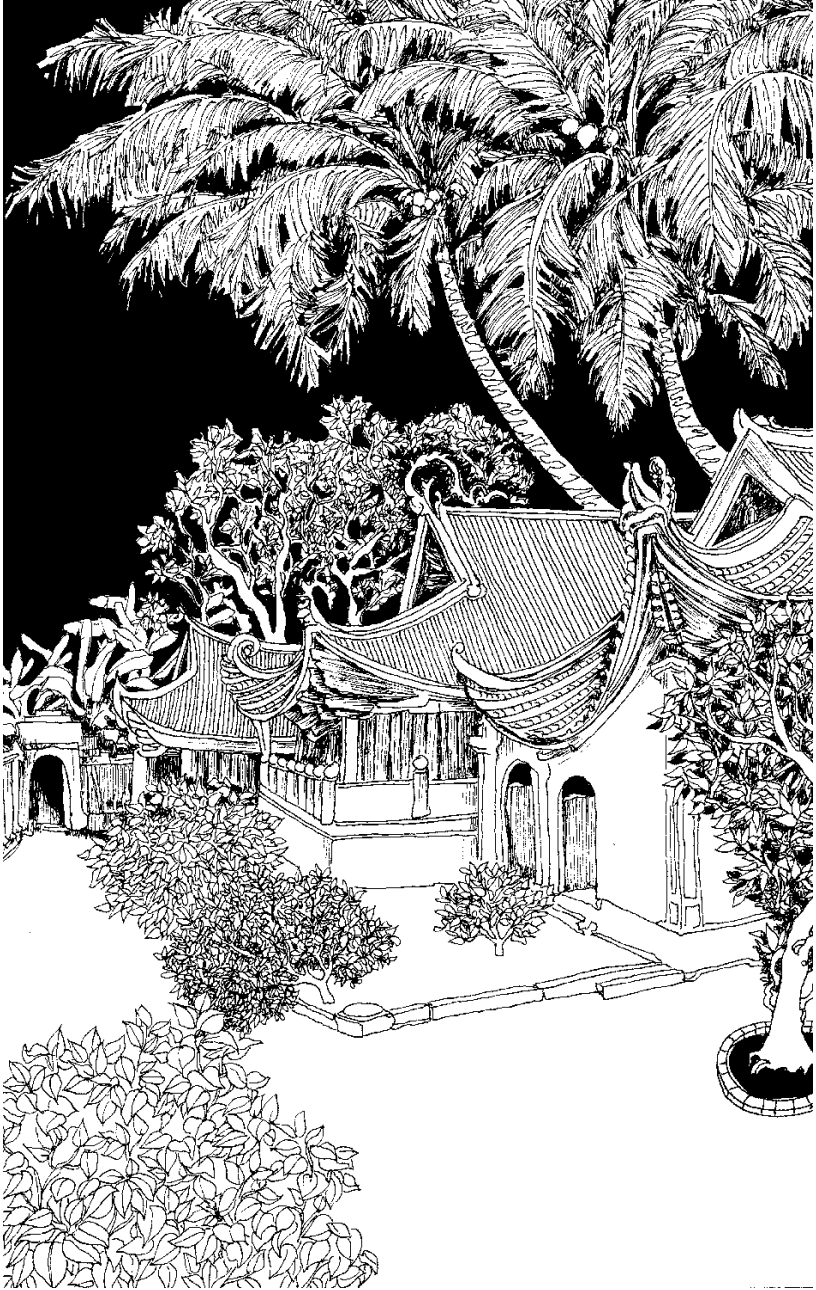
Nachmittags: 14 Uhr bis 18 Uhr - Schule
 19 Uhr - Abendessen
 20 Uhr - Sutren rezitieren
 21 Uhr bis 23 Uhr - Hausaufgaben
 23 Uhr - Schlafen

Dieser Stundenplan muss absolut eingehalten werden, er gilt für die Mönche, die beide Programme lernen, Sie können vormittags die buddhistische Schule besuchen und nachmittags die normale Schule, oder umgekehrt.

Wenn jemand zu der Einsicht kommt, dass er nicht die Fähigkeiten besitzt, beides auf einmal zu schaffen, dann kann er nur ein Programm lernen. Aber Dharma (ĐẠO) ist immer ein Fundament für die Menschen, die in die Heimatlosigkeit ziehen.

Im Allgemeinen müssen in den kleinen Pagoden die Novizen die mühsamen Tätigkeiten (Công phu) ausführen, jeden Tag die Sutren rezitieren und mindestens 1 bis 2 mal Buddha verehren. Aber in den größeren Pagoden, wo viele Mönche anwesend sind, sind auch die Lernprogramme sehr schwer und umfangreich. Hier werden solche Dienste auf Gruppen und Wochen verteilt, dadurch haben die Novizen mehr Zeit zum Lernen. Wenn eine Gruppe Dienst hat, muss sie nicht nur die oben erwähnten Arbeiten verrichten, sondern sie muss z.B. auch Holz spalten, Wassereimer mit einem Tragjoch tragen und für alle Bewohner der Pagode Essen vorbereiten und servieren. Müssen sich die Mönche auf Prüfungen vorbereiten, so brauchen sie 3 Monate zuvor keinen Dienst zu leisten. Die Arbeit ist sehr hart und das Studium sehr umfangreich. Außerdem ist die Ernährung für eine ausreichende Versorgung des Körpers recht knapp. Deshalb gibt es viele Mönche, die - obwohl sie noch jung sind - sehr blass aussehen. Andererseits bleiben die Menschen, die das bescheidene Essen in der Pagode vertragen, gesund und stark; aber solche Fälle sind selten. Viele denken nicht an dieses Problem, aber die Gesundheit ist Gold wert und entscheidet auch über das tugendhafte Leben eines Mönches.

In den buddhistischen Pagoden und Tempeln in Central Viet Nam arbeiten die Mönche sehr hart und leben sehr armselig. Die Mönche in Süd Viet Nam haben es besser. Die Novizen müssen sich aus eigener Kraft während der Feiertage oder am Wochenende versorgen. Aber es nützt nicht viel, weil die Erde in Central Viet Nam nicht so fruchtbar ist wie in Süd Viet Nam. Die Mönche können von Central Viet Nam nach Süd Viet Nam wechseln, sie können sich leicht in das Leben dort integrieren.



Aber es ist sehr selten, dass die Mönche aus dem Süden nach Central Viet Nam ziehen, um dort zu studieren; denn das Leben dort ist sehr hart und auch die Disziplin in der Pagode sehr streng und korrekt.

Es gibt jeden Monat eine Beicht-Zeremonie und eine Bodhisattva-Zeremonie. Sie finden am 14. oder am 15. und am 29. oder 30. nach dem Mondkalender statt.

Die Beicht-Zeremonie (Ksamayati-Zeremonie) findet um 20 Uhr statt. Man soll dabei die Namen der zahlreichen Buddhas und Bodhisattvas anrufen und niederknien (es soll 108 mal sein), um seine Sünden zu bekennen. Vor der Zeremonie müssen sich die Mönche die Haare abrasieren lassen und sich waschen, um Körper und Geist rein zu halten; danach erst dürfen sie den Andachtsraum betreten.

Die Bodhisattva-Zeremonie besagt, dass die Mönche hierbei die Sittlichkeitsregeln sowie die Gebote aufsagen. Diese Zeremonie findet morgens nach den frühen, mühsamen Tätigkeiten am 15. und am 1. des Mondkalenders statt.

Es gibt außerdem noch eine Zeremonie, bei der die Mönche niederknien und die zahlreichen Buddhas, die Sektengründer in Indien, China. und Viet Nam verehren.

Und es gibt die Zeremonie der 4 Dankbarkeiten gegenüber dem Vaterland, den Eltern, den Sektengründern und der Gesellschaft. Diese wird Dankfest (Lẽ thũ ân) genannt.

Warum sollen die Mönche nun zweimal im Monat diese Zeremonien durchführen? Um Körper und Geist rein zu halten und um erlöst zu werden, müssen die Mönche üben, einen tugendhaften Lebenswandel zu führen. Dann erst können sie die Menschheit erretten, nachdem sie den Orden als Abt oder als

Professor empfangen haben. Im Laufe des tugendhaften Lebens eines Mönches muss er immer die Auffassung vertreten, dass Leben und Tod irgendwann angefangen haben und beendet sind. Deshalb muss er ständig ein tugendhaftes Leben führen, um so schnell wie möglich aus dem Kreislauf der Geburt und des Todes befreit zu werden.

Die Bodhisattva-Zeremonie findet gleich nach dem Dank-Fest statt. Alle Mönche versammeln sich im Andachtsraum, um die Sittlichkeitsregeln auswendig aufzusagen. Die jungen Bonzen (= Chú tiếu) brauchen nur die 5 Gebote aufzusagen und treten gleich danach zurück. Sie dürfen sich auf keinen Fall länger dort aufhalten, um den anderen Geboten des Sramaneras oder Bhikkus zuzuhören. Der Grund dafür ist, dass sie sich dadurch etwas anmaßen könnten oder die falsche Vorstellung haben. Sie würden die anderen, die die Gebote verletzen, verachten. Aber Buddhas Gesetze lehren, dass nur wir selbst uns bessern können, niemand uns aber loben oder bestrafen soll, wenn wir gut oder schlecht sind. Jemand, der die Gebote falsch ausführt, wird selbst dem Meer der Leidenschaft und dem Elend verfallen. Niemand hat das Recht, ihn zu etwas zu zwingen, und niemand hat das Recht, ihn in eine bessere Welt zu erretten. Dies kann nur geschehen, wenn er sich selbst für einen bestimmten Bereich der Sittlichkeitsregeln und zur Praktizierung eines tugendhaften Lebens entschließt.

Außerdem muss man jedes Jahr 3 Monate das AN CU KIẾT HẠ (= VASS' UPANAYIKA, im Frieden allein in der Sommerzeit) durchführen. "An cư kiết hạ" bedeutet, dass man an einem Ort friedlich und ruhig leben muss, um die Sittlichkeitsregeln von Buddha auszuüben. Als Buddha noch lebte, wanderte er jedes Jahr 9 Monate lang durch ganz Indien, um zu predigen. Die restlichen 3 Monate ist Regenzeit. Während dieser Zeit vermehren sich die vielen kleinen Lebewesen; er befürchtete, sie zu zertreten. Er wollte außerdem auch, dass seine Jünger einmal im Jahr mindestens 3 Monate lang an einem Ort

verweilen, um durch Meditation zu innerer Ruhe und zu klaren Gedanken zu kommen und die Sittlichkeitsregeln auszuüben. In den übrigen 9 Monaten sollten sie dann predigen. Die 3-monatige Regenzeit in Indien dauert vom 15.4. bis 15.7. nach dem Mondkalender. Die Zeit der "An cư kiết hạ" beginnt daher nach dem VESAK-Fest (= Buddhas Geburtstag) und endet vor dem ULLAMBANA-Fest (= Elterngedenkfest und Totengedenkfest).

Es gibt in vielen Orten auch das "An cư kiết đông" wie oben, aber in der Winterzeit. Betroffen sind davon hauptsächlich die älteren Mönche wegen der für sie günstigen Bedingungen. Für die Mönche, die noch die Schule besuchen, liegt es ungünstig, weil in Viet Nam die meisten Prüfungen im Winter stattfinden. Deshalb können die jüngeren Mönche nicht daran teilnehmen.

Wenn die Mönche, die den Rang eines Bhikkhus schon innehaben, d.h. 250 Gebote für Bhikkhu (männlich) bzw. 380 Gebote für Bhikkhuni (weiblich) einhalten und jedes Jahr 3 Monate "An cư kiết hạ" verbringen, wird ihnen ein Jahr als religiöses Alter (tuổi đạo) angerechnet.

Auf den Rang des Bhikkhus (= Venerable) folgt der des Thera. Um den Rang eines Thera (Ehrwürdigen) erlangen zu können, muss der Mönch mindestens 40 Jahre alt sein und 20 Jahre religiöses Alter haben. Um dann den nächsthöheren Rang des Maha-Thera (Ältesten Geistlichen) zu erlangen, muss der Mönch mindestens 60 Jahre alt sein und 40 Jahre religiöses Alter haben. Nimmt der Mönch ein Jahr nicht am "An cư" teil, hat er auch kein religiöses Altersjahr. "An cư" besteht aus vielen Arten, z.B. NHẬP CHỨNG AN CƯ (es gibt in dieser Gruppe ab 4 Bhikkhu), NHẬP CHỨNG heißt eintreten in eine Gruppe, oder TÂM NIỆM AN CƯ (= weniger als 4 Bhikku oder Bhikkuni). Letzteres bedeutet, dass die Mönche sowie die Nonnen keine Möglichkeit haben, während der 3 Monate am "An cư" teilzunehmen. Sie müssen z.B. wandern, um die Menschen zu

erretten. Oder es liegen unvermeidbare Gründe vor, weswegen sie sich nicht an einem Ort aufhalten können. Deshalb müssen sie vor den dreifachen Kleinodien (= TAM BẢO) die Feierlichkeit von TÂM NIỆM AN CU vorführen. TÂM NIỆM bedeutet hier Nachdenken.

Wenn sich ein Mönch im "An cư kiết hạ" befindet, darf er aus irgendeinem Grund und ohne Erlaubnis der anderen Mönche den Ort nicht verlassen. Ausnahmen gibt es auch nur, falls der Lehrmeister oder die Eltern krank sind bzw. sterben. Bei seiner Rückkehr muss er dann um Erlaubnis bei den ältesten Geistlichen, Hohehrwürdigen und Ehrwürdigen bitten, wieder am "An cư" teilzunehmen.

Der Stundenplan während des "An cư" ist sehr streng und zwingt alle Mönche, ihn einzuhalten. Alle, ob es sich um den Hohehrwürdigen oder Ehrwürdigen handelt oder um die jungen Bonzen, Novizen, müssen sich genau nach der Disziplin der Pagode richten. Morgens früh um 4 Uhr werden alle Mönche durch den Gong geweckt. Sie meditieren 30 Minuten lang. Danach gehen sie sich waschen und umziehen, um die nächste Zeremonie der mühsamen Tätigkeit (công phu khuya) vorzubereiten. Diese Feier fängt um 5 Uhr an und ist um 6 Uhr beendet. Das Zeremonienprogramm umfasst: Rezitieren oder Suramgama-Sutren, Buddha Verehrung durch Gehen im Kreis (3 mal) sowie Rezitieren anderer Gebete. Danach müssen die Mönche ihren Dienst leisten. Es gibt verschiedene Gruppenleiter, wie z.B.:

- Vĩ tri viên: kümmert sich um den Garten
- Vĩ tri khách: ist relativ weltgewandt, hat diplomatisches Talent und die Aufgaben, die Gäste und die Buddhisten während der großen Feierlichkeit zu empfangen.
- Vĩ tri khó: befasst sich mit dem Essen und Trinken aller Mönche in der Pagode. Er hat die Pflicht, sich um die Gesundheit der Pagode-Bewohner zu kümmern und auch,

ob der Speicher der Pagode ausreichend bestückt ist. Er hat die Pflicht, den Abt, darüber zu informieren.

- *Vị hương đấng*: hat die Aufgabe, für Kerzen und Räucherstäbchen zu sorgen und den Andachtsraum in Ordnung zu halten.
- *Vị thị giả*: hat die Pflicht, dem Meister aufzuwarten, jedesmal wenn er verreist sowie vor und nach dem Schlafen und während der Mahlzeiten.
- *Vị trực nhật*: hat die Aufgabe, das Essen zu servieren, ebenso den Tisch zu decken und abzuräumen.
- *Vị tri chúng*: hat die Pflicht, für den ständigen Bedarf sowie für einen ausreichenden Bestand für alle Mönche in der Pagode zu sorgen. Er wird von einem *Vị tri sự* geleitet, aber er hat mehr Zuständigkeiten als die anderen Abteilungsleiter.
- *Vị tri sự*: wird auch Vize-Abt genannt und kann den Abt, jedesmal wenn er krank oder verreist ist, vertreten.

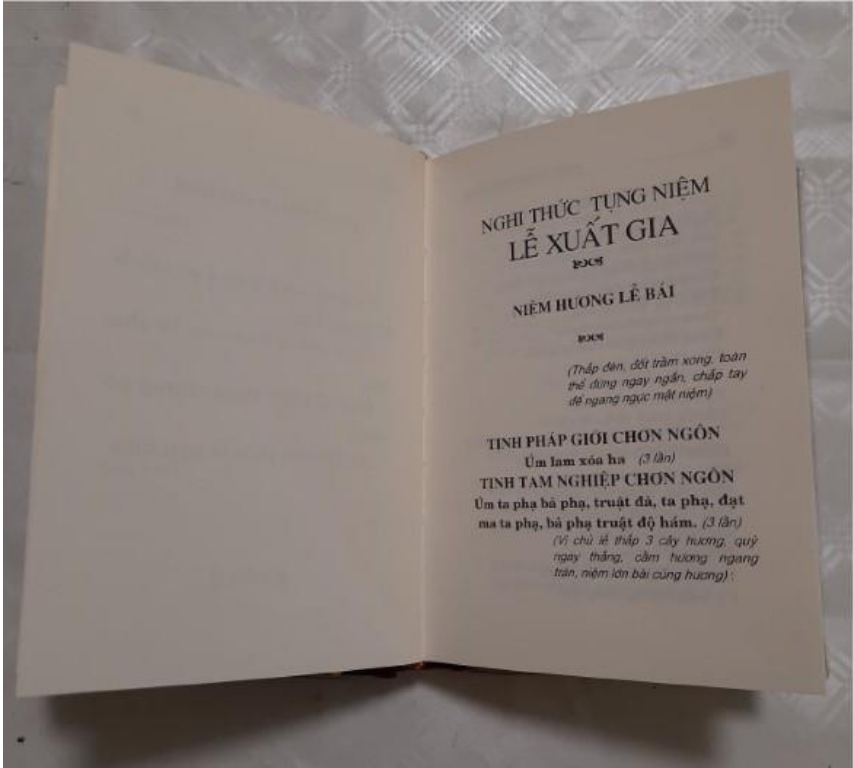
In den großen buddhistischen Institutionen wohnen mehr als 100 Mönche. Deshalb müssen die Pagoden auch eine starke Betriebsführung haben.

Gegen 7 Uhr, wenn die Mönche die drei Muju-Geläute hören, kommen sie alle zusammen in den Eßsaal, um zu frühstücken. Bevor sie frühstücken, müssen sie ein kurzes Gebet rezitieren. Danach haben sie von 8 Uhr bis 12 Uhr Schule. Nach der Schule müssen alle Mönche, außer dem Abt, die Zeremonie zum Mittagessen durchführen. Ein normales Mittagessen ist nicht so kompliziert wie das des "An cu"; dies bedeutet, dass die Mönche während der An cu-Zeit beim Mittagessen noch das gelbe Gewand überziehen müssen. Vor dem Mittag essen müssen sie das Sutra rezitieren. Außerdem must das Argya (= *Lễ cúng dường*) an Buddha und "*Lễ phóng sanh*" (= den Vögeln und Fischen die Freiheit wiedergeben) geleistet werden. Danach können sie essen. Der Reis wird geformt und gestapelt und die

Mönche nehmen Reis je nach ihrem Appetit. Während der Mahlzeit dürfen sie keinen Lärm und kein Geräusch machen und keine private Unterhaltung führen. Denn die Mönche müssen während der Meditation und während des "An cu" die Silas (Sittlichkeitsregeln) streng einhalten und sorgfältig auf ein insgesamt würdevolles Verhalten achten für sie selbst ein wahrhaftes Leben zu erschaffen und im Bereich der Sittlichkeitsregeln in der Pagode in Harmonie zu leben.

Viele Buddhisten bringen den Mönchen aus Anlass der Gebetszeremonie Opfer dar. Sie tun dies, weil sie nach Zufriedenheit und Segen trachten, und um Wohlwollen und Erlösung für die Verstorbenen zu erlangen. Außerdem können sie bei dieser Gelegenheit den Mönchen die 4 nötigen Dinge des Alltags überreichen (Lê tỵ tú, Pavara). Mit Hilfe übernatürlicher Kräfte beten die Mönche für die anwesenden Eltern, damit sie länger leben und gesund bleiben, sowie für die verstorbenen Eltern, damit sie in der Welt des reinen Landes erlöst werden.

Eigentlich gibt es dieses Pavara seit einer Begebenheit, die dem Maudgalyayana zu Buddhas Zeiten geschah und diese Geschichte wurde bis heute überliefert. Nachdem der Maudgalyayana die 6 magischen Kräfte erlangt hatte, benutzte er die Fähigkeit des Hellsehens, um seine Mutter dort aufzusuchen, wo sie geboren wurde. Nach einer Weile gründlicher Suche sah er, dass sie sich in der Welt der hungrigen Totengeister befand. Er liebte seine Mutter sehr, und so wendete er seine magischen Kräfte an, um seiner Mutter das Essen herunterzubringen. Aber immer, wenn sich das Essen gerade dem Mund der Mutter näherte, verwandelte es sich in Feuer. Es zerriss ihm das Herz. Er kehrte in die Welt zurück, erzählte alles Buddha, sowie es geschehen war und bat ihn um Hilfe. Buddha war gerührt und berichtete ihm von den Sünden seiner Mutter in ihrer letzten Existenz. Die musste sie jetzt bezahlen. Obwohl der Maudgalyayana die 6 magischen Kräfte erlangt hatte, konnte er



Lễ Xuất Gia
 Hauslosigkeit Sutra

seine Mutter allein nicht aus der Hölle erretten. Buddha gab ihm den Rat, jedes Jahr am 15.7. nach dem Mondkalender (Tag der Pavara) solle er Opfer vorbereiten, um sie den Mönchen zu überreichen und beten.

Der Maudgalyayana machte es genau so, wie Buddha gesagt hatte, und bereitete die 4 nötigen Dinge vor, um den Mönchen Opfer darzubringen. An diesem Tag bereute auch seine Mutter ihre Sünden. Zusammen mit den übernatürlichen Kräften der Mantra- und Sutra-Rezitationen der Mönche wurde sie in eine andere, bessere Welt geboren.

Aufgrund dieser Überlieferung durch die Jünger von Buddha wurde dieser Tag von Pavara oder während der "An cu" - Zeit zum Anlass genommen, den Mönchen Opfer zu überreichen, wenn jemand den Eltern sowie der Verwandtschaft seinen Dank erweisen möchte, um wertvollen Segen und Zufriedenheit zu erlangen. Nach dem Mittagessen versammeln sich alle Mönche im Andachtsraum, um zur Buddha Verehrung im Kreis zu gehen. Wenn man jemand Ehrerbietung zeigen möchte, soll man nach der indischen Tradition dessen Fuß küssen. Wenn man jemand bewundern möchte, soll man mehrmals im Kreis gehen.

Wenn die Schüler von Buddha bei ihm die Dharma-Lehre erlernen wollten, sollten sie das Gewand anziehen, die rechte Schulter freimachen und beide Hände ehrfürchtig zusammenfalten. Danach können sie Buddha zuhören.

Obwohl Buddha vor 2500 Jahren gestorben ist, begehren seine Schüler ihn heute immer noch sehr, deshalb pflegen sie solche Traditionen und führen sie weiter aus. Während der "An cu" - Zeit sollen die Mönche 3 mal täglich zur Buddha-Verehrung im Kreis gehen (beim Mittagessen, nachmittags und abends). Nach dem Mittagessen ist die Zeit zum Ausruhen. Alle Aktivitäten in der Pagode müssen unterbrochen werden. Die Mönche

verweilen in ihrem Zimmer. Im Allgemeinen darf der Mönch auf einem kleinen Bett liegen, sogenanntes (cái đon). Dieses Bett darf nicht zu niedrig sein und der Mönch darf sein Zimmer nicht zu sehr schmücken wie andere Menschen es tun. Jeder Mönch bekommt ein Bett und die Betten werden nebeneinander aufgestellt. Es ist aber nicht wie in Europa, dass jeder ein eigenes Zimmer hat. Dies ist leicht zu verstehen, denn die asiatischen Völker sind vom Buddhismus und Konfuzianismus stark beeinflusst. Es herrscht der Gemeinschaftssinn vor, mehr als das Private oder der Individualismus. In Europa sind die Menschen heute viel reicher als in Asien. Deshalb hat jeder Mensch mehr Entfaltungsmöglichkeiten, wie z.B. ein eigenes Haus oder eigenes Zimmer, ein eigenes Auto. Währenddessen müssen in Asien 4 oder 5 Generationen zusammen unter einem Dach leben. Vielleicht könnte man sagen, dass sie sehr arm sind. Aber das ist nicht die richtige Antwort, weil der Buddhismus das ablehnt, was dem Individuum gehört. In Europa behält man immer sein eigenes Haus, sein Auto, seine Frau und Kinder. Aber wenn man stirbt, muss man alles, was einem gehört, zurücklassen. Das ist unabänderlich. Trotzdem verspürt man Sehnsucht und Verlangen nach all diesen Dingen und liebt sie.

Der Buddhismus meint, dass dieses Leben vergänglich ist. Man soll versuchen, alles was einem gehört, zu vergessen. Und deswegen sollen alle Mönche in der Pagode die Methode der 6-fachen Harmonie von Buddha durchführen (= Phương pháp lục hoà). Diese beinhaltet:

- 1- Der Mönch muss in Eintracht mit anderen Mönchen und Mitmenschen leben, innerhalb und außerhalb des Rahmens der Pagode. Er darf den Ort nicht auswählen.
- 2- Der Mönch darf nicht aus dem Grunde debattieren, dass die gute Stimmung in der Pagode verlorenght.
- 3- Die Mönche müssen sich untereinander einigen.
- 4- Wenn der Mönch eine gute und wahrhafte Idee hat, muss er sie den anderen mitteilen.

- 5- Der Mönch hat die Pflicht, innerhalb der Sittlichkeitsregeln von Buddha einen tugendhaften Lebenswandel zu führen.
- 6- Der Mönch hat die Pflicht, Nutzen und Gewinn an alle gleich zu verteilen.

Ab 14 Uhr fängt die Schule wieder an und dauert bis 18 Uhr. Nach der Schule sollen alle Mönche die Nachmittagstätigkeit leisten. Abends dürfen sie nur Reissuppe essen, weil es in dem Sila-Pitaka stand, dass die Götter nur am Vormittag essen, Buddha am Mittag und die Geister am Abend. Deshalb dürfen die Mönche am Abend keine schweren Speisen essen, weil das Abendessen für die Mönche nicht als Mahlzeit gilt. Suppe essen ist nur ein Mittel, das geistige Leben der Mönche zu erhalten.

Gegen 20 Uhr findet im Zeitplan das Zendo (= Tĩnh đô) statt. Da wird die Amitakyo Sutra oder Sikhavati Vyuha rezitiert. Es dauert ungefähr eine Stunde. Danach beginnt die Zeit zum Lernen und zur Vorbereitung für den nächsten Schultag.

In Viet Nam bzw. fast überall in Asien lernen die Schüler nur soviel, wie die Lehrer wissen, sie haben wenig Möglichkeit, selber etwas zu erschließen. Deshalb brauchen sie nur den Text auswendig zu lernen und können dann eine Prüfung bestehen oder einer der besten Schüler in der Klasse sein.

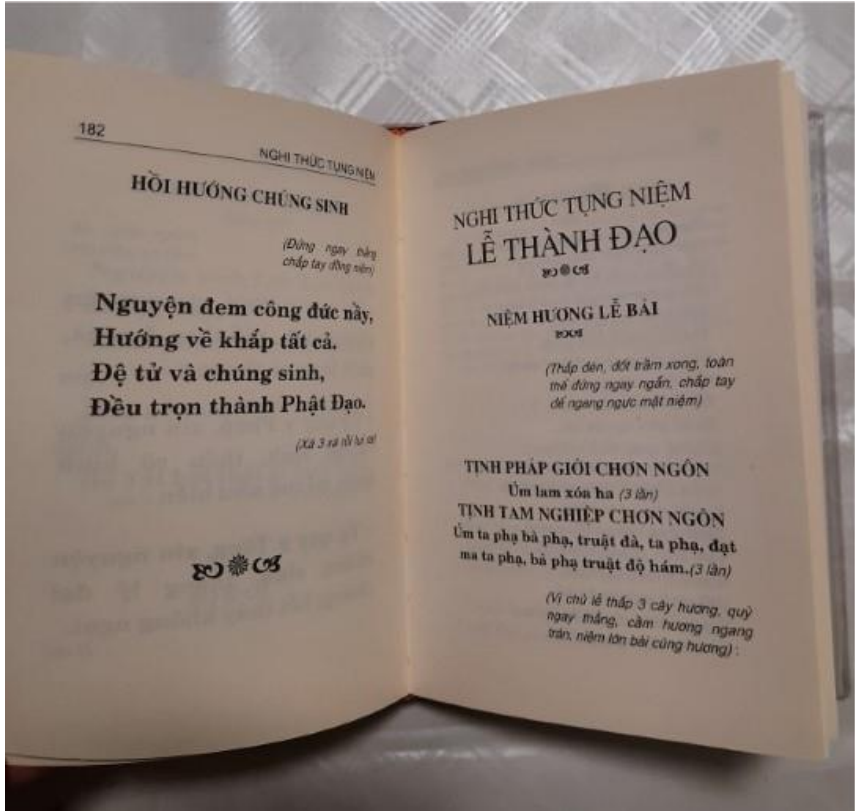
Das Lernen geschieht in Europa auf ganz andere und bessere Weise. Die Schüler lernen nicht nur das Wissen der Lehrer, sondern entwickeln ihre eigenen Fähigkeiten, um sich ständig mehr entfalten zu können.

Gegen 22 Uhr 30, wenn sie die Glocken hören, gehen die Mönche zu Bett. Die Glocken verkünden, dass es Zeit für die Meditation ist. Vor der Meditation ruft ein Meditationsmeister

durch das Geläut 3 mal zum Meditieren auf. Nach dem 3-fachen Glockenschlag sind alle Mönche hellwach und bereit zum Meditieren. Während der Meditation benutzt ein Meditationsmeister einen Stock, um die Mönche zu kontrollieren. Er muss die Runde machen, um zu sehen, ob jemand faul ist, nicht meditiert, ob jemand schläft und nur anscheinend meditiert. In solchen Fällen muss der Meditationsmeister ihn wecken. Dies tut er mit Hilfe eines Schlages auf die Schulter. Dieser Schlag bedeutet nicht, dass die Schüler sich schämen müssen, sondern dass sie ihre Aufmerksamkeit dem Meditieren zuwenden. Nach ungefähr einer halben Stunde, wenn die Glocke läutet, müssen die Mönche schlafen. Von diesem Zeitpunkt an sollen sich alle ruhig verhalten. Wenn jemand aus irgendeinem Grunde Krach macht und die Bewohner der Pagode dadurch in ihrem Schlaf gestört werden, wird er Strafe erhalten. Die Strafe für die Mönche heißt "Quỳ hương sám hối". "Quỳ hương" bedeutet, dass der Schüler ein Räucherstäbchen anzündet und vor dem Altar des Buddha eine Stunde lang niederkniet. Währenddessen soll er nachdenken und seine Sünde bekennen. Die Strafe in der Pagode besteht weder in Schlägen noch im Prügeln. Der Mönch empfängt die Strafe "Quỳ hương", um dadurch mit ganzem Herzen seine Sünden zu bekennen und zu begehren, sie nicht zu wiederholen. Wenn er solche Sünde zum zweitenmal begeht, muss er, während er zwei Räucherstäbchen hintereinander anzündet, niederknien und zwar 2 Stunden lang.

Monate vergehen in diesem Rhythmus und nach 3 Monaten beginnt das Ullambana-Fest und die Feier zur Aufgabe der Silas. Mönche, die am Upasampada teilgenommen haben und die 3 Monate des "An cư" mitgemacht haben, gewinnen ein Jahr an religiösem Alter. Dies gilt nicht für die Sramanera. Aber diese können allerdings sehr viel von den Älteren lernen.

Nachdem ein junger Mönch (Sramanera) 5 Jahre lang unter der Vormundschaft seines ursprünglichen Meisters verbracht hat,



Lễ Thành Đạo
Erleuchtung Sutra

darf er diesen um Erlaubnis bitten, in ein buddhistisches Ausbildungszentrum oder eine buddhistische Akademie zur Fortführung seiner Studien zu gehen. Das Lernprogramm einer buddhistischen Institution unterscheidet sich von einer allgemeinen Schule dadurch, dass dort nur Buddhismus als Lehrstoff unterrichtet wird und Schüler ausnahmslos Mönche und Nonnen sind. In manchen Lehrstätten werden auch Fremdsprachen wie Hán-Sprache (Chinesisch), Englisch und Französisch in den Unterricht integriert. Chinesisch ist die erste Fremdsprache, weil die meisten kanonischen Bücher entweder aus China nach Viet Nam gebracht wurden, oder vor einigen Jahrhunderten durch Gelehrte in Chinesisch verfasst wurden, die dann in die vietnamesische Sprache übersetzt worden sind. Aus diesem Grunde ist es notwendig, dass Mönche und Nonnen Chinesisch lernen, um ihr Wissen zu erweitern und um sich in die Lehre des Buddha zu vertiefen.

Nach 5 bis 10 Jahren in einem TÔ Đình (TÔ Gründer, Đình: Tempel) oder in einer großen Provinz-Pagode können die Mönche den Bhikkhusorden erwerben, wenn ihre ursprünglichen Meister sehen, dass ihre Kenntnisse ausreichend sind. Voraussetzung dafür ist, dass sie von der Empfängnis an gerechnet, nicht jünger als 20 Jahre alt sind, und nicht weniger als 10 Jahre in einer Pagode gelebt haben. Mönche, die sich schon in jungen Jahren (Đông chơn nhập đạo) oder als erfahrene Menschen (Bán thể xuất gia) sich für den buddhistischen Priesterberuf entschieden haben, können gleichermaßen diese Prüfung ablegen. Wichtig ist nur, dass ihr Wissen ausreichend ist.

Die Prüfungsordnung für Mönche, die den Rang des Bhikkhus erwerben möchten, ist nicht anders als die für diejenigen, die Sramanera werden wollen. Natürlich sind die Fragen fünf- bis zehnfach so schwer und die Kriterien für die Notengebung sind viel strenger, wenn eine aller Fragen, die

wichtig ist, unrichtig beantwortet wird, fällt der Prüfung durch. Die nächste Prüfung findet dann in drei Jahren statt. Aus organisatorischen Gründen erfordern diese Prüfungen großen Aufwand und finden für Bhikkhu-Anwärter in drei Jahren nur einmal statt.

Nonnen müssen vor dem Ablegen der Prüfung bei Mönchen ein Kolloquium bei höher gestellten Nonnen machen. Wenn sie bestehen, besteht für sie große Hoffnung, dass die mündliche Prüfung gut verläuft, denn nach dem Kolloquium werden nur erlesene Nonnen zur Prüfung für den Rang einer Bhikkhuni zugelassen. Für Nonnen gibt es eine Zwischenprüfung "Thúc xoa ma na" nach der Pabbajja und vor der Upasampada. Diese Zwischenprüfung findet alle fünf Jahre einmal statt. Sie ist für die Nonnen so schwierig, dass viele Sikkhamana erst nach 10 oder 20 Jahren die Upasampada-Prüfung bestehen.

Das religiöse Alter von Mönchen bzw. Nonnen wird erst nach dem Bestehen der Upasampada (Bhikkhu- bzw. Bhikkuni-Prüfung) auf genaue Jahre und Monate ausgerechnet. Die Bhikkhus erhalten die Würde des Đai đức (= Venerable, Reverend). Darauf folgt die Thương Toa-Würde (= Thera, Venerable superior, Ehrwürdiger). Der höchste Rang in der buddhistischen Hierarchie ist die Hòa Thương-Würde (= Maha-Thera, Most-Venerable, Hochehrwürdiger). Gemäß der Satzung der Congregation der Vereinigten Vietnamesisch Buddhistischen Kirche aus dem Jahre 1964 erhalten die Bhikkhus bzw. Bhikkhunis den Titel Thượng toạ erst mit mindestens 40 Jahren im Zivillebensalter und mit 20 Jahren religiösen Alters. Hòa thượng Würdenträger sind mindestens 60 Jahre alt im Zivilleben und haben 40 Jahre religiöses Alter. Diese Würden hängen mit ihrer tugendhaften Führung, ihrem profunden Wissen und ihrer geistigen Moral zusammen. Die Titelverleihung folgt einem Vorschlag und einer gründlichen Überprüfung seitens des Zentralkomitees der Congregation.

Solch ein Komitee zur Ordensverleihung (= Hôi Đồng Giáo Phẩm), das dem "VIỆN TẶNG THỔNG" (= hohen geistlichen Institut) unterstellt ist, ist im Ausland bis heute noch nicht gebildet. Um sich den Umständen anzupassen, werden die im Exil lebenden Mönche und Nonnen deshalb dem regionalen Bedarf entsprechend ordiniert. Diese Notlösung wird sofort ihre Gültigkeit verlieren, wenn alle im Ausland befindlichen buddhistischen Institutionen eine feste existenzielle Sicherung und sich organisatorisch zusammengefunden haben.

Vom Tag des Eintritts in das religiöse Leben bis zum Tag, an dem sie Bhikkhus geworden sind, müssen Mönche und Nonnen zwei bis drei Prüfungen hinter sich haben. Danach gibt es für sie keine Prüfung mehr, sondern sie werden, abhängig von ihrem Können und ihrer Moral, höher eingestuft. Daher gibt es viele Mönche, die trotz ihres hohen Zivilalters und trotz ihres mehrjährigen religiösen Alters lange auf den nächsten Orden warten müssen.

Nachdem ein Mönch zum Bhikkhu ordiniert wurde, kann er sein Studium an einer buddhistischen Hochschule oder Universität fortsetzen. Besonders gute Mönche werden von der Congregation in verschiedene buddhistische Länder, wie z.B. Hong Kong, Indien, Japan, Sri Lanke, Taiwan etc. zum Studieren geschickt, damit sie nach der Rückkehr in die Heimat dem Volk und dem Glauben besser dienen können.

Das Universitätsstudium dauert 4 Jahre, dann 2 Promotionsjahre und weitere 3 Jahre bis zur Doktorprüfung. Die ersten 2 Jahre beinhalten ein allgemeines Studium, dann folgen 2 Jahre der speziellen Ausbildung. Nach dem Diplom bzw. Lizenziat folgen 2 Jahre der Promotion über ein beliebig ausgewähltes Thema. Danach muss eine Arbeit über ein bestimmtes Thema des von dem Studierenden gewählten Fachgebietes geschrieben werden. Anschließend können die

Studenten mit ihrer Doktorarbeit anfangen. Die erste vietnamesisch-buddhistische Universität wurde erst im Jahre 1964 eröffnet, deshalb hat diese Hochschule bis 1975 noch keinen Doktor-Buddhologen-Titel verliehen. Vietnamesische Mönche, die diesen Titel tragen, haben ihn im Ausland erwerben müssen.

Neben der alltäglichen Aktivität im Rahmen einer Pagode haben die Mönche noch Verpflichtungen gegenüber dem Staat und der Gesellschaft. Als Glaubensdiener sind sie vom Wehrdienst und von der Steuerzahlung befreit, aber viele müssen als Militärgeistliche die buddhistischen Armeeingehörigsten seelisch betreuen. Es sind Mönche, die im Dienst der Buddhistischen Militärbetreuungsstelle (= Nha Tuyền Uy Phât Giáo) stehen.

Auch im sozio-kulturellen Bereich üben die Mönche Lehrtätigkeiten in Universitäten oder in buddhistischen Gymnasien "Bồ Đề (= Bohdi) aus oder geben Fremdsprachenunterricht in vielen Schulen. Nonnen sind nicht weniger engagiert und leisten anerkanntswerte Sozialarbeit in Kindergärten, Waisenhäusern und Altenpflegeheimen.

Vor 1975 hatte die buddhistische Congregation überall vom Süden bis nach Central - Viet Nam viele Kultur-, Wohlfahrts- und Sozial-Einrichtungen. Darüber hinaus verfügte sie über zahlreiche Schulen (Grundschulen und auch Gymnasien).

In den "BÁO QUỐC"- und "HUỆ NGHIÊM"- Instituten können die Mönche das Hochschulstudium verfolgen, jedoch nur bis zu Lizentiat. Wie erwähnt, können hier nur die Angehörigen der Mönchsgemeinschaft aufgenommen werden.

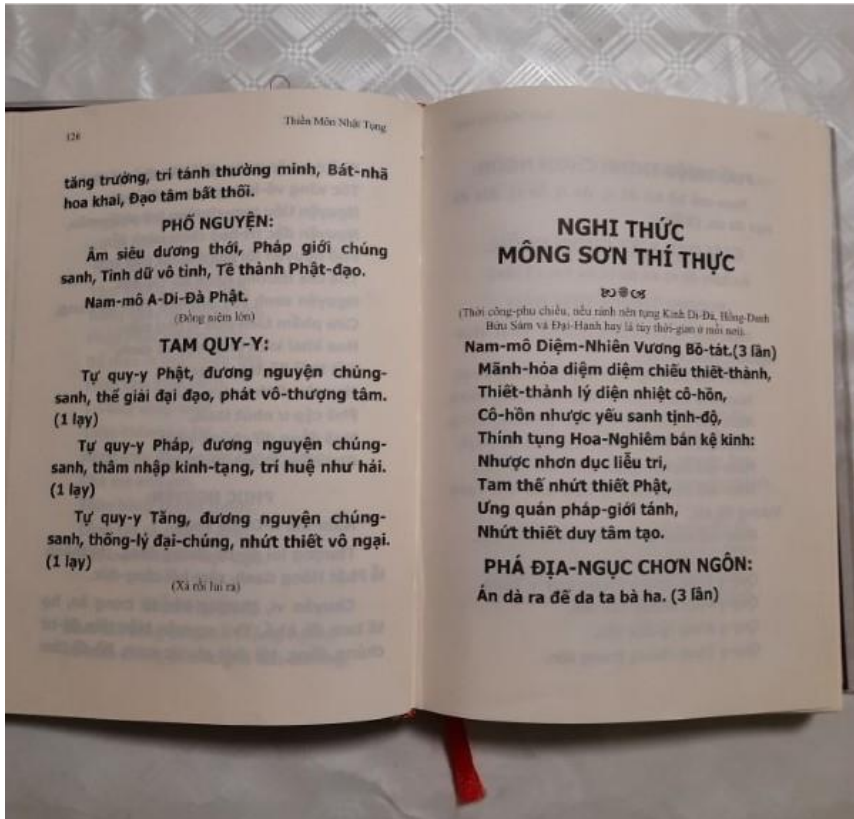
Die meisten anderen Mönche beschäftigen sich mit Meditation und der Übersetzung von Sutren und kanonischen

Schriften. Gelegentlich halten sie Gebetszeremonien ab für das Wohlergehen der Menschen und die Erlösung der Verstorbenen.

Die buddhistische Congregation intensiviert Ausbildungslehrgänge von Predigern, die der Bevölkerung das richtige Verständnis der Erleuchtungslehre des Buddha vermitteln sollen.

Viele Mönche folgen der Anordnung der Congregation oder der Bestimmung ihres Lehrmeisters und führen die Arbeit eines Abtes durch, der die Pagode leitet, junge Mönche beaufsichtigt und die örtlichen Laienanhänger betreut. Der Personaleinsatz hängt von der Größe der Pagode und vor allem von der Finanzverfügbarkeit der Congregation ab.

Die Regierung der Congregation besteht aus einem "VIÊN TẶNG THỔNG" (= Hohes geistliches Institut), dessen Mitglieder hohe und ältere Geistliche sind, die bei den Laien großen Einfluss und Respekt gewonnen haben und den Vorschlägen des Ältestenrates folgen. Sie obliegt dem "VIÊN HỎA ĐẠO" (= Institut für die Verbreitung der Religion), das von einem Leiter und dessen Stellvertreter geführt wird. Dazu kommen noch mehrere Mönche für die Besetzung weiterer Positionen, Konstitutiv wird diese Einrichtung von Vertretern der Provinzen,



Mông Sơn Thí Thực
Dana-Zeremonie fuer die hungrige Geist

Bezirke und Gemeinden gebildet, die dann einen Vorsitzenden wählen. Dieses Institut als: Verwaltungsorgan der Congregation umfasst die buddhistischen Institutionen aller Provinzen, Bezirke und Gemeinden. Dadurch betrachten wir den "VIỆN TẮNG THÓNG" als geschäftsführende Vertretung der Congregation, die mehr Macht hat als das erste Institut.

Ganz gleich, ob sie zentral oder regional liegt, gibt es in jeder buddhistischen Institution eine Abteilung zur Beschaffung von Finanzmitteln für die Congregation. Diese Abteilungen betreiben verschiedene Wirtschaftsformen, sie reichen von großen, kulturellen Einrichtungen bis zu kleinen Betrieben zur Herstellung von Sojasauce, Weihrauchstäbchen, Handarbeiten etc. Außer den aus der Selbstbewirtschaftung gewonnenen Mitteln erhalten diese Institutionen auch zahlreiche private Spenden von Besuchern, die, ihrer Sozialsituation entsprechend, mehr oder weniger die Mönche zwanglos unterstützen wollen. Wer mit leeren Händen die Pagode betritt, ist auch willkommen. Denn das Portal eines Buddhahauses bleibt für jeden, ob arm oder reich, einfach oder gutsituiert, ohne Klassenunterschied weit offen.

Wenn einer seine Familie verlässt, um bei Buddha, Dharma und Sangha Zuflucht zu nehmen, verspricht er, für den Rest seines Lebens Mönch zu sein. Trotzdem gibt es viele, denen das strenge und enthaltsame Leben in ärmlichen Pagoden unerträglich wird, die dann wieder in das Zivilleben zurückkehren. Es gibt mehrere Gründe für Mönche, das klösterliche Leben aufzugeben; zum Beispiel, dass sie wegen der Auswirkung des karmischen Gesetzes zur Vergeltung für böse Taten in früheren Existenzen oder wegen Unrecht und Vorurteil in ihrer jetzigen Situation, der Mönchsgemeinschaft den Rücken kehren, dann eine Familie gründen und Kinder zeugen, wie viele andere Menschen auf dieser Welt. Dieses Problem besteht heute nicht in Japan, weil in dem "Land der Samurai" fast 90% buddhistischer Priester

heiraten dürfen, und zusammen mit Frau und Kindern in Pagoden ein bequemes weltlich angepasstes Leben führen.

In China und Viet Nam werden Leute, die das religiöse Leben aufgeben, aus welchem Grunde auch immer, als unerwünschte Elemente der Gesellschaft betrachtet. Es ist für sie sehr schwierig, ein neues Leben anzufangen, denn sie können sich von ihrer Vergangenheit nicht lösen, sie haben einmal ihre Pflicht und Verantwortung nicht erfüllen können. In der Robe eines Mönches wurden sie von allen geehrt und respektvoll behandelt. Jetzt sind sie nicht mehr ehrenhaft und ihre Situation ist unvorstellbar schlecht.

Das Leben des Mönches gleicht den Mangoblüten und Fischeiern. Dieser Vergleich ist nicht falsch, denn der Mangobaum hat viele Blütenansätze, aber nicht alle Blüten können befruchtet werden. Genauso ist es beim Fisch, dessen Eierstock ist zwar groß, aber nicht jedes Ei wird befruchtet.

Viele Menschen brechen mit dem Leben des Mönches, erleben dann in der weltlichen Gesellschaft Enttäuschungen und bitten noch einmal um Zuflucht bei den Drei Kleinoden. Anders als in der katholischen Kirche bleibt das Tor des Buddhahauses immer offen, um sie wieder aufzunehmen. Die Buddhisten sind der Auffassung, dass Menschen unvollkommen sind und leicht sündige Taten begehen, die sie sich selbst ausgedacht haben, oder zu denen sie von anderen Menschen verleitet wurden.

Buddhistische Mönche, ganz gleich welche Würde sie tragen, können dem enthaltsamen Leben ausnahmslos den Rücken kehren, wenn sie nicht in der Lage sind, das Mönchsleben weiter zu führen. Wenn es so weit ist, bringen sie die Mönchskutte zum Grundlehrer und bitten diesen um die Entlassung aus dem Mönchsorden.

Natürlich können sie später um die Wiederaufnahme in die Mönchsgemeinschaft bitten. Diese Wiederholung ist nur in Viet Nam möglich und nicht in den Theravada-Ländern, wie z. B. Burma, Kambodscha, Laos, Sri Lanka und Thailand. Dort ist es Pflicht, Mönch zu bleiben. Es ist außerdem ratsam, Mönch zu werden, weil man der Ansicht ist, dass Mönche geistig-moralische Menschen sind. Auch wenn es nur für drei oder fünf Monate ist. Danach kann jeder tun, was er möchte, wie z.B. heiraten und eine Familie gründen. Es geht darum, einmal im Leben Mönch zu sein, um seine Pietät den Eltern gegenüber zu zeigen, um dem Staat gegenüber Treue zu beweisen, und um die Pflicht eines Bürgers zu erfüllen. Wer für immer Mönch sein will, ist es auch wahrhaftig.

An dieser Stelle wenden wir uns vom Thema Leben zum Thema Ableben eines Bhikkhus. Was geschieht, wenn ein Mönch stirbt?

Der buddhistischen Auffassung nach ist alles vergänglich. Leben und Sterben sind gewöhnliche Dinge, die ganz normal verlaufen. Was da entsteht, ist dem Gesetz der Vergänglichkeit unterworfen. Buddha lehrte uns: "Das Leben ist nicht von Dauer, der Tod ist sicher". Wer geboren wird, muss auch sterben, alles Leben ist vergänglich.

Genau so verhält es sich mit dem Leben eines Mönches. Sein Tod unterscheidet sich von den eines normalen Menschen dadurch, dass er beim Verlassen dieser Welt nicht mehr an materiellem Gut oder an der Familie hängt. Seine Gedanken sind ungebunden, und er kann so in eine bessere Welt eingehen, unabhängig von materiellen Gütern. Ein Mönch lebt allein, unabhängig von seiner Familie und seinen Verwandten. Er benötigt wenige Dinge zum Leben, z.B. Sojabohnen, Gurke und Salz als Nahrungsmittel, einige braune Kleidungsstücke, die ihn

vor der Kälte schützen, damit er im Dienst seines Ideals gesund bleibt.

Was er an Spenden erhält, gehört der Pagode und der Congregation. Er ist deshalb frei von Habgier.

Wenn ein Mönch stirbt, versammeln sich alle anderen, auch aus den benachbarten Pagoden, um eine buddhistische, rituelle Zeremonie zu organisieren. Wenn der verstorbene Mönch viele Schüler hatte, kann dieser Ritus erst beginnen, wenn alle anwesend sind. Gewöhnlich gilt der erste Schüler als Ältester, vorausgesetzt, dass er Mönch ist. Alle Schüler des Verstorbenen sind Haupttrauernde.

Größe und Lage der Gemeinde bestimmen die Dauer und Feierlichkeit der Trauerzeremonie. In der Regel dauert die Trauerzeremonie beim Tod eines Abtes mindestens sieben Tage. Während dieser Zeit werden verschiedene Zeremonien, z.B. Einsargung, letzte Geleitgebung und die "LỄ TIÊN GIÁC LINH" (= Erlösungszeremonie) durchgeführt.

In Viet Nam ist es üblich, dass der Verstorbene zu Hause eingesargt wird und dort für eine gewisse Zeit verbleibt, d.h. solange wie die Familienmitglieder es wünschen, damit vor der Beerdigung verschiedene Zeremonien vorgenommen werden können. Bisher gibt es nur die Erdbestattung. Durch fremde Einflüsse gibt es seit 20 Jahren auch die Feuerbestattung, doch ist diese Form heute noch ungewöhnlich.

Das Grabmal eines verstorbenen Mönches wird Stupa-Turm genannt. Stupa ist auch die Bezeichnung des Reliquienhügels des Skya muni und anderer Sektengründer des Buddhismus. Dieser Bautyp wurde von Indien aus nach China, Viet Nam und in weiteren Ländern Südostasiens eingeführt. Je nach Rangstufe des Toten hat dessen Stupaturm 1, 3, 4 oder 7 Stockwerke. In Japan



Linh-kleine Glocke

sind Stupatürme sehr selten. Nur Sektengründer erhalten nach ihrem Tode solch ein Monument. Dieses Bauwerk wird auf dem Gelände der Pagode errichtet und gilt als Teil einer Kultstätte.

Gewöhnlich baut man hexa- oder oktagonale Stupatürme. Jedes der Stockwerke trägt eine andere Inschrift, wie: "ÁN MA NI BÁT DI HÔNG" (= om mani padme hum) oder "NAM MÔ A DI ĐÀ PHẬT" (= namo amitabha). Spiegelsymmetrisch sind an bei den Kanten jeder Seitenwand der Hexagonalen zwei Fresken oder Reliefs angebracht, die Leben und Verdienst des verstorbenen Mönches darstellen,

Die Beisetzung erfolgt in Anwesenheit von Geistlichen aller hierarchischen Rangstufen. Am Anfang der Prozession gehen die Ministranten, die Spruchrollen, Schirme, ein Rauchfass und ein Bild des Verstorbenen tragen.

Dann folgt der Sarg, getragen auf den Schultern von Hinterbliebenen, also von Schülern des Verstorbenen. Als Letzte folgen die anderen Prozessionsteilnehmer.

Die letzten Ruhestätten der Mönche befinden sich im Gartengelände der Pagode. Einmal im Jahr gibt die Pagode ein Gedenkfest für die Verstorbenen, an dem alle Mönche des Bezirkes bzw. der Gemeinde teilnehmen, um den Totentag des TỖ ĐÌNH (= TỖ: Gründer, ĐÌNH: Tempel) zu zelebrieren.

Heute ist es ähnlich wie damals in Viet Nam, dass viele Pagoden und Tempel aus Spendenmitteln und durch Selbstbewirtschaftung errichtet werden. Am kleinsten sind die Dorfpagoden, dann folgen die Gemeinde-, Bezirks- und städtischen Pagoden. In manchen wohlhabenden Dörfern gibt es sogar 5 bis 10 Pagoden. Große Tempel mit historischem Wert sind immer die der Patriarchen oder Sektengründer. Es folgen einige Beispiele:

In Central Viet Nam wurde der "CHỨC THÁNH" Tempel von MINH HẢI in der Provinz QUẢNG NAM gegründet. MINH HẢI war Patriarch der "LÂM TẾ" -Sekte, die in China vom Urvater NGHĨA HUYỀN gegründet wurde und die sich in Viet Nam Mitte des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts ausbreitete. Es gibt weitere Tempel dieser Sekte, z.B. den "VẠN ĐỨC" in HỘI AN und den "PHƯỚC LÂM" in QUẢNG NAM.

Im Randgebiet von Sai Gon gibt es die "GIÁC LÂM" und "GIÁC VIÊN" - Tempel. Es sind die zwei bedeutendsten Tempelanlagen Süd Viet Nams; sie wurden vor über 200 Jahren erbaut.

Außer den großen Tempeln kennen wir einige Verwaltungsstellen der buddhistischen Congregation, so z.B. die "XÁ LỢI", "ÁN QUANG"- "VĨNH NGHIÊM"- Pagoden. Diese neuen Einrichtungen sind bei allen Mönchen und Laien als Spitzenorgane der buddhistischen Regierung bekannt. Der Sitz der Regierung, die "GIÁO HỘI PHẬT GIÁO VIỆT NAM THỐNG NHẤT" (= Congregation der Vereinigten Vietnamesisch-Buddhistischen Kirche) befindet sich in der "ÁN QUANG" - Pagode Nr. 243 Str Vạn hạnh-Str. des Saigon-Bezirks (früherer Name ÚNG QUANG). Erbaut vor etwa 50 Jahren vom verstorbenen Hohehrwürdigen THÍCH TRÍ HỮU, Abt der "LINH ÚNG" - Pagode in NON NƯỚC (= Berg und Gewässer), "NGŨ HÀNH SƠN" (= Gebirge der 5 Elemente: Metall, Holz, Wasser, Feuer, Erde) bei ĐÀ NẴNG, wurde sie der Congregation geschenkt.

Im Jahre 1963 wurde das "ỦY BAN LIÊN PHÁI BẢO VỆ PHẬT GIÁO" (= Intersekten-Komitee zum Schutz des Buddhismus) zur Führung der religiös-politischen Kampf- bewegung gegen die antibuddhistische Politik der "NGÔ ĐÌNH DIỆM" - Regierung gegründet. Das Komitee hat seinen Sitz in der "XÁ LỢI" - Pagode. Die "VĨNH NGHIÊM" - Pagode,

gleichzeitig als Sitz der "VIỆT NAM QUỐC TỰ" (= Pagode der Nation Viet Nam) wurde nach einer Idee des verstorbenen Hohehrwürdigen THÍCH TÂM GIÁC in den 70er Jahren erbaut.

Der ehrwürdige Mönch, der lange Jahre in Japan studiert hat, ließ den Bauplan dieser Pagode nach buddhistischer Architektur seines Studienortes errichten. Deshalb erinnert uns diese Einrichtung an jene stilvollen Tempel im "Lande der aufgehenden Sonne".

Es gibt noch viel mehr Details über das Leben eines Mönches, die wir im Rahmen dieses Buches nicht alle beschreiben können. Dennoch hoffen wir, dass das kleine Werk zur Beantwortung der Fragen von deutschen und vietnamesischen geistlichen Führern hilft.

Zum Schluss beten wir für den Frieden und für die Glückseligkeit aller Menschen dieser Welt. Möge allen Lebewesen die höchste Erkenntnis des unübertrefflichen Bodhis der Buddha aller Zeiten der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft zuteil werden.

THICH NHU DIEN

Es folgen Werke des Ehrwürdigen THÍCH BẢO LẠC, meines älteren, leiblichen und gleichzeitig Gemeinde-Bruders, Abt der "PHÁP BẢO" - Pagode in Sydney, Australien. Bei der Lektüre dieses Buches werden Sie die Gelegenheit haben, das innere Leben eines Mönches beim "In das Leben gehen" sowie beim "Führen des tugendhaften Lebens" und beim "Praktizieren des Dharmas" sowie beim Meditieren zu erfahren. So hoffen wir, dass Sie sich gedanklich vertiefen und verinnerlichen, um Erkenntnis über sich selbst und andere zu erlangen.

VORWORT

Um richtig meditieren zu können, braucht man ein ruhiges Zimmer. Man nimmt den Lotussitz ein, indem man das linke Bein angewinkelt über das rechte Bein legt; die linke Hand liegt, nach oben geöffnet, auf der rechten Hand, die Daunen berühren sich.

Der Rücken muss gerade aufgerichtet sein, der Kopf erhoben, die Augenlider werden halb geschlossen.

Dann folgt etwa 15 Minuten die Atemmethode, wobei bei "eins" eingeatmet und bei "zwei" ausgeatmet wird. Man zählt weiter, bis die 15 Minuten vergangen sind. Wird eine Zahl vergessen, muss wieder mit "eins" angefangen werden.

Nach Beendigung der Atmungsübung werden die Hände erhoben, gegeneinander gelegt, Handflächen nach innen, und leicht gerieben. Dann streicht man mit den offenen Handflächen von der Mitte der Stirn seitwärts über die Augen.

Anschließend werden die Beine aus der Winkelstellung nach vorne ausgestreckt.

Nach Ablauf dieser Übungen, die immer länger ausgedehnt werden können, wird der Meditierende eine innere Ruhe und Bereitschaft verspüren, um sich auf die buddhistischen Meditationsgedanken zu konzentrieren.

Das nachfolgende Kapitel erläutert ausführlich die Meditations-Zeremonien.

DIE HINWENDUNG ZUR MEDITATION

Im Jahre 1982 gab es für mich zwei große Überraschungen, einmal im April und einmal im Dezember, in den letzten Tagen des Jahres. Aber bei diesen Überraschungen gab es auch Freude als wichtiges Ereignis im Leben der jungen Vietnamesen, die in Australien leben.

Ich hatte nicht geahnt, dass so viele Personen am Meditationskurs "Pháp Bảo" über die Osterfeiertage 1982 teilnehmen wollten. Die "Pháp Bảo"-Pagode ist aber nicht groß genug, um eine große Zahl von Menschen zu empfangen und dort übernachten zu lassen. Deshalb plante ich, die Anmeldungsliste zwei Tage vor dem Kursbeginn abzuschließen, um die möglicherweise später sich Anmeldenden nicht zu verletzen.

Dies war nicht falsch, denn in den letzten Tagen gab es noch viele Anrufe von Interessenten und es geschah, dass die Leute direkt zur Pagode gingen, um mich zu treffen. Dies brachte mich in Verlegenheit. Wie ich schon erklärte, ist die Aufnahmefähigkeit der Pagode begrenzt und außerdem waren 16 Teilnehmer schon anwesend. Wenn ich es jedem rechtmachen würde und alle Teilnehmer akzeptierte, würde kein Platz mehr zum Essen, Sitzen und auch keine Möglichkeit zum geselligen Beisammensein vorhanden sein. Und wie könnte man dann die Bequemlichkeit haben, um auf die Themen gründlich einzugehen? Vielleicht würden sie sich über mich beklagen und sagen, dass ich kein Organisationstalent besaß. Wenn ich keine weiteren Teilnehmer aufgenommen hätte, wäre es mir noch peinlicher gewesen: Sie würden gedacht haben, dass ich sehr egoistisch und engstirnig wäre; denn eine Mahlzeit kostet viel, aber eine Übernachtung in der Pagode nicht. In Wirklichkeit musste ich angestrengt über ein mathematisches Problem nachdenken. Wie die meisten Leute die Sache erörtern, klingt es immer sehr schön, weil dieses Leben "die irdische Welt" genannt

wird. Meine Überlegungen gingen noch weiter. Es fand zum ersten Mal ein Meditationskursus statt, um den Menschen die beste Eigenschaft des Buddhismus nahezubringen. Wenn es in diesem Kurs Nachlässigkeit, Unordnung, Schwäche oder Irrtum gab, dann hatte ich ihnen unabsichtlich nicht geholfen, ihren Kummer zu bewältigen, über sich selbst etwas zu erfahren und um zu lernen, sondern ich hätte einen unschönen Eindruck über den Buddhismus hinterlassen. Außerdem hätten sie an der Befähigung (Charisma) der Mönchsgemeinschaft gezweifelt, den Buddhismus richtig zu verbreiten.

Das war mein Kummer, vielleicht verstehen Sie mich jetzt besser.

Der Reihe nach werde ich mit Ihnen über das Dilemma, in dem ich mich befand, sprechen. Wie oben erwähnt, hatte ich gemischte Gefühle, einerseits aufgrund dieser Überraschungen, andererseits spürte ich eine erleichternde Freude, wenn ich in die Zukunft blickte, eine Zukunft voller Versprechungen für sie. Welch wunderbare Überraschungen!

Und warum diese wunderbaren Überraschungen? Ehrlich gesagt, ich habe eine Erziehung in vielen buddhistischen Institutionen Südvietnams genossen. Ich hatte die Chance, noch vor dem Machtwechsel in Saigon ein Auslandsstudium abzuschließen. Aber vorher hatte ich die Verwaltungsaufgabe eines Klosters und die Leitung einer Pagode übernommen.

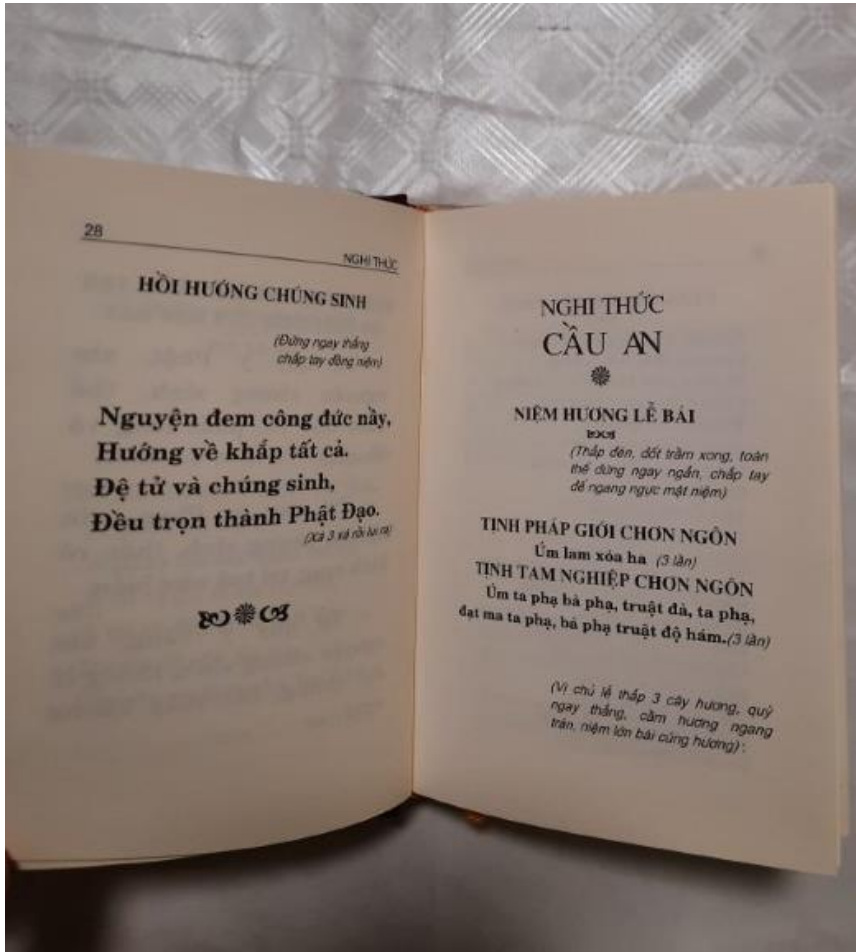
Am ersten und am Vollmondes-Tage jeden Monats sowie an den großen Festtagen des Jahres waren die Buddhathempel von Besuchern überfüllt, die meisten von ihnen waren ältere Menschen. Diese Situation wiederholte sich in allen Kultstätten und meine Pagode in Gia-định sollte keine Ausnahme sein. Wer öfter das Phänomen miterlebt hatte, kann diese Feststellung

bestätigen. Und nun teile ich Ihnen meine Gedanken zu diesem Land Australien mit.

Von Japan kam ich im Februar 1981 hier her. Am Flughafen von Sydney wurde ich von einer Delegation der Laienbuddhisten, die zum großen Teil höheren Alters waren, empfangen. Nur die beiden Männer, die mich zu meiner Wohnstätte fuhren, waren noch ziemlich jung. Ich dachte gleich, dass die hiesige Situation nicht anders sein würde als in der Heimat Vietnam. Mir würde die Hilfe von starken Männern fehlen. Das war also meine erste Überraschung, die ich bis heute keinem gegenüber geäußert habe.

Mein Erstaunen war noch größer, als ich nach einem Jahre meiner Tätigkeit in der "Pháp Bảo"-Pagode in Sydney bemerkte, dass die meisten Besucher, die wöchentlich kamen, männlich sind. Vielleicht liegt es daran, dass in diesem Land nur Männer motorisiert sind! Und ihre Anwesenheit ist damit zu erklären, dass sie zwei Dinge auf einmal erledigen konnten; zum einen fuhren sie ihre Verwandten hierher, zum anderen suchten sie Kontakt mit Freunden und Bekannten. Dann kam ich zu der Erkenntnis, dass sie nicht mit ihrem eigenen Wagen hierherkamen, sondern dass sie die öffentlichen Verkehrsmittel, also Bahn und Bus, genommen hatten, manche sogar zu Fuß kamen. Daraus schloss ich, dass sie ein geistig-moralisches Leben nach buddhistischer Gesinnung suchten, oder sich für die profunde Dharma-Lehre interessierten. Ob es wahr ist oder nicht, darauf sollen die Besucher durch ihr Verhalten in der Pagode die Antwort finden.

Eines steht fest, in diesem fremden Land fühlt sich jeder von uns einsam und verlassen. Weit fort von den Angehörigen, die entweder zurück in der Heimat blieben oder verstreut über alle Kontinente leben. Das Herz eines jeden ist so erschüttert, als wäre es in der Mitte eines Wirbelsturmes, wobei man jede Orientierung verliert. Deshalb greift man zurück auf etwas Heiliges und



Cầu An
Friedenzeremonie

Reines, das nur in der gewohnten Atmosphäre einer Pagode zu finden ist.

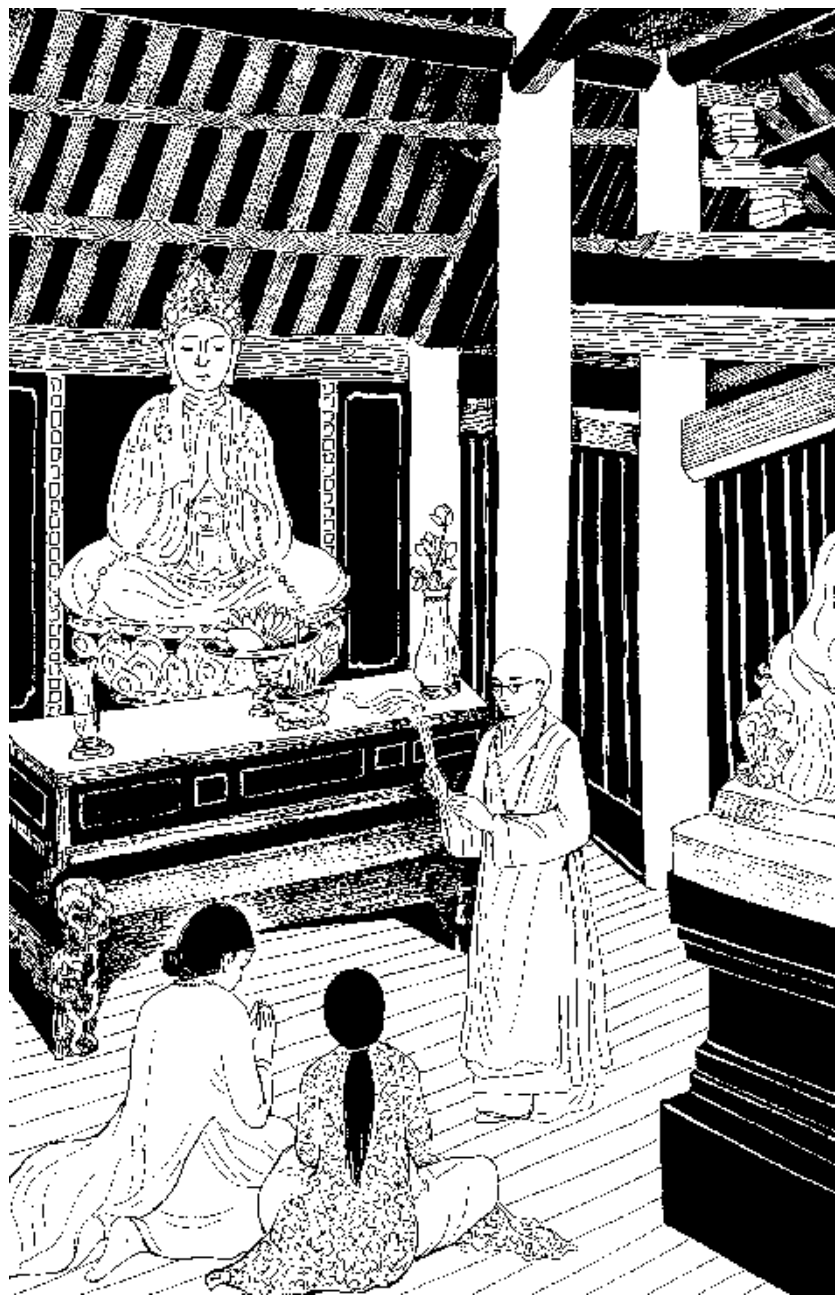
Die Zahl männlicher Besucher, die während der Festtage, wie z.B. des Neujahrsfestes, Buddhas-Geburtstag (Vesak), des Elterngedenkfestes (Ullambana) registriert wurde, bestätigte noch einmal, dass meine obige Behauptung nicht übertrieben ist.

Was mich am meisten überraschte war, dass die Mehrheit der Teilnehmer an den Meditationskursen im April und Dezember 1982 junge Menschen zwischen 16 (dem jüngsten Teilnehmer) und 30 Jahren alt waren, nur einige überschritten diese Altersgrenze.

Wenn das in Vietnam geschehen wäre, so wäre es nichts Ungewöhnliches, weil dort der Lebensraum diese Situation begünstigt. Aber hier ... ich finde es erstaunlich.

Wir alle wissen, dass in den freien Ländern wie diesem, zum einen das Familienverhältnis durch Umwelteinflüsse immer mehr gestört wird, zum anderen schreckt das moralische Leben junger Menschen vor den materiellen Bedürfnissen sehr stark zurück. Dieses Phänomen ist für Eltern, die Kinder im heranwachsenden Alter haben, besorgniserregend. Sie befürchteten, dass die Kinder ihren volkseigenen Charakter und das Blut der vietnamesischen Rasse, das in ihrem Körper fließt, vergessen.

Vielleicht sollte ich an dieser Stelle erklären, dass ich sie dadurch rühmen möchte, dass ich ihr Glaubenslehrer bin und sie meine Schüler. Wir sind mehr oder weniger miteinander verbunden, wozu also üben wir gegenseitig Lob oder Kritik. Sie haben so oft hier ihre Tage und Nächte verbracht, die ärmlichen Mahlzeiten zu sich genommen, auf dem Fußboden vor den Altar geschlafen, sich streng diszipliniert wie beim Militär verhalten,



sich auf die Pünktlichkeit eingestellt, d.h. früh aufzustehen und spät schlafen zu gehen. Das alles haben sie freiwillig mitgemacht. Wäre es für sie nicht bequemer, wenn sie zu Hause gut essen und im warmen Bett schlafen? Trotzdem kommen sie hierher, um mit mir das enthaltsame Leben zu teilen, auch wenn es nur einmal im Monat ist.

Vielleicht gibt es auch Leute, die auf die zynische Idee kommen, dass sie nicht hier sind, um sich zu vervollkommen, sondern um nach jungen Frauen zu schauen, und was das vegetarische Essen anbelangt, so ist es für sie nur eine Abwechslung. Liebe Freunde, Buddha lehrte uns, dass es keinen Menschen auf dieser Welt gibt, der einen anderen wirklich so liebt, wie sich selbst. Überlegen Sie doch einmal ganz genau, denken sie gut über sich nach, damit Sie sich nicht von dem, was die Leute sagen, beeinflussen lassen. Nur so können Sie sich von allen Komplexen, wenn es sie gibt, befreien. Doch dazu lassen Sie sich Zeit, um einen Schluss aus folgenden Sprüchen zu ziehen:

"Buddha ist nur einen Meter groß,
 aber sein Geist ein "trọng"
 (10 Fuß - 4 Meter) oder
 "Die Kugel ist rund, das Rohr ist lang,
 nahe der Tusche ist es schwarz,
 nahe der Lampe ist es hell".
 (= sag mir, mit wem du verkehrst,
 und ich will dir sagen, wer du bist)

Sie sollten einen Schluss aus den vorstehenden Sprichwörtern ziehen, damit Ihre Arbeit ungestört kontinuierlich verläuft, ohne dass Sie vorsichtig abwägen müssen. Wir fühlen uns noch unvollkommen in der Gesellschaft. Was wir hier tun, ist ein Vervollkommnungsprozess, der uns vom schlechten zum guten Menschen wandelt, und bedeutet nicht, wie die Häretiker meinen, dass wir gleich Buddha werden sollen.

Wenn Sie diesen Meditationskursus mit machen und harmonisch in einer Gemeinschaft leben, spricht Ihr Verhalten schon für Ihre Entschlossenheit und Ihre Bemühungen unter diesen Umständen.

Ich hoffe sehr, dass Sie sich Mühe geben und regelmäßig und ununterbrochen Ihre Arbeit fortsetzen. Es lohnt sich wirklich, und Sie werden später merken, wie nützlich und positiv sich das Ergebnis auf Ihr tägliches Leben und auf Ihr geistiges Leben auswirkt. Nur nach einem langen Weg erkennt man das gute Pferd. Sie wissen es auch.

Wie ein Alpinist darf der Meditationspraktizierende nur kleine aber sichere Schritte machen, wenn er die Spitze erreichen will. Wenn er sich hingegen beeilt und sich die vor ihm liegende Strecke nicht vorstellen kann, dann könnte es sein, dass er schnell den Mut verliert und umkehren will. Anders gesagt, befindet er sich zwischen zwei Toren: wenn er sich beeilt, fällt er mit Sicherheit in den Abgrund. Wenn er aber umkehrt und größere Schritte macht, um schneller die Ruhestätte zu erreichen, dann hat er sich überschätzt, dann war seine Tat nur eine unsinnige: Verschwendung, die seiner gut organisierten Unternehmung nur Schaden bringt. Erinnern wir uns an einen Text von NGUYỄN BÁ HỌC, in dem er schrieb:

"Der Weg ist nicht schwer, wegen der Flüsse, die uns den Weg versperren und der Berge, die uns behindern, sondern weil uns der Mut fehlt, solche Hindernisse zu überwinden".

Das sollte uns eine Lehre sein, die wir in unserem Fall gut gebrauchen können. Außerdem weiß ich noch einen Satz aus dem Roman "THỬ HÒA ĐIỆU SỐNG" (in Versuch zur Harmonisierung des Lebens) von VŨ ĐÌNH CƯỜNG:

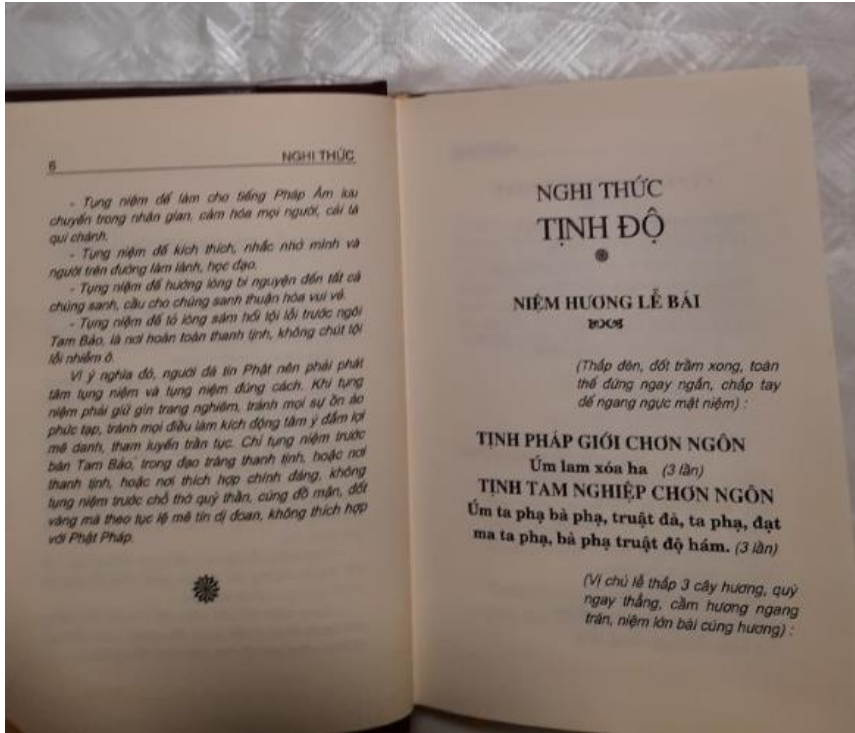
"Zweimal am Tag gibt es Ebbe und Flut. Wer einen schwachen Willen hat und untalentiert ist, der bleibt am Ufer.

Der kluge und willensstarke Mensch bemüht sich, über die hohen Wellen zu segeln. Denn auf der anderen Seite der hohen Wellen wird es sicherlich einen günstigen Wind geben, der sein Boot zum Ufer geleiten wird".

Genau so ist die Praktizierung der Meditation. Sie fordert von jedem von uns den Willen zum Kampf gegen jede herausfordernde Situation und feste Entschlossenheit zur Überwindung von jedem Hindernis.

Aufgrund ihrer Familienbindungen haben sie nicht so viel Zeit zu meditieren, wie die Mönche. Wie können sie es schaffen, wenn ihnen die Zielstrebigkeit und die Geduld fehlen? Viele von ihnen meinen, dass sie sich jedesmal leichter fühlen und klarer denken können, wenn sie hierherkommen. Diese Ansicht ist sehr gut, aber sie reicht noch nicht aus, denn der Geist der Meditation muss schon durch das Atmen, Sprechen und Lachen widergespiegelt werden. Kurzum, allein in den vier Stellungen Gehen, Stehen, Liegen und Sitzen müssen sie vollständig die leere Stille darstellen. Dies ist es, was wir vor allem bewusst lernen müssen. Ich erinnere mich an folgende Verse aus dem Gedicht "MẸ MỐC" (Mutter Mốc) von NGUYỄN KHUYẾN:

"So danh giá ai bằng Mẹ Mốc,
 Ngoài hình hài gấm vóc cũng thêm ra
 Tâm lòng nhan đẽm bội lấm xóa nhòa
 làm thế để cho qua mắt tục.
 Ngoài mạo bất cầu như mỹ ngọc
 Tâm trung thường thủ tự kiên kim".
 "Wer ist ehrwürdiger als Mutter Mốc,
 außer der mit Brokat und Seide gekleideten Gestalt?
 Ein gutes Herz ist versteckt hinter einem
 beschmutzten Äußeren,
 damit es gewöhnliche Augen nicht erkennen
 Das Aussehen braucht nicht schön zu sein wie ein Edelstein
 Doch das Herz bleibt treu und fest wie ein Diamant".



8

NGHI THỨC

- Tung niệm để làm cho tiếng Pháp Âm lưu chuyển trong nhân gian, cảm hóa mọi người, cải tà quy chánh.

- Tung niệm để kích thích, nhắc nhở mình và người trên đường làm lành, học đạo.

- Tung niệm để hướng lòng bi nguyện đến tất cả chúng sanh, cầu cho chúng sanh thuận hòa vui vẻ.

- Tung niệm để tỏ lòng sám hối tội lỗi trước ngôi Tam Bảo, là nơi hoàn toàn thanh tịnh, không chút tội lỗi nhậm ở.

Vì ý nghĩa đó, người dā tin Phật nên phải phải tâm tụng niệm và tụng niệm đúng cách. Khi tụng niệm phải giữ gìn trang nghiêm, tránh mọi sự ồn ào phức tạp, tránh mọi điều làm kích động tâm ý đắm lợi mê danh, tham quyền trần tục. Chỉ tụng niệm trước bàn Tam Bảo, trong đạo tràng thanh tịnh, hoặc nơi thanh tịnh, hoặc nơi thích hợp chính đáng, không tụng niệm trước chỗ thờ quý thần, cúng đồ mặn, đồ sống mà theo tục lệ mê tín dị đoan, không thích hợp với Phật Pháp.

NGHI THỨC
TỊNH ĐỘ

NIỆM HƯƠNG LỄ BÀI

ĐOCS

(Thắp đèn, đốt trầm xông, toàn thể đứng ngay ngắn, chấp tay để ngang ngực mặt niệm) :

TỊNH PHÁP GIỚI CHƠN NGÔN

Ủm lam xóa ha (3 lần)

TỊNH TAM NGHIỆP CHƠN NGÔN

Ủm ta phạ bà phạ, truật đà, ta phạ, đạt ma ta phạ, bà phạ truật độ hám. (3 lần)

(Vị chủ lễ thắp 3 cây hương, quỳ ngay thẳng, cầm hương ngang trán, niệm lớn bài cúng hương) :

Tịnh Độ
Reines Land- Zeremonie

Wie wundervoll! Alles Äußerliche wird nicht so sehr geachtet. Wichtig ist nur das Herz, das so hart ist wie Stein und Gold. Das ist ein Zeichen für die feste Entschlossenheit, sein Ziel zu erreichen und für die Hoffnung auf das Gelingen. Wenn wir so etwas sagen, meinen wir damit, dass man solch ein Herz haben muss und als weiteres die vier Stellungen Gehen, Stehen, Liegen und Sitzen, die für uns noch kompliziert sind. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass in der Kunst gerade die Nebenlinien dazu dienen, den Kontrast zu den Hauptlinien herzustellen. In diesem Punkt unterscheiden sich unsere Augen von denen eines erfahrenen Künstlers. Im "PHÁP BẢO ĐÀ KINH" (Dharma-Ratna-Sutra) pflegte Hui Neng, der 6. Patriarch der CHAN'S Schule zu sagen:

"Betrübnis ist die höchste Erkenntnis".

Wenn wir uns von der Betrübnis trennen wollen, in der Hoffnung Erkenntnis zu erlangen, dann sind wir nicht anders als jemand, der versucht, eine Nadel im Ozean zu finden. Es gibt vielleicht Leute, die den Sinn dieses Gedankens nicht ganz verstanden haben. Sie werden wie folgt argumentieren:

"Es genügt, dass man die Lehre zu Hause praktiziert, die Sutra rezitiert, den Namen des Buddha murmelt und tief in sich geht. Wozu muss man sich die Mühe machen, in die Lehrgebäude zu gehen, um eine Buddha Statue zu sehen und den Mönch in seiner braunen Robe, der morgens und abends die Gebetszeremonien leitet? Meine lieben Freunde, so einfach ist das nicht; ich meine, wenn Sie die Maxime "Betrübnis ist das höchste Bodhi" nicht genug gelesen haben, dann sollten Sie dies so lange wiederholen, bis Sie müde werden, dann erst wird Ihnen die Bedeutung dieser Worte einfallen, die sich insgeheim dahinter verbirgt. Eine ganze Philosophie auf dem höchsten Niveau der Meditationslehre werden Sie wunderbarerweise entdecken. An dieser Stelle erinnere ich mich an jene Sitzung während des Meditationskurses im Dezember 1982. Ich wurde

gefragt, wie ein Obermönch tagein, tagaus die Einfachheit des Lebens ohne Abwechslung ertragen kann, während draußen das Leben der Jugend alle Attraktionen, wie Fußball, Kino, Disco-Tänze, mit Menschen anderen Geschlechts plaudern, Weintrinken, Kartenspielen, anbietet. Ich lächelte und wusste, dass sie sich getäuscht hat ten. Denn alle Annehmlichkeiten des Lebens, die sie genießen, vergehen. Und was kommt danach? Für einen Mönch, der ein gewisses Niveau erreicht hat, gibt es nur ein Spiel, und zwar seine Neigung zum Universum. Seine Gedanken verhalten sich harmonisierend mit der Natur. Nun sagen Sie mir, welche der beiden Arten der Unterhaltung edler und welche gewöhnlicher ist. Es gibt manche Klöster in abgelegenen Orten, weit von der Welt entfernt, in hohen Gebirgen, wo es kein elektrisches Licht, keine Fernseher und auch keine Zeitung gibt ... Und die dortigen Mönche halten durch. Stellen Sie sich vor, Sie müssten in dieser von der Außenwelt abgeschiedenen Gegend leben. Was meinen Sie, wie lange Sie durchhalten können? Meines Erachtens werden Sie nach 24 Stunden den Versuch unternehmen, den Ort zu verlassen und auf demselben Weg zur Gesellschaft zurückkehren. Davon bin ich überzeugt.

Wie bereits erwähnt, ohne Willensstärke kann jeder Meditationspraktizierende leicht aufgeben und dem Weg der bösen Geister folgen. Wille und Standhaftigkeit sind die beiden wichtigsten Faktoren der geistigen Sammlung. Dieses zuletzt Erwähnte ermöglicht uns die Erkenntnis über die Vergänglichkeit aller Dinge.

"Thế gian vô thường, quốc độ thúy
 Tứ đại khổ không, ngũ âm vô ngã
 Sinh diệt biến đi, hư ngụy vô chủ
 Tâm thị ác nguyên, hình vi tội tẩu
 Như thị quán sát, tiệm ly sinh tử".

- = "So vergänglich ist die Welt,
 so unbeständig ist jedes politische System,
 strukturell leer sind die 4 Elemente,
 Ursache menschlicher Leiden.
 Das Herz als Quelle der Bosheit,
 der Körper als Sammelbecken aller Sünde;
 so betrachtet, sind wir allmählich
 weder Geburt noch Tod unterworfen.
 .) (1. läuternder Satz aus dem
 "Sutra der acht läuternden Sätze")

Es sind die vier Elemente: Erde, Wasser, Feuer und Luft, die diese Welt konstituieren. Auch diese vier Grundelemente entwickeln sich in vier Phasen: Gestaltung, Dasein, Formänderung und Niedergang.

Da jedes politische System zeitlich veränderbar ist, es befindet sich beispielsweise in der Blüte oder im Verfall, ist es unbeständig.

Auch die Menschen leben in Frieden oder in Unruhe. Es gibt Zeiten des Aufstiegs und Krisenzeiten. Während kriegerischer Auseinandersetzungen fallen unzählige Menschen schon in jungen Jahren und ihre Familien werden auseinandergerissen. Dies ist auch unsere Situation; wir leben hier scheinbar in Frieden und Freiheit, aber innerlich sind wir voller Bitterkeit und Unzufriedenheit. Denn unsere Verwandten sind in alle vier Himmelsrichtungen verstreut. Der Tag der Vereinigung ist weit entfernt und ungewiss.

Sogar unser Körper wird aus den vier Elementen gebildet. Haare und Haut, Knochen und Fleisch sind aus dem Grundelement Erde; Rotz, Harn, Schleim und Tränen sind aus Wasser; der Atem besteht aus Luft; die Körperwärme aus Feuer.

Auch diese vier bildenden Elemente des Körpers unterliegen ständigen physiologischen Veränderungen.

Außer den vier materiellen Elementen, welche die Zusammensetzung des Körpers bilden, sprechen wir von den nicht materiellen Faktoren, deren Zusammenwirken die Entstehung des menschlichen Daseins, der Persönlichkeit, konstituieren. Es sind die fünf Daseinskomponenten: Form (rûpa), Empfindung (vedenâ), Wahrnehmung (sanjâ), Gestaltung (Sankhâra) und Bewußtsein (vinjâna). Da sie aus einzelnen Teilen bestehen, machen sie keine "Selbstnatur" (Entität) aus, sie sind also nichtexistent (nichtig).

Form (rûpa) ist etwas, was durch das Sehen der Augen Kontakt aufnimmt, um das Angenehme vom Unangenehmen zu unterscheiden.

Empfindungen (vedanâ) sind Eindrücke und Reize auf Grund von Sinneserfahrungen. Wir können sie mit Dingen, die im Haus gelagert oder gesammelt werden, vergleichen.

Wahrnehmung (sanjâ) ist sowohl psychisch als auch physisch. Psychisch bedeutet Wahrnehmungen von Gefühlsregungen wie Freude, Melancholie, Fröhlichkeit, Zorn, Hass, Zuneigung, Liebe, sie sind innerlich durch Gefühlsäußerungen und äußerlich durch bestimmte Dinge, wie z.B. Geschenke und Andenken dargestellt. Eine besondere Art der Wahrnehmung, die weder psychisch noch physisch ist, ist Habgier. Gerade das Anhaften an Objekte erweckt das Innere, das wiederum aufgrund der Sinneserfahrung sich nach dem Äußeren sehnt. Hier spielt die Phantasie die Schlüsselrolle. Je größer die Vorstellungskraft, desto mehr setzt sich das Individuum durch, um nach Erfolg zu greifen. Missliche Vorstellungen führen meist zum Scheitern.

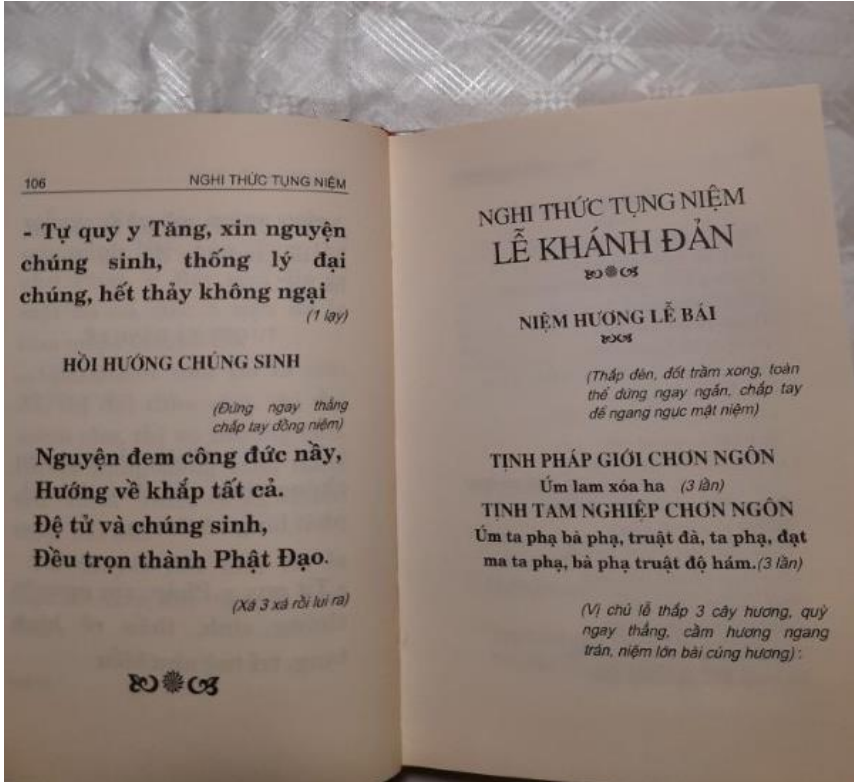
Gestaltung (sankhâra) ist Verhalten und Handlung gleichbedeutend. Sie wird durch die Triebkraft hervorgerufen.

Jeder kann richtig oder falsch handeln. Nur durch das Bewusstsein (vinjanâ), der Kontrolle aller Gedanken kann man das Für und Wider einer Sache abwägen, um dann eine falsche Handlung auszuschließen. Wer also nicht bewusst das Gute vom Bösen unterscheidet, kann viel Schaden anrichten.

Da diese physischen Faktoren sich unaufhörlich verändern, besitzen sie keine eigene Natur. Sie verkörpern die Eigenschaften der Leere, der Scheinwelt, der Unbeständigkeit und der Zerstörung. Unser Dasein ist die Konsequenz des Bewusstseins, das wiederum uns als Motivator für alle guten und schlechten Taten dient. Das Resultat dieser Taten führt uns weiter in der Unendlichkeit des Kreislaufs der Wiedergeburten. D.h. also, wir kreisen und kreisen rund um die sechs Lebenszustände (Hölle, die Sphäre der hungrigen Geister, Preta, das Tierreich, die Sphäre der Naturgeister, asuras, den Zustand als Mensch und dem Zustand als Gott) und um die vier Geburtsformen:

1. andaja: Lebewesen, die als Ei gelegt werden, wie bei den Oviparen (Fische, Vögel, Insekten etc....)
2. jalabaja: Lebendig gebärend wie bei den Viviparen (Menschen und fast allen Säugetieren)
3. samsedaja: In Sumpf und Gewässern sich entwickelnde Lebewesen wie bei niederen Tieren, Amphibien, Würmern und Insekten
4. aupapaduka: Spontane Verwandlungsgeburten bei Lebewesen, die im Anfangsstadium als Puppe gelegt werden und die dann nach der Metamorphose die Endform erreichen, wie bei Seidenraupen und Schmetterlingen.

Im "Dharma pada sutra" wurde über das Herz wie folgt geschrieben:



Kinh Khánh Đản
Vesak-Fest Sutra

"Unter den Dharmas tritt an die erste Stelle das Herz: es führt und dominiert alle Taten. Wenn das Individuum mit beflecktem Herzen spricht oder handelt, folgt das Leiden, genau wie die Räder den Füßen des Zugtieres folgen".

Dann weiter:

"Unter den Dharmas tritt das Herz an die erste Stelle, es führt und dominiert alle Taten. Wenn das Individuum mit reinem Herzen spricht oder handelt, folgt das Resultat, das Glück, wie die Schatten einem Körper".

Verhält sich aber ein Individuum blindlings nach der aufsteigenden Bosheit des Herzens, verursacht es nur Unheil. Daraus schließen wir, dass das Herz gleichzeitig die Quelle aller Sünde, die dämonische Bosheit und auch der Kern der Vollkommenheit ist. Es ist für jeden notwendig, dass er ein vollkommenes Wissen erreicht, um die himmlische Welt zu betreten und den Geist des Buddhismus zu erlangen.

Das Herz ist oft unruhig,
schwer zu beherrschen, zu besiegen,
der Weise lenkt das Herz auf den rechten Weg
wie der gute Handwerker den Pfeil spitzt.

Das Herz ist schwer erkennbar
und nimmt Einfluss auf die Zuneigung.

Der Weise beherrscht sich selbst.

Das Herz ist ruhig und erfreut sich friedlich.

(Sutra der goldenen Worte,

Vietnamesisch von T.M.C. THÍCH MINH CHÂU)

Wenn man sich klar darüber ist, dass das Herz Unheil verursacht, und dass der Körper Sammelbecken aller Sünde ist, dann kann man allmählich die Kette der Geburt und des Todes zum Aufhören bringen. Je mehr man seine Verpflichtungen gegenüber seiner Familie, seinem Staat und seinem Glauben erkennt, umso mehr sollte man meditieren, was dazu führt, dass

man die höchste transzendente Intelligenz er reicht. Es schließt natürlich nicht aus, dass manche zu Ihnen sagen werden, dass es nicht notwendig sei für sie, so früh zu üben. Dies ist falsch, denn wir wissen, dass der Tod ganz plötzlich ohne jegliche Vorankündigung eintritt. Worauf wollen wir also warten, bevor wir mit der Selbstverwirklichung anfangen? Es handelt sich hier um Leute, die das Wort "tu" (= tugendhaft leben, sich selbst verbessern, enthaltsam leben) falsch verstanden haben und einen falschen Eindruck davon bekommen haben. Durch ihre Aussage, die ohne eine gründliche Reflexion ist, merken wir, wie oberflächlich diese Leute denken. Wie können solche Leute Ihr Vertrauen erwecken und sich bei Ihnen Respekt verschaffen, wenn sie so unüberlegt sprechen? Im Leben kann niemand einem anderen den Weg bestimmen, sondern nur sich selbst. Ich hoffe, dass Sie diesen Satz als Maxime und als Gepäck für unsere Reise annehmen. Rund um uns gibt es zahl reiche gute Theoretiker, die nicht praktizieren wollen. Wir können sie mit denen, die stapelweise Geld hinter dem Bankschalter zählen und keinen Pfennig in der Tasche haben, vergleichen, oder mit denen, die in einem Wirtshaus den Gästen vorzügliche Speisen servieren, während sie selbst mit leerem Magen von Tisch zu Tisch pendeln. Was nützen diese Theoretiker mit ihren Diskussionen, wenn keine einzige ihrer Ideen realistisch umgesetzt wird? Wie können Pädagogen andere erziehen, wenn sie selbst durch ihre Lebensführung kein Musterbeispiel sind?

Im Folgenden erwähne ich zwei wichtige Punkte über die Freude, die ich mit ihnen während der Meditationskurse I. und II. teilte.

Zunächst ist die Zeitbestimmung während jeder Versammlung in dieser Pagode zu nennen. Sicherlich haben sie das Gefühl, dass hier die Zeit schneller läuft, nicht wahr? - Und warum? Sehen Sie, durch die logisch richtige und zweckmäßige Zeiteinteilung bleibt uns kein Moment übrig, in dem wir uns

langweilen oder die Zeit überflüssig finden. Außerdem möchte ich Sie bitten, die untenstehenden 5 Regeln, in kurzgefasster Form, einzuhalten:

1. Der Meditationsschüler meidet jede Tötung; er öffnet das Herz weit der Liebe und Barmherzigkeit und respektiert das Leben jedes Wesens.
2. Der Meditationsschüler unterdrückt jede Begierde und greift nicht nach Dingen, die anderen gehören.
3. Der Meditationsschüler pflegt die Reinheit des Körpers und des Geistes. Er sehnt sich nicht nach Unsittlichkeit.
4. Der Meditationsschüler äußert sich in Eintracht, Ehrlichkeit und im Vertrauen allen Mitmenschen gegenüber.
5. Der Meditationsschüler lebt bescheiden, meidet jeden Alkoholgenuss als schadbringenden Störfaktor für seine Geistessammlung.

Innerhalb jeder Organisation, ob groß oder klein, gibt es ein Mindestmaß an Disziplin und Ordnungsvorschriften, das vorhanden sein muss, wenn diese Organisation eine Entwicklung aufweisen will.

Die Zusammenfassung dieser Regeln könnte bei einer kleinen Organisation oder einem Verein ein Vertrag oder eine Satzung sein, bei größeren Gesellschaften werden sie Verfassung genannt.

Aus persönlicher Erfahrung kann ich Ihnen sagen, dass allein durch das strenge Einhalten dieser 5 Regeln, Sie ein wahres Leben führen werden, und somit einen Teil der grundlegenden Prinzipien eines erfahrenen Buddhisten einhalten.

Einige von ihnen erzählten mir von ihren Erfahrungen, die sie gesammelt haben, über die Nützlichkeit der 5 Gebote für sich

selbst und für das Gemeinschaftsleben. Wenn ein Mitglied sich verbessert, kann die Familie dadurch glücklich werden. Das Glück breitet sich aus, und es wird weniger Neid, Hass, Missachtung von privatem Eigentum und weniger Gesetzesverletzungen geben. Es ist wahr, dass wir in einer komplizierten Gesellschaft leben, die mit Sünden und Unrecht überfüllt ist. Sie sollen diejenigen sein, die den Glauben der Erlösung über diese unruhige und krankhafte Welt verbreiten müssen. Folgende Verse aus einem Volkslied gebe ich Ihnen zu bedenken:

Nhứt Nhon tác phước, thiên nhơn hưởng
Độc thọ hoa khai, vạn thọ hương

d.h.

Ein einziger Wohltäter macht Tausende glücklich
Ein Baum blüht, tausend andere duften.

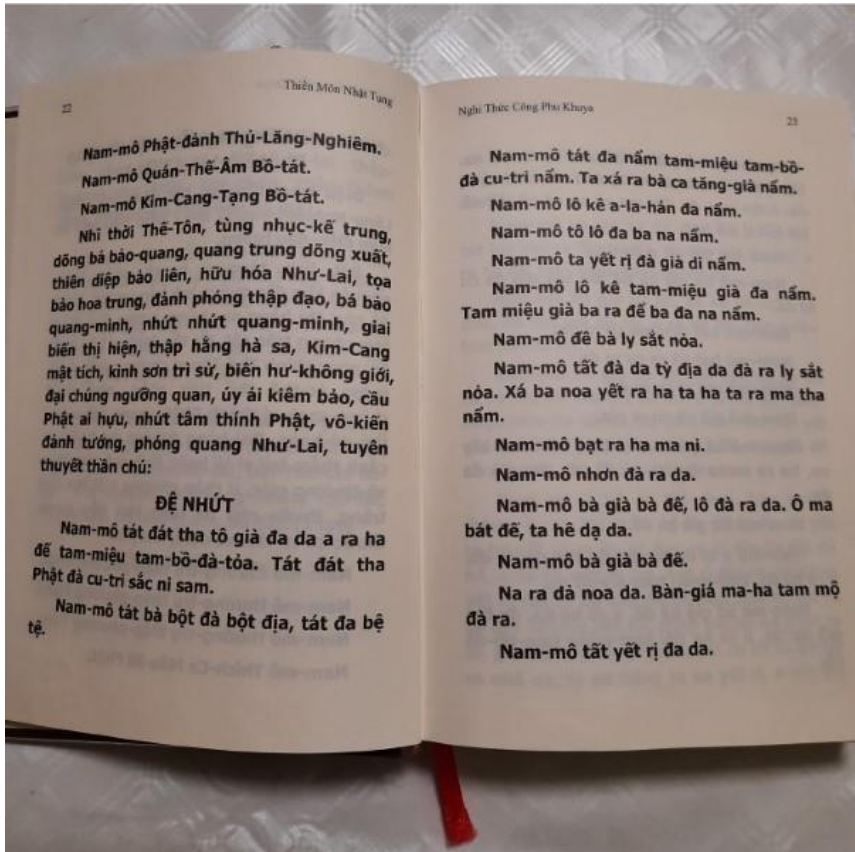
Ein anderes Beispiel:

Người trồng cây hạnh người chơi
ta trồng cây phước để đời mai sau

d.h.

Wer den Aprikosenbaum pflanzt, genießt die Früchte.
Wir pflanzen den Glücksbaum für das Wohlergehen
nachkommender Generationen.

Der Aprikosenbaum ist nur eine gewöhnliche Pflanze mit begrenzter Lebensdauer. Der Glücksbaum ist eine außergewöhnliche Pflanze ohne Form und Gestalt. Aber er hat die Eigenschaft, das Wohlergehen leidender Menschen zu fördern. Je größer seine Krone, desto breiter sein Schatten, der für die Armseligen mehrerer Generationen für eine vitale Frische und wohltuende Kühle sorgt. Wir beginnen mit der Pflege des Glücksbaumes. Wir dürfen nicht erwarten, dass andere uns Hilfe leisten. Als Arbeitsmittel haben wir unseren eigenen, festen Glauben, der uns - unabhängig von jeder Situation - zu einem guten Ergebnis führen wird.



Kinh Lăng Nghiêm
Sūramgama Sutra

Ich komme zurück zu den 5 Regeln:

1. Meide jede Tötung

Da wir selbst am Leben hängen, dürfen wir nicht das Leben anderer vernichten, denn auch sie fürchten sich vor dem Tod. Haben Sie jemals beobachtet, dass Haustiere, wie z.B. Schweine und Büffel ahnen, dass man sie an den Schlachter verkauft, und dies durch Unruhe und Appetitlosigkeit demonstrieren? Sogar Vogelmütter schreien schrecklich jammernd und bringen dadurch ihr Leid und ihren Schmerz zum Ausdruck, wenn ihre Kinder gefangen werden. Wir meiden jede Tötung, um uns und andere nicht zu gefährden. Ich erzähle Ihnen eine Geschichte, so gut ich sie erinnere, damit Sie Gelegenheit haben, über das Thema nachzudenken:

"Es geschah während einer Studienreise der Teilnehmer des "Pháp Bảo Meditationskurses I" im November 1982 in dem Wat Buddha Dhamma Tempel des Maha Khantipalo in Wisemans Ferry, 100 km von Sydney entfernt. Es war Mittagszeit. In Speiseraum der Pagode hatten die Gäste gerade gegessen. Alle warteten auf die Nachmittagspredigt des Abtes, der ein dreijähriges Kind beim Spielen beobachtete. Plötzlich flog eine Fliege über dem Kopf des Kindes, das automatisch und schnell mit einem Handstreich das Ungeziefer tötete.

- Warum tust du das? fragte der Maha.
- Weil sie mir weh tut, antwortete das Kind.
- Was meinst du, frage der Maha, wenn du irgendwann mal in den Wald gehst und plötzlich kommt ein Tiger, greift dich an und zerfleischt dich? Findest du das richtig? Das Kind blieb still". Das war also die Geschichte von dem Kind und der Fliege. Nun wollen wir uns Gedanken darüber machen.

In unserem gewohnten Lebensraum wenden die Starken ihre Kraft an, um die schwächeren Mitmenschen zu unterdrücken. Wenn wir mal aus diesem gewohnten Lebensraum hinaus in die Fremde gehen, dann merken wir, wie unsicher wir sind. Stellen

wir uns vor, wir betreten das Dorf eines unzivilisierten kleinen Stammes. Wir verlieren sofort jede Selbstkontrolle und verzweifeln, denn wir wissen nicht, was auf uns zukommt. In diesem Augenblick fühlen wir uns schüchtern, schwach und nicht entscheidungsfähig in dieser fremden Umgebung. Obwohl wir die Welt der Menschen noch nicht verlassen haben, haben wir schon solch ein seltsames Gefühl. Was wäre aber, wenn wir uns in Reich wilder fleischfressender Tiere befinden? Sehen Sie, das Aktivitätsfeld des Menschen, in dem er seine Alleinherrschaft ausübt, ist nur begrenzt. Gleicher Ansicht war auch Pascal, der Mathematiker und Naturforscher des XVII. Jahrhunderts. Die Stellung des Menschen in der Natur dürfte in dem Satz aus seinen "Pensées" enthalten sein:

"L'homme n'est qu'un roseau,
le plus faible de la nature,
mais c'est un roseau pensant".

kurz:

"Der Mensch ist nur ein schwaches Schilfrohr,
aber ein denkendes Schilfrohr",

wozu wir bemerken möchten, dass alles, was aus Materie besteht, nämlich der Körper, wertlos und nichtig ist, nur der Geist zählt. Auch die gefährlichsten Tiere, wie Löwen und Tiger, sind Opfer menschlicher Intelligenz, weil sie nicht denken können. Der Buddhist meidet deshalb jede Tötung, um das Leben vieler anderer Wesen nicht zu gefährden, und damit seine Barmherzigkeit sich grenzenlos ausdehnen kann.

2. Nicht stehlen, nicht nehmen, was uns nicht gehört

Von großen Wertsachen, z.B. Schmuck, bis zu kleinen Dingen, die jemand anderem gehören, dürfen wir nichts nehmen, denn der Besitzer schätzt seine Sachen. Es gibt Leute, die beim Verlust von Wertsachen oder Geld nicht schlafen können. Manche leiden sogar an Appetitlosigkeit.

Ein alter Spruch lehrt:

"Nhân phi nghĩa bất giao,
vật phi nghĩa bất thủ"

= Meidet ungerechte Menschen,
nehmt kein unrechtes Gute.

Kurz: Wir müssen uns fernhalten von dem was wir nicht durch Fleiß erwerben.

Ich erinnere mich an meine Studienzeit im Land der Kirschblüten, wo ich mit Bewunderung ein ehrliches Volk kennengelernt habe. In diesem Land ist es keine Seltenheit, dass die Besitzer ihre verlorenen Sachen per Post oder eigenhändig zurückerhielten, falls ihr Name und ihre Adresse dem Finder bekannt waren. Man sagte mir, dass der Grund hierfür nach dem 2. Weltkrieg zu suchen ist. Dieben, die in der Zeit auf frischer Tat ertappt wurden, wurde eine Hand amputiert. Diese Art der Bestrafung war zwar grausam, hatte aber eine gute Seite. Die hat ein ganzes Volk zu ehrlichen Menschen erzogen.

3. Der Meditationsschüler sehnt sich nicht nach Unsittlichkeit, damit das Glück seiner und anderer Familien erhalten bleibt.

Buddha ordnete seine Anhänger in Mönche und Laien. Der zweiten Kategorie gehören Anhänger an, die eine Familie gründen und das Glück in der weltlichen Gesellschaft suchen. Für Laienanhänger verordnete Buddha realistische Prinzipien und Verhaltensweisen zur Erhaltung des Friedens und des Vertrauens in der Familie, insbesondere zwischen den Eheleuten. Danach wird Ehebruch als Ursache zur Zerstörung des Glücks genannt. Für die Mönche gibt es das Sutra der 42 Kapitel, wonach sie sich richten müssen.

Hierzu ein Beispiel:

Manche haben aus Angst vor Versuchungen das Geschlechtsteil beschnitten. Später stellt sich heraus, dass damit keine richtige Lösung gefunden wurde; denn Wollust und

Begierde erscheinen in den Gedanken des Menschen immer wieder. Wozu das Abtrennen eines Körperteiles? Man braucht nur nicht an seine Leidenschaften zu denken, um sie im Zaun zu halten. Ein Zitat aus der Sutra der 42 Kapitel macht es deutlich:

Lòng dục từ ý nghĩ sinh ra
 Ý nghĩ từ tướng niệm sinh ra
 Ý nghĩ và tướng niệm đều vắng lặng
 (sẽ thấy) sắc: phi sắc hành là phi hành.

- = Begierde entsteht aus Gestaltung,
 Gestaltung aus Empfindung.
 Wenn Gestaltung und Empfindung leer sind,
 Dann ist Form Nicht-Form, dann
 Wahrnehmung Nicht-Wahrnehmung.

Diese Worte des Buddha wurden von Maha Kassapa bei der Konzil-Versammlung rezitiert.

Begierde ist ein Faktor der Zerstörung des Familienglücks und des Vertrauens. Sie verursacht zahllose Vernichtungen von Menschenleben. Sie ist konsequent in mehreren Generationen vorzufinden. Als Buddhist muss man sie hemmen, um nicht in Versuchung zu geraten.

4. Nicht lügen; man unterscheidet vier Arten von Lügen:

1. Man sagt die Unwahrheit, d.h. man leugnet ab, was es tatsächlich gibt und schildert, was es nicht gibt.
2. Einem anderen schöne Versprechungen machen, süße Worte gebrauchen, denn durch Milde erreicht man mehr als durch Härte. Mit Speck fängt man Mäuse, mit Honig fängt man Fliegen. Als Buddhist darf man anderen keinen Honig um den Mund schmieren.
3. Feindseligkeiten zwischen zwei Parteien durch Aufwiegeln, gegenseitiges Ausspielen, Provozieren.

4. Üble Nachrede, Verleumdung, Beleidigung, Beschimpfung (mit gemeinen Ausdrücken), andere Leute in Verruf bringen etc ... Wir wissen, dass es Menschen gibt, die beim Verlust ihres Gesichts bis zum Selbstmord gehen. Es ist wichtig, dass man immer Wahrheit und Ehrlichkeit respektiert, um sein eigenes Leben, das seiner Familie und das vieler anderer Menschen schöner zu gestalten. Nur so kann jeder dem anderen vertrauen, um gemeinsam das Land und die Nation zu stärken.

Ghandi war der erste Mensch, der behauptete:
"Ich lüge nie".

Der indische Politiker hat wirklich nie gelogen, auch nicht gegenüber seinen Feinden, um dadurch im Vorteil zu sein. Gandhi's Wort war die beste Garantie, weitaus besser als jeder Vertrag oder jedes Abkommen. Was er versprochen hatte, wurde wahr. Sein Wort kann man mit dem des Samurai vergleichen, denn um die Ehre des Bushido nicht zu verletzen, blieb der japanische Ritter immer bei der Wahrheit. Ghandi war der Ansicht, dass Lügner Feiglinge sind. Diese Denkmoral verdankte Ghandi seiner mütterlichen Erziehung. Man erzählte, dass in seiner Kindheit Ghandi einmal, nachdem er von der Schule nach Hause kam, seine Mutter belogen hatte. Enttäuscht verzichtete seine Mutter auf die Mahlzeit und blieb standhaft bei diesem Entschluss. Ghandi fragte nach dem Grund und versuchte mehrmals - vergebens - seine Mutter inständig um Verzeihung zu bitten. Erst später, als sie merkte, dass ihr Sohn tief bereute, sagte sie zu ihm: "Lieber sehe ich dich sterben, als lügen. Jemand der lügt, ist ein Feigling. Es ist eine Schande für mich, einen Lügner als Sohn zu haben. Ich will nicht mehr leben". Sofort stand der Junge auf, ging zur Kochstelle, nahm ein Stück glühender Kohle und legte es in seine Hand. "Mutter, sagte Gandhi, ich schwöre dir, bis zu meinem Tod nie mehr die Unwahrheit zu sagen".

Manchmal zeigte er seinen Leuten die Hand und sagte: "Ich sehe in diesem Fleck das Gesicht meiner Mutter und weiß, dass sie immer bei mir ist. Sie ist ein Schutzengel für meine Ehre und Ehrlichkeit".

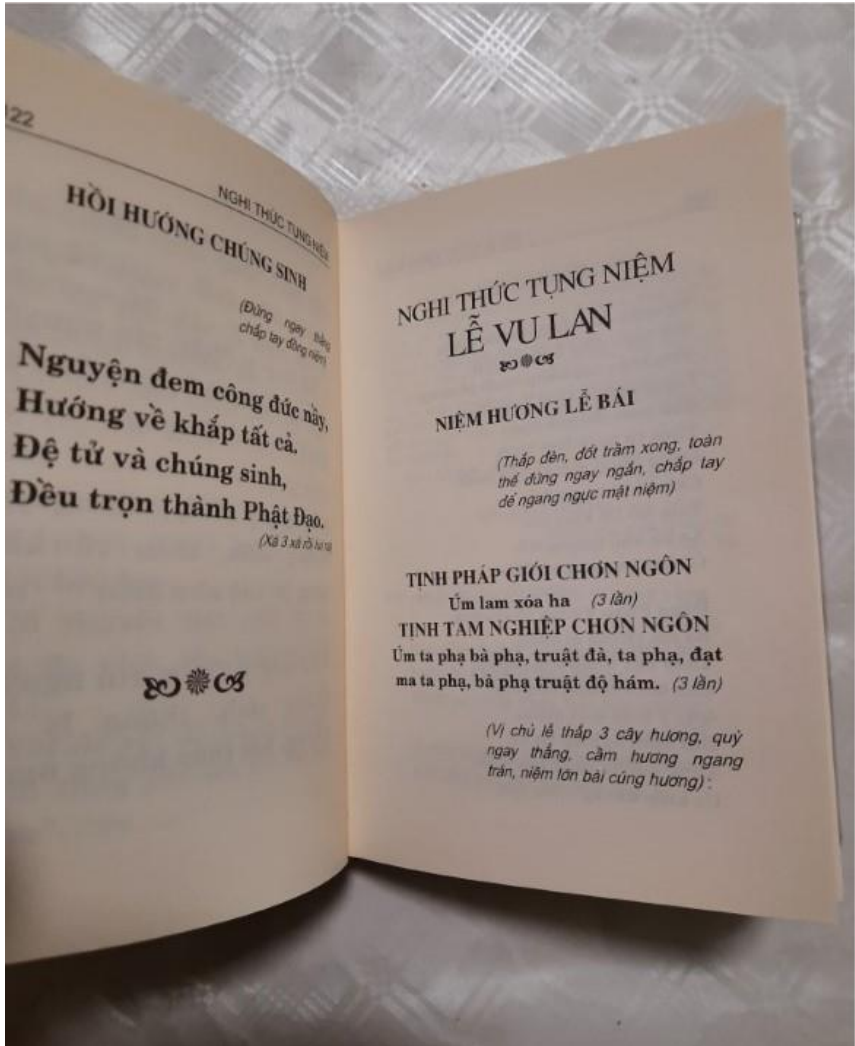
(Aus " Cái dũng của Thánh nhân" - Die Courage der Weisen - von Nguyễn Duy Cần, Seite 110)

5. Jeder Genuss berauscher Getränke ist zu vermeiden, denn wir wissen, dass Alkohol auf Nerven und Körper zerstörend wirkt.

Ein Giftstoff gefährdet Mensch und Tier nur durch direkte Vergiftung, während Alkohol die größte Gefahr und Ursache aller sündhaften Taten ist. Unter seinem Einfluss kann der Trinker sinnlos schwatzen, verfälschte Geschehnisse erzählen, stehlen, die Sittlichkeit verletzen, widerrechtlich handeln und sogar töten. Der betrunkene Fahrer bringt sich selbst und andere in Gefahr. Aus diesem Grunde ist das Gebot "jeder Genuss berauscher Getränke ist zu vermeiden" für jeden Menschen, für jede Familie und die gesamte Menschheit nützlich.

Da das Halten von Regeln und Vorschriften unbedingt wichtig ist, lehrte Buddha unmittelbar vor dem Parinirvana:

"Nachdem ich dahingegangen bin, oh Ananda, könnte es sein, dass euch der Gedanke käme, die Lehre hat ihren Meister verloren, es gibt keinen Meister mehr. So dürft ihr, oh Ananda, die Sache nicht ansehen. Die Lehre (Dharma) und die Disziplin (Vinaya), die ich euch offenbart und vorgezeichnet habe, die ist euer Geistesführer nach meinem Ende. Wer da die Lehre schaut, der schaut mich, wer mich schaut, der schaut die Lehre. Hütet sie gut, wie man Juwelen aufbewahrt, gleich da ist sie das Licht für Leute, die im Dunkel marschieren, ein teures Geschenk für arme Menschen. Rüstet euch mit Wachsamkeit und müht euch ohne Unterlass!"



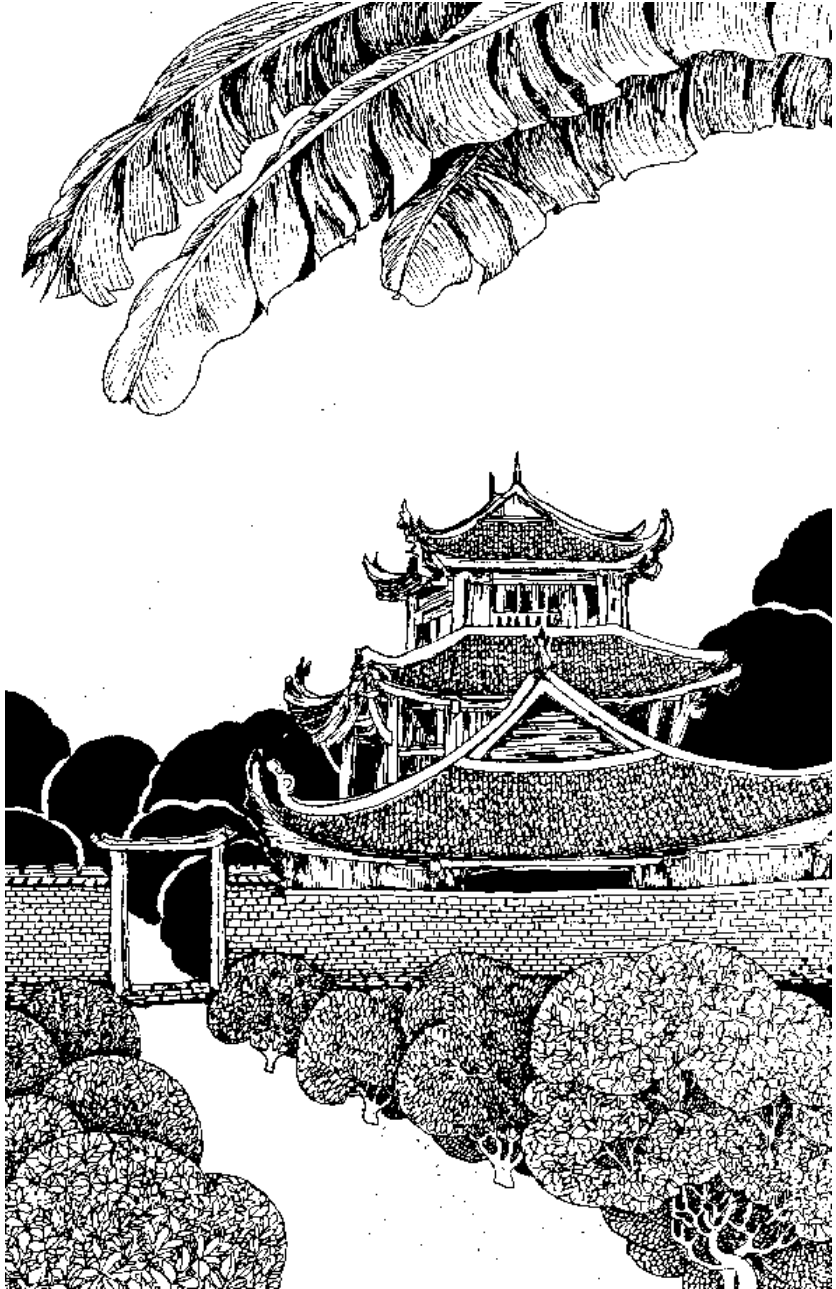
Kinh Vu Lan
Ullambana Sutra

An anderer Stelle erwähnte Buddha:

"Sittenreinheit und Ehrlichkeit sind zu beachten. Mönche dürfen keine Magie verwenden. Zum bescheidenen Leben gehören angemessene Bekleidung, Nahrung, Aufenthaltsort und Arznei. Durch ernsthaftes Einhalten der Disziplin wird die Sammlung seines Inneren ermöglicht, die zur Wissensklarheit (Bodhi) führt. Letzten Endes ist der Mönch dazu befähigt, die Gemütsregungen: Begierde, Übelwollen, Schadenfreude, Trägheit und Zweifel, auszuschalten"

In seinem "Buch der Disziplin" erinnert der Gründer der "Quy Son-Sekte" seine Anhänger: Die Regeln dienen den Menschen dazu, die Tür der Geistesentfaltung zu öffnen, die Geistesreinheit so blank wie Eis und Schnee zu halten. Die rechte Haltung der Mönche ist in mehreren Kapiteln enthalten. Zur Vertiefung der Mahayana-Lehre wird jedem Studieren empfohlen, sich den Reinheitsgeboten zu verpflichten, damit jede Geistestrübung ausgeschaltet wird; sonst führt das Studium zu keinem Ergebnis.

Es ist ratsam, dass wir neben einem tugendhaften Lebenswandel, welcher zum ernsthaften Einhalten der Gebote benötigt wird, und wobei das Studium des Dharma als Begleiter erscheint, die Meditationsmethode ausüben. Denn Versenkung (Dhyâna) und das Praktizieren des Dharma in der Stille ermöglicht uns das transzendente Wissen über die wahre Natur eines jeden Dinges des Universums. Wir wissen, dass das Erkennen seines Selbst und das Erkennen eines jeden Dinges des Universums die kardinalen Probleme bei der Verwirklichung des Höchst-Bodhis darstellen. Wir sollten deshalb durch Weise, Freunde und Lehrer die Antworten auf offene Fragen erhalten. Auf diese Antworten gründen wir unser Wissen und sammeln so die Bausteine des Allwissens, wenn wir aus dem Samsara (Kreislauf der Wiedergeburten) heraus wollen.



Wie Sie sehen, können wir uns nur mit Mühe und Fleiß die Wissensklarheit aneignen, die für uns den Schlüssel zum Erfolg bedeutet.

An dieser Stelle möchte ich die vorhandenen Schwerpunkte zusammenfassen, es sind die Zeiteinteilung, das Lernen, die Aktivität Einzelner und in der Gemeinschaft, der Austausch von Erfahrungen, das Exerzitium der Meditation, das Streben nach dem Ziel, die Themendiskussion und zum Schluss die große "Pháp Bảo-Familie". Wer zum ersten Mal hierher kommt, wundert sich sicherlich, dass die Atmosphäre in dieser Pagode nicht so fröhlich ist, wie bei Versammlungen mit Freunden. Sie werden sich erinnern, dass hier während der Dauer von 24 Stunden die Zeit exakt eingeteilt wird. Pünktlich um sechs Uhr müssen Sie aufstehen. Das "möchte gern" noch ein Weilchen im Bett bleiben, ist hier nicht möglich. Das Glockenläuten und das eindringliche Wecken durch andere Teilnehmer genügen Ihnen, um mit Begeisterung das Bett zu verlassen. Die Stunde der Meditationsübung und die darauf folgende Rezitation des Sutras verläuft in stiller Atmosphäre, im hin und her schwebenden Rauch des leichtduftenden Sandelholzstäbchens. Das alles erweckt in Ihnen zu dieser frühen Stunde ein einmaliges Gefühl großer Erleichterung.

Nach einem Frühstück mit leichter aber schmackhafter Kost steht im Tagesprogramm eine Stunde Haushaltsdienst. Danach folgt etwas, was Ihnen am meisten Spaß machen wird, nämlich eine Sitzung zur Kritik und Selbstkritik. Hier hat jeder die Möglichkeit, sich über seine eigenen Vorzüge und Nachteile sowie über die der anderen in den vergangenen 24 Stunden zu äußern.

Auch Freizeit ist im Programm vorgesehen. Sie sollten diese selbst gestalten. Sie können also ihre Zweifel durch Fragestellung oder Erfahrungsaustausch oder auch durch Lesen

beruhigen. Wer einen poetischen Geist besitzt, der kann auch Dichten, Verse zitieren und singen. Wer unsere Aktivität beobachtet, kann sie mit der einer Kaserne vergleichen. Der einzige Unterschied besteht darin, dass das Militär eine eiserne Disziplin hat, während unsere Disziplin auf der Freiwilligkeit und dem Selbstbewußtsein jedes einzelnen Teilnehmers beruht. Wenn einmal jemand einen Fehler begeht, dann ist er eine Frage des Gewissens. Auch hier gibt es weder körperliche Strafe noch irgendeine Strafform, wie es beim Militär üblich ist.

In der Tat gibt es im Rahmen dieser Pagode noch niemanden, der einen Fehler begangen hat, über den man sprechen muss. Es liegt wahrscheinlich daran, dass die scharfe Schneide des "Schwertes der Weisheit" sie von den Fesseln aller Störfaktoren, die ihren Alltag unnötig erschweren, befreit.

Vergleichen Sie jetzt die Art und Weise, wie Sie sich hier verhalten, mit der, die außerhalb dieses Rahmens liegt, dann merken Sie auf einmal, dass Sie sich stark verändert haben. Hier erkennen Sie ganz automatisch jeden Fehler, den Sie vermeiden sollten und jede verdienstvolle Handlung, die Sie tun wollen.

Ich bedauere, dass für viele das tugendhafte Verhalten unterbrochen wird, anstatt kontinuierlich fortgeführt zu werden, denn nachher, wenn sie dieses Haus verlassen und sich mit Freunden beim Trinken oder Tanzen treffen, vergessen sie leicht, was sie hier als Verdienst erworben haben.

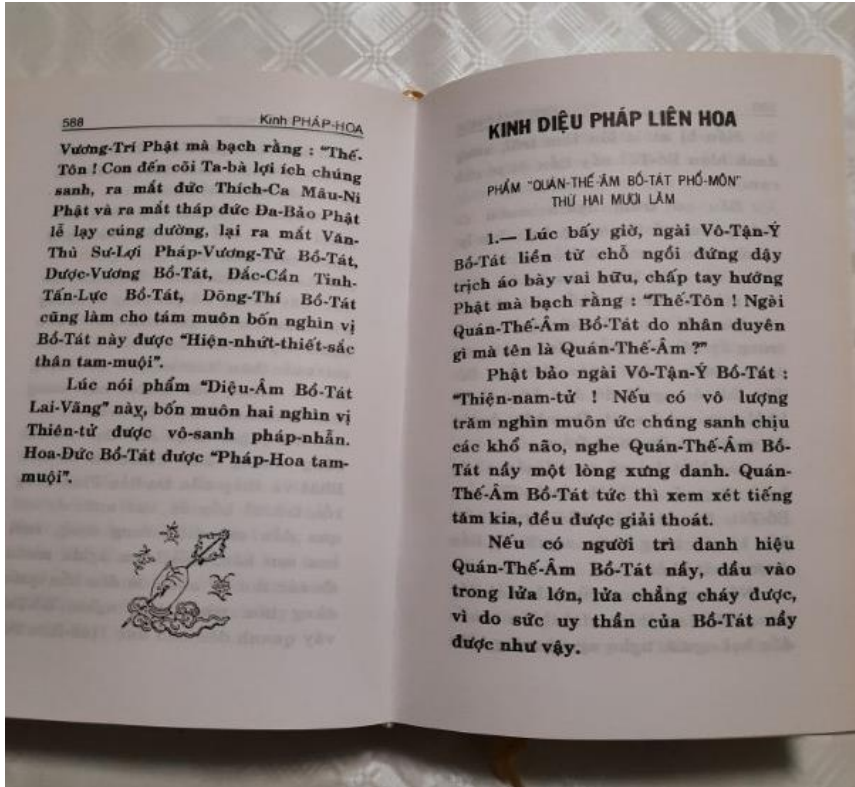
Damit dies nicht geschieht, dürfen Sie die Kontrolle über sich selbst nicht verlieren. Das Studium des Dharmas hilft Ihnen, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Die Erkenntnis der Kausalität ist Voraussetzung für Ihr rechtes Handeln. Das Eindringen in die Lehre ist der Schlüssel, um der Erkenntnis das Herz zu öffnen.

Ich empfinde ein tiefes Gefühl der Freude über diejenigen, die aufmerksam die Erklärung der Methode der Meditation in dieser anregenden Atmosphäre in dieser Pagode verfolgen. Ich bedauere sehr, dem Wunsch einiger von ihnen nicht entsprochen zu können. Sie haben mich darum gebeten, die Diskussion zu verlängern. Ich verstehe ihre gute Absicht und hoffe, dass auch sie Verständnis dafür haben, dass die Lage eines jeden anders ist. Ich denke dabei an diejenigen, die samstags Überstunden machen müssen und appelliere hiermit an ihre Solidarität, denn wir müssen uns unter allen Umständen gegenseitig Hilfe leisten; auch wenn es um das Lernen und Praktizieren geht, sollten wir uns gegenseitig stützen, um gemeinsam zum Ziel zu kommen. Was ihre Bitte betrifft, die merke ich mir und versuche, sie in Zukunft zu realisieren, soweit es möglich ist.

Jedes Lernen des Dharmas wird in drei Bereiche unterteilt: Disziplin (sila), Meditation (samâdhi) und Weisheit (pranja).

Disziplin (sila) bedeutet das Einhalten der fünf Regeln und anderer Prinzipien während der Meditationsübungen. Denken Sie an das Ruder eines Bootes, den Zügel eines Pferdes, die genauen Maße eines Tischlers. Damit wir den richtigen Weg verfolgen können, müssen wir das Richtige und das Falsche erkennen. Parallel zum Lernen müssen wir einen Arbeitsdienst leisten, um das Lernen zu vervollständigen. Zum Arbeitsdienst gehört das Kochen, das Putzen, das Abwaschen, das Arbeiten im Garten, das Blumengießen, das Einkaufen etc. ... Diese Arbeiten sind uns nicht fremd. Das Besondere daran ist aber, dass jeder sich freiwillig und fröhlich im Sinn der Meditation meldet. Sie können sich in Gruppen aufteilen; jede Gruppe besteht aus:

- einem Gruppenleiter,
- einem Vize-Leiter,
- einem Schriftführer,
- einem Schatzmeister und
- einem Verbindungsmann.



Vương-Trí Phật mà bạch rằng : "Thế-Tôn ! Con đến cõi Ta-bà lợi ích chúng sanh, ra mắt đức Thích-Ca Mâu-Ni Phật và ra mắt thập đức Đa-Bảo Phật lễ lạy cúng dường, lại ra mắt Văn-Thù Sư-Lợi Pháp-Vương-Tử Bồ-Tát, Dược-Vương Bồ-Tát, Đắc-Cần Tinh-Tấn-Lực Bồ-Tát, Đông-Thí Bồ-Tát cũng làm cho tám muôn bốn nghìn vị Bồ-Tát này được "Hiện-nhứt-thiết-sắc thân tam-muội".

Lúc nói phẩm "Diệu-Âm Bồ-Tát Lai-Vãng" này, bốn muôn hai nghìn vị Thiên-tử được vô-sanh pháp-nhãn. Hoa-Đức Bồ-Tát được "Pháp-Hoa tam-muội".



KINH DIỆU PHÁP LIÊN HOA

PHẨM "QUÁN-THẾ-ÂM BỔ-TÁT PHỔ-MÔN"
THỨ HAI MƯỜI LÂM

1.— Lúc bấy giờ, ngài Vô-Tận-Ý Bồ-Tát liền từ chỗ ngồi đứng dậy trích áo bày vai hữu, chấp tay hướng Phật mà bạch rằng : "Thế-Tôn ! Ngài Quán-Thế-Âm Bồ-Tát do nhân duyên gì mà tên là Quán-Thế-Âm ?"

Phật bảo ngài Vô-Tận-Ý Bồ-Tát : "Thiện-nam-tử ! Nếu có vô lượng trăm nghìn muôn ức chúng sanh chịu các khổ não, nghe Quán-Thế-Âm Bồ-Tát nầy một lòng xưng danh. Quán-Thế-Âm Bồ-Tát tức thì xem xét tiếng tâm kia, đều được giải thoát.

Nếu có người trì danh hiệu Quán-Thế-Âm Bồ-Tát nầy, dầu vào trong lửa lớn, lửa chẳng cháy được, vì do sức uy thần của Bồ-Tát nầy được như vậy.

Kinh Diệu Pháp Liên Hoa
Lotus Sutra (vietnamesisch)

Was die Verpflegung anbelangt, können sie unter sich einen Ausschuss oder eine Abteilung bilden. Einer übernimmt das Kochen, das gut oder mittelmäßig sein kann, und drei andere müssen einkaufen, vorbereiten und abwaschen. Wenn alles gut organisiert ist, braucht man keine fremde Hilfe. Durch diese Handhabung erkennen sie den Wert ihrer Arbeit. Und wenn sie weiterdenken, erkennen sie die geistige Seite des Problems. Das ist die absichtliche Meditation, durch die jeder äußere Einfluss auf das Herz, das sich irreführen lässt, ausgeschaltet wird.

Das Herz vergleiche ich mit einem Pferd ohne Zügel, einem Boot ohne Ruder, oder einem Affen, der pausenlos von einem Ast zum anderen springt. Sie müssen deshalb lernen, ihr Herz zu beherrschen.

Sie arbeiten zusammen im zufriedenstellenden Milieu und unter günstigen Bedingungen. Zufriedenstellend nenne ich, wenn wir alle wie eine Familie unter einem Dach sind. Diese Nestwärme ist die Pagode, Symbol der Liebe und gleichzeitig des Kittes, der uns festverbindet. Die Pagode ist auch die Behausung des Geistes des Volkes, Symbol des Glaubens aller Kinder Buddhas, ohne Unterschied der Geschlechter, Klassen oder des Bildungsniveaus. Sie können hier eine Selbstprüfung machen, um daraus das Gute und das Wahre zu erkennen. Ihre Aufgabe ist die Arbeit, ein verfilztes Knäuel zu entwirren, um daraus etwas Gutes zu machen. Dieses Knäuel symbolisiert die Komplexität des täglichen Lebens, in die sich viele ohne Selbstbeherrschung verwickeln und dadurch für andere ein Hindernis darstellen. Merken Sie sich als Meditationsschüler diesen wichtigen Punkt, um sich danach zu richten.

Unter einer günstigen Bedingung verstehe ich, dass alle, die sich hier versammeln, nach dem gleichen Ziel streben. Das Ziel ist die Vollkommenheit, Brüderlichkeit ist die günstige Bedingung. Unter meiner Führung tauschen sie gegenseitig ihre

Erfahrungen aus, die notwendig sind für unsere Gemeinsamkeit.
Das folgende Sprichwort ist nicht falsch:

"Ohne Lehrer bist du ein Nichts",

weil

"In der Nähe der Tusche ist es schwarz,
in der Nähe der Lampe ist es hell",

deshalb

"Sag mir mit wem du verkehrst und ich will dir sagen, wer
Du bist".

Sie verrichten auf diese Weise etwas Seltenes und es gibt wenige, die es schaffen. Es gibt tausende von irreführenden Verlockungen im weltlichen Leben. Diese sind jederzeit bereit, die Menschen zu vernichten, sie zu verderben und ihnen Schande zu bereiten.

Als Meditationsschüler sind sie Vorreiter in der Bekämpfung von Störfaktoren des Geistes, in der Beseitigung von äußeren und inneren Hindernissen, die die wahren Gestalten der Begierde und Perversität verkörpern. Dieses Training des Geistes hilft ihnen aus jeder der oben genannten Situationen heraus. Die Harmonie ihrer Brüderlichkeit ist Treibstoff für ihr gegenwärtiges sowie künftiges Leben. Sie haben mit Offenheit ohne Scheu und Hemmungen ihre inneren Probleme geäußert. Sie haben sicherlich bemerkt, was sich da raus ergibt, nämlich ein Gefühl der Erleichterung und des inneren Friedens. Unterstützt von konstruktiven Vorschlägen ihrer Mitschüler haben sie sich während dieses kurzen Vervollkommnungsprozesses wesentlich weiterentwickelt. Ich hoffe, dass sie als Schüler die Selbstachtung beiseitelassen, damit ihre Lernwilligkeit nicht auf Hindernisse stieß. Dies ist schon ein Streben nach dem Guten, oder anders ausgedrückt, eine Selbstverwirklichung.

Selbstverwirklichung ist nur möglich mit Hilfe des Prinzips der Unterdrückung der drei Unarten: Gier (lobha), Zorn (dosa) und Verblendung (moha).

Diese drei betörenden Elemente müssen aus dem Herzen verbannt werden. Genauso trennt der Goldschmied das edle Metall von unedlen Substanzen, um aus dem gewonnenen Material kostbaren Schmuck zu fertigen.

"Wer nicht hören will, muss fühlen!" Jemand, der nicht dazu bereit ist, Verbesserungsvorschläge anderer Personen anzunehmen, ist mit einem vergleichbar, der sich selbst eine Grube gräbt. Denn je öfter er Fehler begeht, desto schneller gerät er in eine totale Isolation. Wenn man nicht will, dass ein anderer einem Leid zufügt, dann sollte man auch niemand etwas Böses antun. Das setzt voraus, dass jeder über eine hohe Selbstkontrolle verfügt. Wortgefechte, Anschreien, Fehler entdecken, dies alles dürfen Leute nicht tun, die sich vervollkommen wollen, und die eine gleichbleibende innere Ruhe für die Meditationsübungen benötigen.

Die Zielstrebigkeit ist die Triebkraft für eine reine Praktizierung Her Meditation bis zum Erfolg. Viele können daheim nicht regelmäßig üben, weil sie nicht ernsthaft, sondern nachlässig sind. Die kleinen Fehler addieren sich zu einer schlechten Gewohnheit. Auch tropfenweise kann man ein Becken füllen. Deshalb sollte man jedes Unheil schon im Keime ersticken, sonst wird es umso schwieriger, es später zu bekämpfen.

Im Sutra der 37 Kapitel gibt es 4 zu beachtende Punkte:

1. Jede Verkörperung des Bösen muss schon bei der Entstehung verhindert werden.
2. Jede schon bestehende Verkörperung des Bösen, wie Nervosität, Verdruß, Arroganz etc. muss zerstört werden.
3. Jede Verkörperung des Guten muss während der Entstehung gefördert und begünstigt werden, und
4. Jede schon entstandene Verkörperung des Guten muss sich voll entfalten können.

Wenn man sich böser Dinge bewusst ist und darauf bedacht ist, sie zu vernichten, ist dies ein Zeichen des Fortschritts. Die Schwierigkeit, mit der jeder Meditations- und Dharma-Praktizierende konfrontiert wird, ist mit einer Bootsfahrt gegen den Strom vergleichbar. Die Gefahr der hohen Wellen und des starken Windes gleicht der Gefahr der inneren Unruhe und Regungen wie Gier, Zorn und Verblendung, die eine Trübung des Inneren und Turbulenz hervorrufen.

Alle diese Empfindungen müssen verschwinden, um das Herz zur Ruhe zu bringen, so wie das klare Wasser keine trüben Partikel enthält.

Und wenn es soweit ist, können Sie anfangen, Verdienste für Ihr künftiges Leben zu sammeln, damit Sie später in ein besseres Leben hineingeboren werden. Diese Verdienste können Sie erwerben, in dem Sie Ihren Mitmenschen ohne Eigennutz Hilfe leisten, kurzum: Die Ausübung der Nächstenliebe.

Vimalakirti (= unbefleckter Name) war ein wohlhabender Mann. Er besaß einen so reinen Geist, ein so stilles Herz und so klare Gedanken, dass er mit einer Lotusblüte verglichen wurde, die aus der Sumpfoberfläche hervorschaut und dennoch unbeschmutzt blieb und eine edle und duftende Schönheit

ausstrahlte. Er war die Verkörperung des Bodhisattva Vimalapirti. Eine Legende aus dem Vimalapirti-Sutra erzählt:

Eines Tages erkrankte Vimalakirti und der Bodhisattva Mânjuri besuchte ihn. Als dieser sein Haus betrat, sah er kein einziges Möbelstück außer dem Kranken, der allein dort lag. Der Kranke begrüßte den Bodhisattva und sagte: "Welch eine Güte, Bodhisattva Mânjuri, dass Sie aus dem Nichts kommen und aus der Leere erscheinen!"

- Tatsächlich, erwiderte Mânjuri, wenn das "Kommen" "Nicht-Kommen" ist, dann ist das "Gehen" "Nicht-Gehen". Und warum diese Phänomen? Das sage ich Ihnen: Weil das "Nirgendwoher-Kommen" dem "Nirgendwohin-Gehen" und das "Sichtbare" dem "Nicht-Sichtbaren" gleichen. Nun, lassen wir das lieber. Ich möchte wissen, ob Sie die Krankheit überstehen und ob Ihr Zustand sich verbessert oder verschlechtert hat. Der Erhabene hat Erbarmen mit Ihnen und fragt nach dem Grund der Krankheit, der Dauer und der Art der Behandlung.

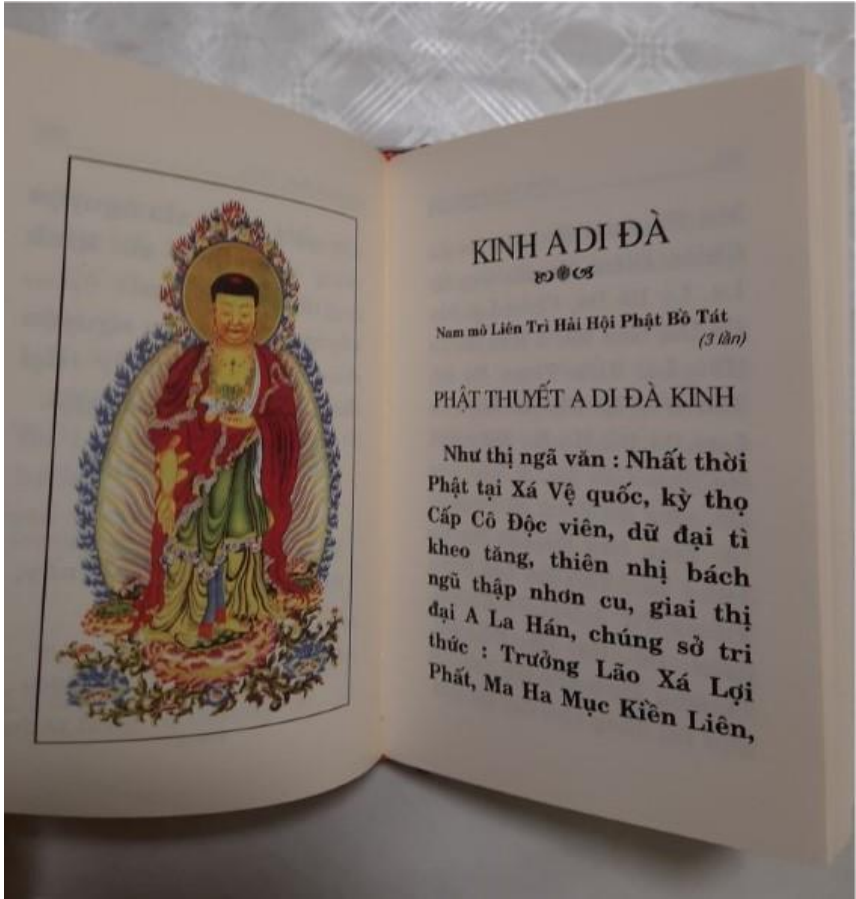
Vimalakirti antwortete: "Ehrwürdiger, aus Verblendung entsteht Zuneigung. Da alle Lebewesen darunter leiden, leide ich auch unter der Krankheit".

Frage: Wie sieht sie aus, diese Krankheit?

Antwort: Sie ist formlos, deshalb unsichtbar.

Frage: Ist sie körperlich oder psychisch?

Antwort: Weder noch, denn dieser heterogene Körper, der aus den vier unterschiedlichen Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft besteht, bildet keine Einheit und geht deshalb auseinander. Psychisch ist sie auch nicht, weil sie nur mayahaft ist.



Kinh A Di Đà
Amithaba Sutra

Frage: Wie kann man sie bekämpfen?

Antwort: Wenn ein Bodhisattva krank ist, soll er sich ausruhen. Bei mir ist es aber so: Meine Krankheit entsteht aus der Betrübnis des immerwährenden Daseins. Wäre sie nicht-existent, wer wäre derjenige, der darunter leidet? Und warum? Da das inhomogene System, die Zusammensetzung aus den vier Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft, genannt "mein Körper", keine Selbstnatur besitzt, ist es nicht existent. Die Entstehung einer Krankheit beruht auf der Vorstellung einer Entität. Mit der Auslöschung aller Gedanken über Entität und Schicksalsfügung endet jede Vorstellung und dadurch automatisch deren Entstehung. Vorstellungen sind verschieden und haben in Verbindung mit dem Gesetz der Kausalität weder einen Anfang noch ein Ende.

Im Krankenzustand widersteht der Bodhisattva allen Gedanken der Vorstellung. Er geht davon aus, dass die Vorstellung mit einer Chimäre (Trugbild) identisch ist. Die Chimäre ist die Quelle des Leidens. Das höchste Leiden ist der Körper als solcher. Die Elimination der Vorstellung ist die Elimination des Leidens. Dies ist der Weg der absoluten Erlösung".

Diese Schilderung Vimalakirtis von seiner Krankheit ist für uns eine Lehre, die wir auch in der heutigen Zeit anwenden können. Jeder von uns hat einen krankhaften Körper, der ein Heilmittel, nämlich die Dharmamethode der Meditation, dringend benötigt, damit wir aus dieser kritischen Situation herauskommen. Die Dharmamethode der Meditation ist für jeden in jeder Situation praktikierbar. Der Erfolg dieser Anwendung hängt von der Willensstärke und der Ausdauer des Praktizierenden ab.

Die bemerkenswerte Wirksamkeit dieser Methode "lässt sich bei einigen von Ihnen deutlich erkennen. Dennoch bin ich skeptisch, ob dieser Erfolg bei Ihnen dauerhaft ist, und ob Sie

dieses Training des Geistes regelmäßig durchführen. Das Üben ist mit dem Kampfkunsttraining vergleichbar. Es kostet den Praktizierenden Geduld, Mühe und Mut sowie körperliche und geistige Anstrengung. Das Resultat ist Gewandtheit. Ein geschulter Kampfschüler hat Selbstvertrauen und verliert deshalb nicht so leicht die Nerven. Er kann seinen Gegner richtig einschätzen. Er berechnet jeden Schlag genau, ob defensiv oder offensiv, deshalb bleibt er Herr der Lage.

Wenn Sie kein Freund der Kampfkunst sind, sollten Sie noch scharfsinniger sein, um immer die Geistesgegenwart zu bewahren.

Sicherlich kennen Sie die Sorge eines Schülers vor seiner Prüfung. Er tut alles Erforderliche, um sein Ziel zu erreichen. Dazu gehört das Lernen bei Tag und bei Nacht. Damit er den Wunsch, der Beste zu sein, erfüllen kann, muss er sich die größte Mühe geben und größten Fleiß zeigen. Das Schlimmste für jeden Schüler bei der Prüfung ist der Misserfolg. Denn da durch verliert man sein Gesicht vor anderen Kameraden und enttäuscht seine Familie. Seine Eltern und Geschwister warten hoffnungsvoll auf das Bestehen der Prüfung und nicht auf das Durchfallen. Und wenn Sie als Meditationsschüler sich in die Lage eines Prüflings versetzen, sich Ihrer Aufgabe widmen, wenn Sie den Mut nicht verlieren, auch nicht wegen eines vorübergehenden materiellen Gewinns Ihre noch nicht vollendete Arbeit unterbrechen, und wenn Sie meine Unterweisungen strikt befolgen, dann sehe ich keinen Grund des Scheiterns.

Die meisten Menschen sind oberflächlich und nicht gründlich. Sie haben zum Ziel, ihr Leben mit gutem Essen, schönen Kleidern und mit Hilfe eines hübschen Äußeren zu führen. Sie vernachlässigen dabei das Innere.

Haben Sie sich schon einmal Zeit zur Besinnung genommen. Haben Sie sich schon einmal einer gründlichen Selbstprüfung unterworfen, um sich gewissenhaft zu fragen, was Sie verkehrt gemacht haben und wie Sie es wieder gutmachen können? Lesen Sie oder hören Sie die Dharmalehre?

Dass sie hier sind, ist in vielen Punkten gut für sie: sie haben Zeit für die Versenkung, zum Lesen und auch für die Diskussionen mit anderen Kameraden über gemeinsame Themen rund um die Meditation in einer geeigneten Umgebung. Die Hauptprobleme der Diskussion variieren je nach dem allgemeinen Wissensstand der Teilnehmer, sie entsprechen ungefähr ihrem Bildungsniveau und beziehen sich vor allem auf die Zeiträume der buddhistischen Feiern, wie Vesak (Buddha-Geburtstag), Ullambana (Eltern- und Toten-Gedenkfest), Neujahrs Fest, etc... Sie haben die Gelegenheit zur Meinungsäußerung, zum Gedankenaustausch und vor allem zu einer Vertiefung der Meditation. So gelangen sie von einem zügellosen Leben durch ihre Selbstdisziplin und einen Reinigungsprozess dazu, ein wahres Leben im echten Sinn des Wortes zu leben. In der Substanz des "Thiền" (= Meditation im Buddhismus) ist die Eigenschaft enthalten, den Praktizierenden ein Erlebnis zuteil werden zu lassen, in einer seltsamen Landschaft von bewunderungswürdigen Blütenpflanzen einer unfassbaren und besonderen Art zu wandeln. Scheuen Sie sich nicht, zuviel Gutes zu tun. Bedenken Sie andererseits, dass Sie möglicherweise nicht genügend Klarheit der Gedanken und Ausdauer besitzen, um diesen Selbstverwirklichungsprozess durchzuführen. Es gibt keine überflüssige gute Tat, im Gegenteil, jede Tat, die böser Absicht entstammt, ist eine Tat zuviel. Machen Sie diese Überlegung zur Richtlinie Ihres Lebens, stützen Sie sich darauf, um höchste Tugenden zu erlangen. Sie wissen selbst, dass das materialistische Leben einen Menschen niemals befriedigt. Je mehr Sie trinken, desto durstiger werden Sie. Um das Gleichgewicht nicht zu verlieren, brauchen Sie auf der anderen

Seite das geistige Leben. Nur auf diese Weise finden Sie Ihre Freude im klaren Licht des Dharmas.

Welchen unfassbaren Faktoren verdanken wir es, dass wir zu dieser "Pháp Bảo - Families gehören?

Der Erfolg, den wir heute nach dem Abschluss der Kurse "Pháp Bảo - Meditation I und II" erleben, ist das Ergebnis von sich sukzessiv unterstützenden Fügungen.

An dieser Stelle möchte ich, dass wir gemeinsam unsere Gedanken auf die drei Kleinode (Buddha, Dharma und Sangha) richten und wir beten um Gnade, Segen und Barmherzigkeit, die uns innerlich erleuchten, damit unser Weg des Dharmas kontinuierlich bleiben kann.

Sie verdanken diese Berichte den edlen und tüchtigen Gelehrten, unseren Vorgängern, die alle Schwierigkeiten überwunden und der Nachwelt ihre Gedanken und Erfahrungen überliefert haben.

Der größte Dank gilt Ihren Eltern für Ihre Geburt; dafür, dass sie Ihnen diese körperliche und geistige Entfaltung voller Liebe und Mühe ermöglicht haben. Der Verdienst Ihrer Eltern kann mit der Höhe des Himmels und der Tiefe des Ozeans verglichen werden. Sie müssen Ihre Dankbarkeit zeigen, indem Sie sich im Praktizieren des Dharmas anstrengen, damit der Verdienst Ihrer Eltern nicht vergeblich war.

Als letzte sind Sie diesem Land samt seiner natürlichen Bedingungen und seiner gütigen Politik Dank schuldig dafür, dass Sie in einer vertrauenswürdigen Atmosphäre der Menschenrechte leben können.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass wir unser Gefühl der Dankbarkeit den vier Wohltätern gegenüber ausdrücken müssen dafür, dass wir hier zusammensein können. Diese vier Wohltäter sind Lehrer und Mitschüler, die drei Kleinode die Eltern und das Land bzw. Vaterland.

Wir haben uns einmal im Monat getroffen. Sie alle haben hoffnungsvoll darauf gewartet, dass die Zeit schneller vergehen möchte, damit Sie sich wiedersehen. Sie halten zusammen und betrachten einander wie Geschwister einer Familie. Mögen diese edlen Gedanken ewig bleiben. Wenn einer der Teilnehmer fehlt, machen sich die anderen Mitschüler Sorgen. Diese Sorge wächst, wenn der Teilnehmer zwei- oder dreimal hintereinander nicht erscheint. Diese feste Bindung entsteht aus der freundschaftlichen Beziehung zueinander. Sie basiert auf der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe, in der man miteinander umgeht.

Ich finde es gut, dass Sie an diesem Kurs teilnehmen. Unter großen Anstrengungen erlernen Sie die richtige Sitzposition und lernen, sich zu konzentrieren. Es wäre wünschenswert, wenn Sie nicht nur hier, sondern auch daheim weiter regelmäßig üben. Der Nutzen dieser Meditationsübungen ist sehr groß. Je größer sich der Nutzen erweist, desto höher werden die Anforderungen an Energie und Durchsetzungskraft gestellt. Sicherlich erinnern Sie sich noch an das Beispiel von Vimalakirti, dem Bodhisattva des Unbefleckten Namens, der in der Verkörperung eines Menschen die Erdenwesen erretten wollte. Ein Beispiel wie jenes erweckt in Ihnen eine Hinwendung zum Dharma und ein Gefühl der Brüderlichkeit gegenüber den anderen Mitschülern. Dieses gründliche Einanderverstehen und diese Harmonie breitet sich über die ganze Menschheit und auf die irdischen Wesen aus, ich meine damit das grenzenlose Mitleid.

Der höchste Lehrer, unser wohlwollender Meister Sakyamuni leistete die Pionierarbeit und brachte das Licht und

die Liebe zu allen Lebewesen, ohne zwischen Klassen, Rassen und Hautfarben zu unterscheiden, Deshalb müssen wir uns viel Mühe beim Studieren und Praktizieren des Dharmas geben, um ein würdiger Schüler des Meisters zu sein, Wir müssen dem grenzenlosen Mitleid einen nahrhaften Boden geben, damit die zwei Zustände der Leidenschaft und des Hasses, die aus einer gewissen Engstirnigkeit entstehen, zurückgedrängt werden. Buddha hatte alle schlechten Elemente als Störfaktoren aus dem Herzen verbannen können, was bei den meisten gewöhnlichen Menschen unmöglich ist. Mara, der Dämon des Todes und des Bösen, lauert auf jede günstige Gelegenheit, um guten Menschen Schaden zuzufügen. Er stellte dem Buddha die härtesten Prüfungen und die höchsten Herausforderungen, die Sakyamuni siegreich bestand und überwand. Er hatte die Stufe des "Anuttara-Samyak-sambodhi" (die Stufe des höchsten Wissens) erreicht,

Jeder Anfang ist schwer! Als Anfänger wollten Sie langsam üben und keine große Eile zeigen. Vergleichen Sie es mit dem Kind, welches laufen lernt. Wenn es sich beeilt, fällt es auf die Knie und verliert den Mut, es erneut zu versuchen. Auch Sie dürfen nicht hastig reagieren. Der Prozess Ihrer Selbstverwirklichung muss langsam durchgeführt werden, um sicher ans Ziel zu kommen. Es ist unmöglich, die Unvollkommenheit auf einmal und gänzlich auszuschalten.

In der fünften Regel ist festgelegt, dass Sie alle berausenden Getränke vermeiden sollen. Was ist aber, wenn Sie zum Beispiel Trinker wären? Sie überlegen sich, ob Sie nicht von allen anderen trinkfreudigen Freunden ausgelacht und verlassen werden. Es wäre klug, wenn Sie statt der fünf täglichen Gläser nur noch drei zu sich nehmen und dann immer weniger. Es ist schon sehr gut, wenn Sie so handeln. Auf diese Weise beschränken Sie sich auf das Gute, soweit es Ihnen möglich ist. Es genügt, wenn Sie den tugendhaften Lebenswandel so verstehen. Sie brauchen nicht mehr als das zu versuchen, damit



Đại Thừa Diệu Pháp Liên Hoa Kinh
Lotus Sutra (Chinesisch)

Sie eine Verwirrung Ihrerseits vermeiden. Je früher Sie anfangen, desto besser, denn das Leben ist kurz, der Tod unterscheidet nicht zwischen Jung und Alt. Die folgenden Verse drücken diesen Gedanken aus:

Chớ hẹn tuổi già mới học đạo
Mồ hoang lắm kẻ tuổi xuân xanh!

- = Versprich nicht, erst im hohen Alter mit dem Dharma anzufangen, in unbekanntem Grabstätten liegen so viele junge Menschen.

Wenn Sie sich dessen bewusst sind, dass die menschliche Existenz vergänglich ist, wer den Sie energisch und entschlossen den richtigen Weg gehen und nur Sie selbst können das Ziel voraussehen. Der Rest ist nicht mehr schwer. Zu wissen, dass es niemanden gibt, der Sie so liebt, wie Sie sich selbst. Die Liebe Ihrer Eltern ist zwar groß, aber sie kann Sie nicht aus diesem sündhaften Leben erretten. Auch in der Liebe ist es nicht viel anders. Sie können aus Liebe zu jemanden sich selbst opfern, aber Sie können dadurch Ihre Geliebte nicht aus ihrer leidvollen Situation befreien. Vergleichen Sie die zwei Arten der Zuneigung in weltlichen (gewöhnlichen) Leben und im geistlichen Leben. Sie werden sehen, welche Liebe die echte und welche ein Trugbild ist. Wählen Sie die richtige Liebe, die Sie zur höchsten Stufe der Selbstverwirklichung führt. Diese bedeutet die Lösung aller existenziellen Probleme. Folgen Sie nicht dem Verlangen nach Vergnügungen. Bringen Sie sich zur inneren Ruhe und konzentrieren Sie sich auf Ihre innere Unruhe. Das Genießen des weltlichen Lebens ist Verblendung und gibt kein wahres Vergnügen. Sie schädigen damit Ihre Gesundheit, ein Enthusiasmus auf dem Gebiet gleicht einer Kraftverschwendung und beschleunigt nur den Alterungsprozess. Dieses hemmungslose Leben zerstört unsinnig und bedauernswerterweise das Ansehen bzw. Ihr Aussehen und das der Gemeinschaft, zu der Sie gehören. Die Unruhe einer Person

ist identisch mit deren innerer Verunreinigung und Sündhaftigkeit, Physisch wie psychisch ist der Mensch ein System der Unruhe. Das ist keine pessimistische, sondern eine rein optimistische Selbstbetrachtung seines Innenlebens. Die Struktur des Menschen, angefangen bei den Haaren, bis hin zum Eiter, Blut, Schleim und Harn und weiterhin bis zu Mikroorganismen und Viren, die im Körper permanent vorhanden sind und darauf warten, eine Krankheit zu erregen, ist nichts weiter als ein System der Unruhe.

Und dieser Körper zwingt uns, nach weltlichen Vergnügungen zu suchen. Deshalb steht im Sutra geschrieben, dass der Körper das Sammelbecken aller Sünden ist.

Was ist mit der Psyche? Aufgrund des Unwissens über die Realität der Vergänglichkeit, des Leidens und der Nicht-Existenz einer Selbstnatur, ist unser Herz Opfer der Wahrnehmung, die sich aus Phänomenen der Liebe und des Hasses zusammensetzt. Aus den Phänomenen Liebe und Hass entstehen eine Unmenge von sündigen Taten. Das Sutra sagt: "Das Herz ist die Quelle der Bosheit" (Sutra der acht läuternden Sätze, in vietnamesisch von Ehrw. Thích Nhất Hạnh, Seite 23 und 24, Lá Bôi-Verlag, Paris 1978).

Um so gründliche Überlegungen anstellen zu können, die Ihnen erlauben, alle Dinge zu durchdringen, müssen Sie viel lernen und regelmäßig meditieren, damit sich der erwünschte Erfolg einstellt. Junge Leute verlassen sich auf die Kraft und Vitalität der Jugend. Deshalb sehen sie nicht die Kehrseite des Problems. Wer eine Niederlage erlitten hat, denkt über das Schicksal des menschlichen Daseins nach.

Die Existenz eines Menschen ist ähnlich wie die einer Seidenraupe. Die Seidenraupe fesselt sich von Kopf bis Fuß mit ihrem eigenen Faden und schließt sich in einen dunklen und

engen Kokon ein. Warum versucht der Mensch nicht, sich von allen unnötigen Fesseln zu befreien? Warum ergibt er sich in ein tragisches Ende, wie die Eintagsfliege? Verinnerlicht leben bedeutet, dass man nach Antworten und Lösungen aller Rätsel, Schwierigkeiten, Schwächen und Hinfälligkeiten usw. sucht, um in Frieden und Erfüllung zu leben. Jemand, der kein besseres Leben in geistiger Hinsicht anstrebt, gleich einem Reisenden, der blindlings immer weiterfährt. Wenn er dann merkt, dass es nicht der richtige Weg ist, ist es zu spät und es war nur eine unsinnige Verschwendung von Zeit und Mühe. Wird der Reisende dazu noch von jemand erwartet, verliert dieser die Geduld, verlässt den Treffpunkt und schließt daraus auf den Charakter des Reisenden.

Verehrte Freunde, ich habe Sie in das Reich des komplizierten Lebens geführt und auf die kleinsten Details hingedeutet. Ich hoffe nun, dass Sie sich jeden Tag anstrengen, damit alle Karma der drei Bereiche (körperlicher, mündlicher und mentaler Bereich) verstummen, und damit Sie den Zustand der absoluten Vollkommenheit erreichen.

Schließlich hängt alles von Ihnen und Ihrem Verhalten ab. Denn Sie wissen, dass Sie noch weit von Ihrem Ziel entfernt sind, solange Sie sich nicht entschieden haben, sich mit "Thiền" (Meditation) zu beschäftigen.